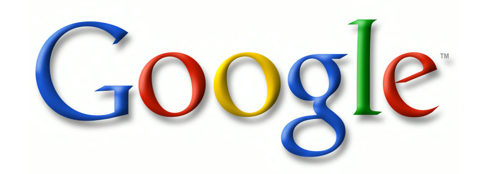








Klopstocks

sämmtliche Werke.

Fünfter Band.



Leipzig.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

1854.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

O d e n.

Zweiter Theil.

Verzeichniß der Oden.

Im Jahr 1796.

1801.

Oden.



Unsre Sprache an uns.

Im November 1796. *

Nation, die mich redet, du willst es also auf immer
Dulden, daß der Deinen so viel mich verbilden? Gestalt mir
Geben, die einst ich von dir nicht empfing? daß sie meines Schwunges
Weise Kühnheit mir rauben? mich mir selbst?

Unterwürfige Dulderin, nun, so schlummre denn! Ich bin
Deiner, wie einst du warest, nicht würdig, oder ich duld' es
Länger nicht, und ich lass' hinsterben den neuen Unton,
Gleich dem Nachhall', und bleibe, die ich war.

Weil ich die bildsamste bin von allen Sprachen, so träumet
Jeder pfuschende Wager, er dürfe getrost mich gestalten,
Wie es ihn lüste? Man dehnt mir zum Maule den Mund; mir werden
Von den Zwingern die Glieder sogar verrenkt.

Selbst Umschäffungen werden gewagt. So entstellte die Fabel
Venus zum Fisch', Apollo zum Raben, zur Tigerin Thetis,

* Diese Ode wurde aus der Sammlung von 1798 aus einer Ursache weggelassen, welche nicht vor das Publicum gehört.

Delius Schwester zur Katze, zum Drachen den Epidaurer
Und zu der Heerde Führer dich, Jupiter.

Wer mich verbrittet, ich hass' ihn! mich gallicismet, ich hass' ihn!
Liebe dann selbst Günstlinge nicht, wenn sie mich zur Quiritin
Machen, und nicht, wenn sie mich verachä'n. Ein erhabnes Beispiel
Ließ mir Hellenis: Sie bildete sich durch sich!

Meiner Schwester Hellenis Gesang ist Gesang der Sirenen;
Aber sie will nicht verführen. Ich wär die Schuldige, folgt' ich,
Gleich 'ner Sklavin, ihr nach! Dann kränzte mich nicht der Lorber,
Daphne zuvor, nicht die Eiche, die Hlyn einst war.

„Hlyn" Man will ein skaldisches Fragment gefunden haben, nach welchem der gute und unglückliche Gott Balder die Göttin der Freundschaft Hlyn in eine Eiche verwandelte.

Die öffentliche Meinung. *

Im März 1798.

Eine Meinung ward in Europa zur herrschenden; Abscheu
Tönet von Aller Lippen, es wird auf Aller zum Donner

* Ich habe eine meiner neuesten Oden (An die rheinischen Republicaner. Im September 1797) aus der Sammlung, die vor

Eben der Fluch. Es haben ihr Endurtheil
Nationen gefällt!

Trügende fälschen schon lang' umsonst den Gedanken, der obsiegt.
Sey der mächtigste Redner ihr Lug; erheb' er durch jede
Blendung zum Seyn, was nicht ist: der Ausspruch bleibt,
Wirket mit stiller Gewalt.

Kennen wir etwa sie nicht, die Nation, so mit allen
Waffen der Täuscherkunst den Sieger zu überwinden
Rang? und entwaffnete der mit des Manns Kraft nicht?
Endet' es, stark wie der Tod?

Nicht die Nation, nur einzelne Herrscher und ihre
Schwärme strebten die Stimme der Welt zu enttönen. Der Franken
Sehendste riefen mit ihr den Richtspruch aus,
Schufen dem Tauben Gehör!

Dünken wohl gar den Gebietenden und den Gehülfen des ernsten
Spruches Folgen ein Spiel zu seyn? Zwar lahmet die Rüge,
Doch nie stehet sie still; wenn sie endlich kommt,
Spielt die erreichende nicht.

Kurzem gedruckt ist, zurück genommen, weil es mir widerte, zu einer Zeit zu reden, da man nicht mehr zu hören schien oder auch nicht für gut fand, merken zu lassen, daß man höre. Ob ich gleich, wie es mir vorkam, mit der genannten Ode nicht unzufrieden zu seyn brauchte, so wurde mir ihre Weglassung doch nicht schwer: denn es war nur meine Stimme, die ich darin gab. In der, welche ich jezo bekannt mache, ist von nichts Geringerem die Rede, als von der Stimme Europa's.

Gallier, Nation, die das Säumen nicht kennt, und du zögerst,
Kaltverachtend herab auf jene Schwärme zu sehen,
Die dir umnebelten, was (dir graut schon Tag!)
Bald Entsetzen dir ist?

Wecke denn ganz dein Gefühl, entehrt von dem Wahne, zu dem die
Trügenden dich erniederten mit sardonischer Lache.
Sey, die du warest! Du kannst nicht, so stolz sonst, hier
Ewige Dulderin seyn!

Die ihr, was Alle dachten, verwandeltet, müßt nicht erröthen,
Wenn ihr es auch noch könnt; bleich müsset ihr werden! Denn Aller
Lippe tönet vom Fluch' und, wenn sprachlos die
Würde, so spräche der Stein!

Auch sehr wahre Meinungen sind nicht mehr, sind verglommen,
Gleich der Flamme, die sank; doch Europa's leuchtet dem Geiste
Ewig, durchglühet das Herz, wie die Wagschal nie
Droben am Himmel verlischt.

Hellet der Kennenden Blick lächelnd dem Schauenden sich,
Wenn sein Gesang sich, von ihr trunken, ergießt?
Ist sie denn eben Die noch, die auch sie
Sahen? und irrt

Ihn und sie kein Phantom? Ah! wenn sie blieb, die sie war,
Als sie erschien, so durchwallt Heitre, durchströmt
Froheres ihn, so umwinden sein Haupt
Laube des Hains.

Ernst ist die Frage, und Thor jeglicher Künstler, der sie
Nicht langforschend sich thut oder wohl gar,
Genügsam, nicht thun will. Es keimte sein Kranz;
Aber er welkt.

Da die Schönheit entstand, war die Empfindung die Braut,
Bräutigam war der Geist. Zauberin lag,
Lebenblickend die Tochter, entzückt
Lag sie im Hain.

Da die Mutter gebar, sangen mit süßerem Laut
Nachtigallen, der Lenz öffnete da
Jede Knospe, dem Felsen entrann
Reiner der Quell!

Auch die Nachwelt.

Im Jannar 1799.

Einst wüthet' eine Pest durch Europa's Nord,
Genannt der schwarze Tod. Wenn der schwärzere,
Die sittliche, mit der ihr heimsucht,
Sich nur nicht auch zu dem Norden hinwölkt!

Geschaudert hat vor euch mich, ihr Raubenden
Und dennoch Stolzen, die ihr die Freiheit nennt
Und Alles dann, was Menschenwohl ist,
Stürzet, zermalmt und zu Elend umschafft!

Gezürnet hab' ich, und der Gerechtigkeit
Zorn war es, welcher mir mit der Flamme Kraft
Das Herz durchdrang. Doch vor dem schwermuths=
Nahen Gefühle des Grams entfloh er.

Ich will nicht wieder zürnen, nicht schaudern, will
Nicht trauern. Ruhig blicket die Kält' herab,
Wenn sie ihr Endurtheil nun spricht. Ihr
Stolzen und Niedrigen . . . (Menschenfeindschaft * [1])

Bekämpft' umsonst mich! Darum sey euch allein
Mein Wort gewidmet, treffe nicht mit * [2]), wer Mensch
Blieb, ob er wohl auch Frevel that) ihr
Stolzen und Raubenden, ich veracht' euch.

* [1]) „Menschenfeindschaft" * [2]) „treffe nicht mit" [1]) In der Ode: „Der Sieger" ist von meiner Besiegung der Menschenfeindschaft die Rede, und [2]) in der: „Der Belohnte" davon daß die Verachtung der Menschen zum Misanthropen mache.

Wer von den Franken, daß ich verachten muß,
Mitfühlt, Der träufelt Trauernder Zähr' herab
Und weiht die edle mir, der leidend
Nahm von der Wahrheit Gesicht den Schleier.

Und dieses Leiden trübet denn jetzo Den,
Der einst, von heißen frohen Erwartungen
Durchdrungen, in der Frühe Schauer
Galliens werdenden Tag begrüßte.

Gedrängte Schaaren sprechen mit mir mein Wort
Von euch, entstirnte Freiheitsvertilger, aus!
Des Enkels Sohn und dieses Ursohn
Hallet es wieder. Auch er verachtet.

Wähnt nicht, er laß' es je der Vergessenheit.
Denn, drohte die, er grüb' es in Marmor ein,
Grüb's in Erz! Doch was bedarf er
Felsen? was Erz? Er bewahrt's im Herzen!

Wißbegierde.

Im Januar 1799.

Auch Gott spricht. Von der Sprache des Ewigen
Erblickt das Auge mehr, wie das Ohr von ihr
Hört; und nur leis' ist seine Stimme,
Wenn uns die Traub' und die Blume labet.

Dort in den Welten thun den Bewohnenden
Viel Geistesführer weiter die Schöpfung auf,
Viel Sinne. Reicher, schöner Kenntniß
Freuen sie droben sich, Gott vernehmend.

Es sank die Sonne, Dämmerung kam, der Mond
Ging auf, begeisternd funkelte Hesperus.
O, welche inhaltsvolle Worte
Gottes, der redete, sah mein Auge!

Das Licht schwand. Donner halletèn; Sturm, des Meers
Getös war schön und schrecklich, erhob das Herz.
O, welche inhaltsvolle Worte
Gottes, der redete, hört' ich tönen!

Gott herrschet, winkend, leitend, wie Wesen auch,
Die frei sind, handeln; herrscht für die Gegenwart
Und für die Zukunft! Spricht durch That auch,
Welche die Sterblichen thun, die Gottheit?

Wenn Dieses ist (wer glühet, der Unruh voll,
Nicht hier vom Durst, zu wissen!): was thut sie kund
Durch Siege Derer, die des Menschen
Rechte nicht nur, die sie selber leugnen?

Weil am Gestad' ich wandle des Oceans,
Auf dem wir All' einst schweben, enthüll' ich's bald.
Ich will die heiße Wißbegier denn
Löschen! Sie bleibt; sie ist heilig Feuer!

Saat sä'n sie, deren Ernte Verwildrung ist!
Des Menschen Rechte leugnen sie, leugnen Gott!
Schweigt jetzt, nicht leitend, Gott? und kannst du,
Furchtbares Schweigen, nur du uns bessern?

An die Dichter meiner Zeit.

Im Januar 1800.

Die Neuern sehen heller im Sittlichen,
Als einst die Alten sahn. Durch das reinere
Licht, diese reife Kenntniß, hebt sich
Höher ihr Herz, wie das Herz der Alten.

Drum dürfet ihr auch, wenn's in den Schranken nun
Der Künste Sieg gilt, kämpfen beseelt vom Muth,
Dürft, wenn der Herold hoch den Lorber
Hält, mit den Kalokagathen kämpfen!

Viel Zweig' und Sprosse haben die Tugenden;
Zu jedem stimmen laut die Empfindungen:
Da grünet, blüht nichts bis zum hohen
Wipfel, das nicht in die Seele dringe.

Viel Zweig' und Sprosse hat auch die böse That;
Vor jedem schauern auf die Empfindungen:
Da welket, dorrt nichts bis zum hohen
Wipfel, das nicht in die Seele dringe.

„Lorber" Nur in den pythischen, dem Apollo gewidmeten Spielen war der Lorber die Belohnung.

Dort in den Welten thun den Bewohnenden
Viel Geistesführer weiter die Schöpfung auf,
Viel Sinne. Reicher, schöner Kenntniß
Freuen sie droben sich, Gott vernehmend.

Es sank die Sonne, Dämmerung kam, der Mond
Ging auf, begeisternd funkelte Hesperus.
O, welche inhaltsvolle Worte
Gottes, der redete, sah mein Auge!

Das Licht schwand. Donner halletèn; Sturm, des Meers
Getös war schön und schrecklich, erhob das Herz.
O, welche inhaltsvolle Worte
Gottes, der redete, hört' ich tönen!

Gott herrschet, winkend, leitend, wie Wesen auch,
Die frei sind, handeln, herrscht für die Gegenwart
Und für die Zukunft! Spricht durch That auch,
Welche die Sterblichen thun, die Gottheit?

Wenn Dieses ist (wer glühet, der Unruh voll,
Nicht hier vom Durst, zu wissen!): was thut sie kund
Durch Siege Derer, die des Menschen
Rechte nicht nur, die sie selber leugnen?

Weil am Gestad' ich wandle des Oceans,
Auf dem wir All' einst schweben, enthüll' ich's bald.
Ich will die heiße Wißbegier denn
Löschen! Sie bleibt; sie ist heilig Feuer!

Saat sä'n sie, deren Ernte Verwildrung ist!
Des Menschen Rechte leugnen sie, leugnen Gott!
Schweigt jetzt, nicht leitend, Gott? und kannst du,
Furchtbares Schweigen, nur du uns bessern?

An die Dichter meiner Zeit.

Im Januar 1800.

Die Neuern sehen heller im Sittlichen,
Als einst die Alten sahn. Durch das reinere
Licht, diese reife Kenntniß, hebt sich
Höher ihr Herz, wie das Herz der Alten.

Drum dürfet ihr auch, wenn's in den Schranken nun
Der Künste Sieg gilt, kämpfen beseelt vom Muth,
Dürft, wenn der Herold hoch den Lorber
Hält, mit den Kalokagathen kämpfen!

Viel Zweig' und Sprosse haben die Tugenden;
Zu jedem stimmen laut die Empfindungen:
Da grünet, blüht nichts bis zum hohen
Wipfel, das nicht in die Seele dringe.

Viel Zweig' und Sprosse hat auch die böse That;
Vor jedem schauern auf die Empfindungen:
Da welket, dorrt nichts bis zum hohen
Wipfel, das nicht in die Seele dringe.

„Lorber" Nur in den pythischen, dem Apollo gewidmeten Spielen war der Lorber die Belohnung.

Froh durch die Mutter, wanket' ich oft zu ihr
Und saß dann mit ihr an ihrem Grabe.

Der Scheidung finsterer Abend kam.
Er wurd' ihr verborgen,
Aber von ihr geweissagt.
Schon war ich wankend aufgestanden,

Schnell stand auch sie,
Kaum bedürfend des stützenden Stabes!
Sie richtete hoch das Haupt auf. Ihr Auge war

Wieder Auge geworden,
Stimme wieder die Stimme!
Sie legte mir auf die Stirne die Hand,
Und die Begeisterte segnete mich.

Himmlische Worte strömeten ihr!
In der Wonne und der Wehmuth sank ich beinah';
Aber sie wäre ja mitgesunken:
Dieß nur hielt den Erschütterten.

Der Bund.

Zwo der Künste vereinten sich einst, die Musik und die Dichtkunst,
Und so schöpferisch war der beiden Unsterblichen Eintracht,
Daß sie mit dauernder Glut mich durchströmte,
Daß auch Seher der Hörende wurde.

Komm denn, Malerei, und deine parische Schwester
Komme, verbündet euch auch. Ihr strebt; allein ihr vermögt's nicht.
Siehe, da schwebet ihr neben einander;
Aber Einsame, Einsame bleibt ihr.

Wen ihr erhobt, begeistertet, oft sann Der auf ein Bündniß;
Aber umsonst, ihr bliebt Einsiedlerinnen. Ah, niemals
Werdet ihr durch der Einung Geheimniß
Jede Tiefe des Herzens erschüttern.

Wenige sind nicht der Stufen, worauf die Empfindung emporsteigt;
Aber nicht jede Schönheit führt zu der äußersten Stufe,
Wo die Heitre gebiert, und geboren
Wird die Röthe des labenden Morgens.

Wenn so hoch das Gedicht sich erhebet, daß der Gesang ihm
Kaum zu folgen vermag, alsdann entzündet ein heißer
Streit sich; es wird Vollendung errungen,
Die nur selten den Friedlichen glückte.

Die unbekannten Seelen.

„Wähnt nicht, ich fable, wenn ich von den Seelen singe der Sterne.
Wähnt's denn: sie dünken euch ja seelenlos auch.

Die den Honig euch saugt, und die Geflügelte,
Die bei Blüthen von Liebe tönt,

Und der Menschen getreuerer Freund, wie einander sie's oft sind.
Reden kann er nicht, aber er kann
Handeln! Ihr labt nicht — er trägt's, strafet ihn ungerecht; —
Und einst leckt er der Todten Hand.

Laßt mich nicht zürnen, damit ich euch eure Seelen nicht leugne,
Weil von den Sonnen ihr träumt, daß sie nicht sehn,
Weil vom Sirius, er kenne nicht Fomahant,
Vom Apollo, die Leyer nicht!

Ihr, das Auge beäugt durch zeigende Herschel, entdecktet
Weltbewegung; allein sahet ihr je,
Was Celäno erspäht, blühen die Hain' im Kranz?
Menschen schweben um Maja's Höhn?

Wenn im unendlichen Raum jetzt Sterne strahlender blicken,
Als ihr jüngst sie gesehn, dann wird ein Fest
Ihrer Liebe gefeirt, wallet von Freud' ihr Herz,
Dann, dann lächeln sich Welten zu!

Freuet sich etwa die Erde nicht auch, wenn am röthlichen Abend
Sie sich mit rieselnder Luft lieblich umweht?

Wenn die Ströme nicht mehr hallen, die Wirbel sich
Leis' am Ufer hinunterdrehn?

Wisset ihr, ob sie nicht Thaten, und wem sie die schrecklichen kund thut,
Wenn der Orkan sich erhebt, Wälder das Haupt
Neigen, droben die Nacht immer sich drohender
Herwölkt, Donner auf Donner rollt?

Engel, glaubt ihr noch wohl, durchschauen unsere Thaten,
Schreiben mit Golde, mit Glut sie in ihr Buch;
O, es kennt, was wir thun, unsere Mutter auch,
Sagt es an in der Sonne Reich!

Denn nicht Segen erschafft nur den Feldern die nährende Mutter,
Wenn der Orkan sich erhebt, Wälder das Haupt
Neigen, droben die Nacht immer sich drohender
Herwölkt, Donner auf Donner rollt!

Aber sie redet auch oft in ihrer Wanderung Kreise
Nicht durch Wetter. Dann tönt mütterlichsanft
Ihre Stimme. Kein Sturm wirbelt; aus Hainen weht's
Von den Siegen des guten Manns.

Der neue Python.

Im Julius 1800.

Nicht der Berg nur der Fabel gebar. Es liegt in der Ebnen
Grünster ein Berg, so mit Blüthen umgürtet gen Himmel emporsteigt.
Dieser versprach zu gebären ein Paradies! Es erschollen
Leisere Wehen; allein er gebar

Einen Drachen! Der war schon Riese, als er des Berges
Ströme noch sog. Als ihm vollendet der schwellende Wuchs war,
Ueberschattete, wenn er sich hob, unendliche Felder
Seine steigende Schreckengestalt.

Eins der seltsamsten Wundergeschöpf' ist der Drach'. An der Stirne
Haben ihm schimmernde Schuppen der Freiheit Namen gebildet;
Und, sobald er am Hellsten und Schadenfrohesten zischet,
Wird der Freiheit Name gezischt.

Weh! mit den höheren Wölbungen wälzt' er sich her zu den Völkern,
Eilet' er, fiel — gestattet der Dichtkunst, daß sie ein Volk euch
Wandl' in ein Wesen — er fiel die erstaunten, zürnenden, guten
Völker mit heißem Ungestüm' an.

Wenn die Ströme nicht mehr hallen, die Wirbel sich
Leis' am Ufer hinunterdrehn?

Wisset ihr, ob sie nicht Thaten, und wem sie die schrecklichen kund thut,
Wenn der Orkan sich erhebt, Wälder das Haupt
Neigen, droben die Nacht immer sich drohender
Herwölkt, Donner auf Donner rollt?

Engel, glaubt ihr noch wohl, durchschauen unsere Thaten,
Schreiben mit Golde, mit Glut sie in ihr Buch;
O, es kennt, was wir thun, unsere Mutter auch,
Sagt es an in der Sonne Reich!

Denn nicht Segen erschafft nur den Feldern die nährende Mutter,
Wenn der Orkan sich erhebt, Wälder das Haupt
Neigen, droben die Nacht immer sich drohender
Herwölkt, Donner auf Donner rollt!

Aber sie redet auch oft in ihrer Wanderung Kreise
Nicht durch Wetter. Dann tönt mütterlichsanft
Ihre Stimme. Kein Sturm wirbelt; aus Hainen weht's
Von den Siegen des guten Manns.

So schafft ihr nie um: denn die Bejochung dorrt
Den Lorber; denn der Denkenden Flammenschrift
Ist tief ins stolze Mal geäzet,
Eurer Unsterblichkeit Schmach zu zeigen!

Euch kann nicht Scham mehr röthen. So zeichne denn
Der Schande Bleichheit, wandl' euch in schreckende
Gestalten, die der Starke fliehe,
Wie vom Gespenste der Schwache wegbebt.

Schaut, euer Mal glüht bis zu dem Gipfel hin
Von Richtersprüchen! Völker umwandeln es
Und lesen. Ich las auch, und lernend
Taucht' ich den Griffel in heilig Feuer.

Den Richtern tönet Preis, der Beschönigung
Des jedem Rechte fluchenden Krieges Hohn,
Selbst wenn für sie der Urn' entsteigend,
Phidias auch und Apelles bilden.

Der Richter Ausspruch bleibt; die Beschönigung
Des neuen, jochbelastenden Kriegs vergeht,
Wollt' auch Demosthenes, vom Lethe
Kehrend, sie retten durch seinen Donner.

Die Wage.

Im August 1800.

„Du zählst die Stimmen; wäge sie, willst du nicht
Des Ruhms dich thöricht freuen, der dir erschallt.“
Sehr mühsam ist die Wägung! „Nun, so
Zähle zugleich denn die Widerhalle.“

Der Blick ermüdet, der auf die Wage schaut.
Wie säumt's, wie viel der lastenden Zeit entschleicht,
Bevor im Gleichgewicht die Schalen
Schweben, und endlich der Weiser ausruht!

Und tönt der Nachhall etwa Unliebliches,
Wenn er in ferner Grotte Musik beginnt,
Und seine Melodie sich immer
Sanfter dem Ohre verlieret? „Zähle!“

Die Unvergeßliche.

Im August 1800.

Cunctis Illa bonis flebilis occidit.

Sey du, der Enkel Zeit, mir Erhalterin
Einst meiner Lieder; laß sie nicht untergehn,
Daß stets auch ich als Zeuge dasteh
Von der vernichteten Freiheit Tode!

Im Kerker lag sie lange; der Fesseln Klang
Weissagte Tod. Ihr naht' ein Drommeterheer,
Das lauter hallte, denn die Eisen
Klirrten, und knieend sie Göttin nannte.

Drauf hat sie dieser Täuscher Bejochungskrieg
Gemordet! Ueber sieben Gefilde lag
Sie ausgestreckt. Den Fels erschütternd,
Brauste der Ocean, sang das Grablied.

Hoch in die Wolken steigt die Cypreß' empor;
In meilenlange Thale des Trauerhains
Sind hingesunken Völkerheere,
Weinen nicht Thränen, wie sonst der Mensch weint;

Blut strömt ihr Auge über der Freiheit Tod!
Der todten Schatten finstert den Abendstern
Und wird, wenn nun zu seiner Heimat
Er sich erhebt, den Orion finstern!

Die Sieger und die Besiegten.

Zwo tisiphonische Töchter hat der Eroberungskrieg, er
Nennet sie: Nimm, behalt! Versklavung! die jüngere. Oft
deckt
Dieser Günstling des Vaters die Bande durch lilienweiße
Blumen, von Schlangenschaume getränkt.

Iſt der Eroberungskrieg der Menſchheit äußerſte Schande,
Und gleicht dieſe dem ſchrecklichen Mal, das man dem gefangnen
Ruderer brannte; wenn Dieß ſeit einem halben Jahrhundert
Wußte, wer Weisheit kennet und thut

Und, die Verſklavung denkend, bei mir mich verklaget, ich rede
Viel zu ſanft, denn es habe, verglichen, das Mal der umklirrten
Ruderer Röthe der Roſen: wie thören ſich Die, ſo von Beifall
Jetzt für die kriegenden Franken noch glühn!

Aber es ſey, nicht ſchon ſeit einem halben Jahrhundert'
Hab' es der Weiſe gewußt, es erſt gelernt, da das hehre,
Heilige Wort wie verfluchet ward: hat drum die Verflucher
Leiſer der Schande Donner gerührt?

Sanfter ſie niedergeſtürzt? Nie narbet die Wunde ſich dieſes
Donners, ewig eitert ſie! Denn mit des Römers Erobrung
Hat des Galliers (Roms auch eiſernes Joch wär leichter)
Um den Preis gekämpft und geſiegt!

Deſaix fürchtet', es bliebe ſein Name nicht! Zweifle doch Keiner,
Keiner von Denen an der Unſterblichkeit, die der Verſklavung

Vater sich weihten! Ihr habt ja Alle mit Romulus Nachwelt
Um den Preis gekämpft und gesiegt!

Hirtenvolk der Alpen, das, ringend mit den Bejochern,
Fiel, unvergeßlich bist du, wie das thermopylische Häuflein;
Euch hat einer Unsterblichkeit, die der Franke nicht kannte,
Euer Kampf, der gerechte, geweiht.

Ehre, Gesang, durch die Nennung dich etlicher heiliger Todten!
Holdener, Städeli, Blumen aufs Grab! Föhn, Bizener, Marti,
Lorber aufs Grab! Betschart, Senn, Richlin, Eberhart, Möser,
Schorno, der Eiche Sproß auf das Grab!

Lienhard, Burgi, Kränz' auf das Grab! Phil, Bücheler, Richmuth,
Eilt mit den Kränzen! Beler, noch einer der Holdener, eilet!
Schnüriger hießen drei Brüder. Sie sanken neben einander:
Rinne die dankende Thrän' auf ihr Grab!

Die Nachkommen der Angelsachsen.

Im September 1800.

Nacht deckt die Zukunft; aber es hellt auch wohl
Ein wenig Schimmer halb das Verborgene.

Doch jetzt enthüllen graufe Wetter,
Strahlen auf Strahlen, das nahe Schicksal!

Von allen Winden zucken die Strahlen her
Und öffnen Zukunft! Seht ihr es, Deutsche, nicht?
Von unserm Rhein' her, von den Sandhöhn,
Die den Bataver dem Meer' entreißen,

Her von dem Denkmal Murtens, das Asche ward,
Und vom nun schwarzen Himmel Hesperiens.
Seht ihr es auch nicht, Söhne Derer,
Die als Cherusker bei Friedrich kämpften?

Der Angeln Stamm sah, handelte, ehe noch
Nach Blitzen Blitze leuchteten, öffneten.
Ihn preist der Zeit, der Nachwelt Zuruf,
Sollt' auch der endende Wurf des Blutspiels . . . .

Die Wahl.

Europa herrschet. Immer geschmeichelter
Gebietest du der Herrscherin, Sinnlichkeit!
Die Blumenkette, die du anlegst,
Klirret nicht, aber umringelt fester,

Als jene, die den bleichen Gefangenen
Im Thurme lastet. Zauberin Sinnlichkeit,
Du tödtest Alles, was erinnert,
Daß sie nicht Leib nur, daß eine Seele

Sie auch doch haben! Von der erhabenen,
Von ihrer Größe red' ich nicht, sage nur:
Du schläferst ein, daß sie in sich nichts
Außer der schlagenden Ader fühlen.

Das soll nun endlich enden! Der edle Krieg
Der großen, liebenswürdigen Gallier
Raubt bis zum letzten Scherf. Euch sinket
Welkend vom Arme die Blumenkette.

Die Donnerstimme schallt euch der eisernen
Nothwendigkeit! Ihr strauchelt des Lebens Weg
Verarmt: wie wär' es möglich, daß ihr
Nun in der Zauberin Schoß noch ruhtet?

Doch, wenn ein Funken Seele vielleicht in euch
Aufglimmet, wenn ihr zürnt, daß ihr Knechte seyd . . . .
Was frommt's? Ihr habt zum Flintenstein die
Pfennige nicht, noch zu einer Kugel!

Ihr saht es welken, hörtet die eiserne
Nothwendigkeit. Was wollet ihr thun? Wohlan,
Zur Wahl: Verzweifelt! oder macht euch
Glücklicher, als es der Zauber konnte!

Wer, was die Schöpfung, und was er selbst sey, forscht,
Anbetend forscht, was Gott sey, Den heitert, stärkt
Genuß des Geistes; wen nach diesen
Quellen nie dürstete, Der erlieget.

W.

Der Künste Blumen können zur Heiterkeit
Auch wieder wecken, führt euch des Kenners Blick.
Die Farbe trüget oft; der Blumen
Seelen sind labende Wohlgerüche.

Losreißung.

— ∪ ∪ —, ∪ — ∪ ∪ —, ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪ —, ∪ ∪ — ∪ (—), ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ —, ∪ (—) — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —.

Weiche von mir, Gedanke des Kriegs, du belastest
Schwer mir den Geist, du umziehst ihn, wie die Wolke,
Die den weckenden Strahl einkerkert,
Den uns die Frühe gebar,

Steckest ihn an mit Trauer, mit Gram, mit des Abscheus
Pestiger Glut, daß, verzweifelnd an der Menschheit,
Er erbebet und, ach, nichts Edles
Mehr in den Sterblichen sieht!

Kehre mir nie, Gedanke, zurück, in den Stunden
Selbst nicht zurück, wenn am Schnellsten du dich regest
Und vom leisesten Hauch der Stimme
Deiner Gefährten erwachst.

Schöne Natur, Begeisterung sey mir dein Anschaun!
Schönheit der Kunst, werd' auch du mir zu Beseelung!

Völkerruhe, die war, einst wieder
Freuen wird, sey mir Genuß!

Schöne Natur .... O, blühen vielleicht mir noch Blumen?
Ihr seyd gewelkt; doch ist süß mir die Erinnrung.
Auch des heiteren Tags Weissagung
Hellet den trüben mir auf.

Aber, wenn ihr nun wieder mir blüht, wenn er wirklich
Leuchtet, so strömt mir Erquickung, so durchwall' er
Mit Gefühl mich, das tiefre Labung
Sey, wie der Flüchtige kennt.

Höret! Wer tönt vom Siege mir dort? vom Gemorde?
Aber er ist, o der Unhold! schon entflohen:
Denn ich bannet' ihn in die Oede
Sammt den Gespensten der Schlacht!

Lebender Scherz sey unser Genoß, und das sanfte
Lächeln, dieß geh' in dem Auge wie der junge
Morgen auf; der Gesang erhebt; ihr
Kränzet die Traub' im Krystall,

Weckt zu Gespräch, deß Freude den Ernst nicht verscheuchet.
Freundschaft und Pflicht, die nur handelt und nicht redet,
Sey von Allem, was uns veredelt,
Unser geliebteres Ziel!

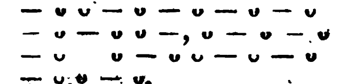
Forschung, die still in Dem sich verliert, was schon lange
War, und was wird in der Schöpfung Labyrinthe,

Du bist Quelle mir auch, von der mir
Wonne der Einsamkeit rinnt.

Hat sich mein Geist in der Wahrheit vertieft, die auch fern nur
Spuren mir zeigt vom Beherrscher der Erschaffnen:
O, so töne man rings vom Kriege,
Kriege! ich höre dann nicht.

Die Unschuldigen.

Im November 1800.



Immer noch willst du, bittrer Schmerz, mich trüben;
Immer drohst du mir noch aus deiner Wolke,
Kriegserinnrung! Fliehe, versink' in Nacht, du
Böser Gedanke!

Freu' ich vielleicht mich nicht mit heitern Freunden,
Nehme herzlichen Theil an ihrem Lose,
Hörend, wie sie jetzt des Gelungnen froh sind,
Jetzo der Zukunft?

Ruh' ich denn nicht am Mahl mit heitern Freunden
Ruh' und schmause das Blatt, wie sie das Rebhuhn?

Sehe, trinke stärkeren Wein, als Pflanzen
Sind, die das Beet nährt?

Stärkeren, als der Quelle Trinkerinnen,
Die mit Weine sich kaum die halbe Lippe
Nässen, wenn nicht etwa für ihn die Traube
Reift' an der Marne.

Scheu vor des Rheines alter Kelter, streiten
Sie, nicht scherzend: ob mehr des schnellen Anklangs
Würdig sey der weiße Pokal? ob mehr das
Röthliche Kelchglas?

Aber kein Streit ist über tiefes Schweigen,
Kriegeselend, von dir! Ach, wenn Erinnrung
Deiner mich entheiterte: dann wär' ich der
Schuldige, sie nicht,

Müßte, mich selber strafend, mir den Anklang
Mit der Siegerin dann verbieten, der es
In dem heißen Kampf für die schöne Röthe
Wäre gelungen.

Zwei Johanneswürmchen.

— ◡ (◡ ◡) —́ ◡ ◡ —, — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡.

Ja, ich glänze, wie du! Welche Verwandelung
Nach der Flucht aus der tiefen Kluft!

Und mit leiserem Hauch, lieblicher weht es hier,
    Als dort unten am trüben Quell.
„Sonst entglomm uns auch wohl etwas, wie Licht; doch war's
    Kaum noch sichtbare Dämmerung.
Jetzo strahl' ich dir zu, so wie du mir! Es ist
    Liebe jeder erwachte Strahl,
Jedes Fünkchen, das mir, seit ich verwandelt bin,
    Nach dir, Schimmernder, jetzt entflieht!“
Ja, du strahlest mir zu, Schimmernde, wie nach dir
    Ich hinstrahle. Du fühlst, es ist
Liebe jeglicher Strahl, jedes der Fünkchen, die
    Meinem Herzen nach dir entfliehn.
„Ach, wo sind wir? Um uns lächelt uns Alles an,
    Alles säuselt uns Fröhlichkeit!“
Ich erstaune noch stets über den Glanz, der uns
    Aus uns selber mit Wonne strömt;
Von dem Sterne, der dort an der gewölbeten
    Heitern Bläue sich senkt, nicht strömt.
„Schau den Riesen! wie oft kehret er um zu uns.
    Ach, er liebt uns; ich lieb' ihn auch!
Aber er glänzt nicht, wie wir. Möcht' er dereinst, wie wir,
    Leuchten, glücklich, wie wir, einst seyn!“

Die Bildhauerkunst, die Malerei und die Dichtkunst.

M. Der Marmorbildung fehlet der Blick; und war
Vielleicht nicht seine liebste Gespielin stets
Die Seele? B. Zeige, Malerei, erst,
Was du gestaltest, auf allen Seiten,

Eh du so hoch dich wagest, daß du dich mir
Mit Tadel nahest! Zürnet das Auge denn
Dir nicht, und weinet's nicht vor Unmuth,
Daß du des Schönen so viel ihm weigerst?

D. Mit Rosen kränz' ich, farbige Zauberin, dich
Und dich mit Laube, parische, wie es hell
Der Eich' entsproßt! B. Dir nimmt der Zwang nicht
Seiten Apolls, noch den Blick Minerva's.

Die ganze Schöpfung öffnet sich dir zur Wahl,
Vor der dich selten warnet der Schönheit Wink.
Wir ruhn; du wallest, schwebest, fliegest
Fort mit der Zeit, die kein Säumen kennet.

M. Wie Melodien hallet dem Ohre zu,
Was du dem Geiste schufest. Es wandelt stets
Und würde, wenn es weilt' und stände,
Weniger Glut in das Herz ergießen.

B. Mit Eichenlaube wollen wir, Dichtung, dich
Und Rosen kränzen! M. Aber, ach, unser Kranz
Verwelkt, wenn wir nicht, deiner würdig,
Bilden das Lebendste, das du sangest.

Das Schweigen.

Inniger Preis dir, Unerforschter und nie den Ersten der Endlichen
Ganz Erforschlicher, daß ich, begeistert, gelehrt
Durch die vereinte Schöpfung, mehr dich kenne,
Als irgend ein einzelnes Wesen ich kenne, welches du schufst!

Lebet ein Sterblicher, der sich denken kann,
Und dem der Gedanke von Gott
Der erste seiner Gedanken war und ist,
Welcher nicht diesen Preis mit mir ausrufe?

Nun mögen, wenig gekannt, die Sonnen wandeln,
Fliegen, wenig gekannt, die Gefährten der Sonnen:
Uns ist Freude die Fülle geworden,
Wir kennen dich mehr!

Worte sprechen ihn nicht aus; aber sie sind doch
Seines Lichts ankündende Dämmerung, werden
Morgenröthe, sobald mit herzlicher Innigkeit
Den nennenden Laut die Menschenstimme beseelt.

Hochheiliger! Allseliger! Allbarmherziger!
Aber ich lege die Hand auf den Mund. Denn, werden mir auch
Morgenröthe die Worte, so fehlt es doch stets an etwas
Dem Gedanken von ihm, fehlt dem Gefühl' — ich schweige.

Kaiser Alexander.

Erscheinen sah dich, heilige Menschlichkeit,
Mein wonnetrunknes Auge. Begeisterung
Durchglühte mich, als in dem stillen
Tempel ich sahe der Wohlfahrt Mutter,

Zur Zeit der Leugnung Dessen, der schuf, zur Zeit
Der nur verheißnen, neuen Beseligung
Der Nationen, in den stummen
Hallen ich sah die Gottbelohnte.

Allein die Stille floh; in dem Tempel scholl's
Von frohen Stimmen. Eine der Stimmen sprach:
Euch wägt die Menschlichkeit, Gebieter.
Staub ist der Ruhm auf der ernsten Wage,

Wenn eure Schale sich nur ein Wenig hebt:
Weh' euch alsdann schon! Wie auch die Vorwelt, sprach
Der Stimmen eine, wie die spätern
Völker vergötterten Alexander,

Ist Schmach doch dieser Name den Herrschenden,
Die er uns nennet. Eine der Stimmen sprach:
Her von der Ostsee bis gen Sina's
Ocean herrschet ein edler Jüngling.

Der hat des Namens Flecke vertilgt; der ist
Des Streiters am Granikus, bei Arbela,
Des Streiters in den Wäldern Issos,
Aber im schöneren Kampf, Besieger.

Der hat gesehn der heiligen Menschlichkeit
Erscheinung. Thaten folgten dem Blick! Nun scholl's
Von Melodien, und tausend Stimmen
Feierten Russiens Alexander.

Die höheren Stufen.

Im Februar 1802.

Oft bin ich schon im Traume dort, wo wir länger nicht träumen.
Auf dem Jupiter war, eilet' ich jetzt
In Gefilde, wie sonst niemals mein Auge sah,
Nie Gedanken mir bildeten.

Rings um mich war mehr Anmuth, als an dem Wald' und dem Strome
Auf der Erd' ist. Auch quoll Feuer herab

Von Gebirgen; doch war's mildere Glut, die sich
Morgenröthlich ins Thal ergoß.

Wolken schwanden vor mir, und ich sahe lebende Wesen
Sehr verschiedner Gestalt. Jede Gestalt
Wurd' oft anders; es schien, daß sie an Schönheit sich
Uebertraf, wenn sie änderte.

Dieser Unsterblichen Leib glich heiteren Düften, aus denen
Sanfter Schimmer sich goß, ähnlich dem Blick
Deß, der Wahres erforscht oder, Erfindung, sich
Deiner seligen Stunde freut.

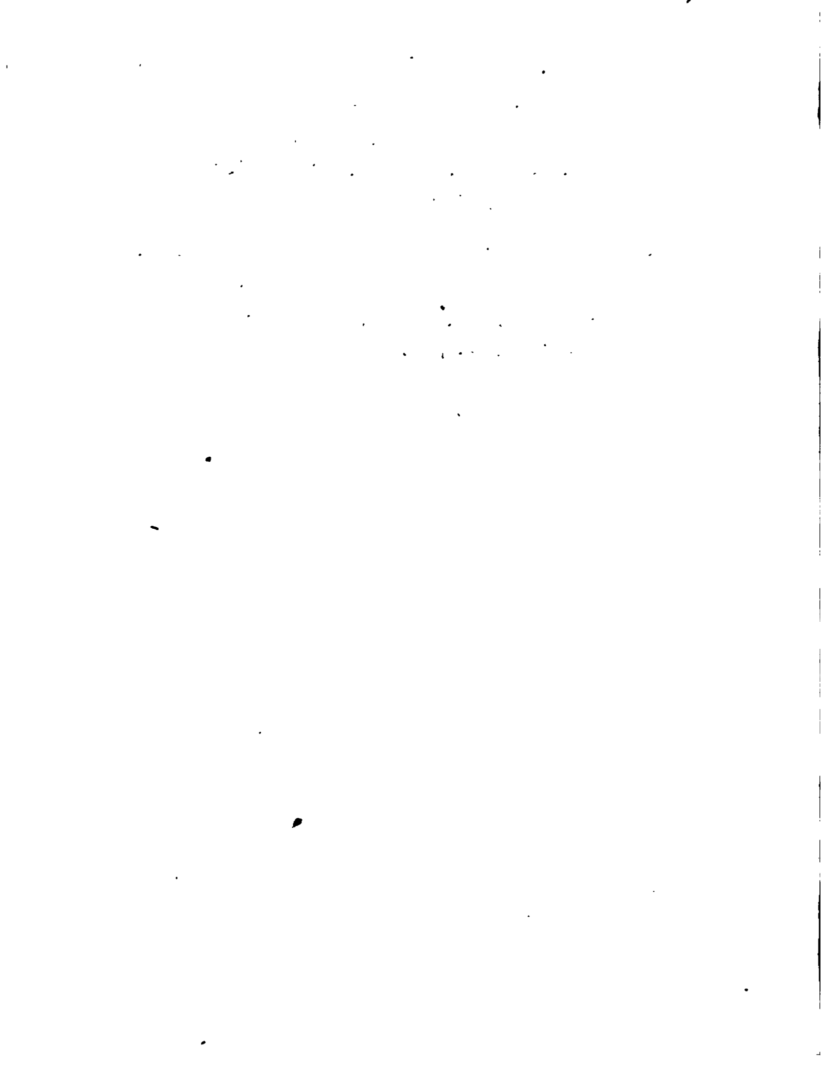
Manchmal ahmten sie nach Ansichten des Wonnegefildes,
Wenn sie neue Gestalt wurden. Die sank
Zur Erquickung auch wohl dann in das Feuer hin,
Das dem Haupte der Berg' entrann.

Sprachen vielleicht die Unsterblichen durch die geänderte
Bildung?
War es also: wie viel konnten sie dann
Sagen, welches Gefühl! redeten sie von Gott:
Welcher Freuden Ergießungen!

Forschend betrachtet' ich lang die erhabenen Wesen, die
rings her
Mich umgaben. Jetzt stand nach mir ein Geist
Eingehüllet in Glanz, menschlicher Bildung, sprach
Tönend, wie noch kein Laut mir scholl.

Diese sind Bewohner des Jupiter. Aber es wallen
Drei von ihnen nun bald scheidend hinauf
Zu der Sonne. Denn oft steigen wir Glücklichen
Höher, werden dann glücklicher.

Sprach's, und zwischen den auf= und untergehenden Monden
Schwebten die Scheidenden schon freudig empor.
Jener, welcher mit mir redete, folgt'; und ich
Sah erwachend den Abendstern.



Geistliche Lieder.

Einleitung.

Derjenige, der Religion und Geschmack genug hätte, zu entscheiden, wie Gedichte, die beim öffentlichen Gottesdienste gesungen zu werden verdienen sollten, gemacht seyn müßten, Der würde gleich im Anfange seiner Untersuchung finden, daß die Nachahmung der Psalmen das Höchste sey, was sich der Dichter zu erreichen vorsetzen, und was der Leser von ihm fordern könnte. Es verstände sich von selbst, daß von einer Nachahmung die Rede wäre, die Original bliebe, und bei der sich der Dichter, der sie unternähme, viel öfter die Frage zu beantworten hätte: Würde David, wenn er ein Christ des neuen Testaments gewesen wäre, so geschrieben haben? als die andere Frage: Hat David so geschrieben?

Bei der Fortsetzung der Untersuchung würde sich Vieles zeigen, das schwer zu entscheiden wäre. Die Psalmen sind sehr von einander verschieden. Man könnte sie in einige Classen theilen, wenn man diese Materie völlig aus einander setzen wollte. Allein, wenn man diese Absicht nicht hat, so ist es genug, sie in erhabene und in sanftere abzutheilen. Ich will die ersten Gesänge und die von der zweiten Art Lieder nennen. Welcher von beiden Arten soll der christliche Dichter

nachahmen? Soll er Viele zu sich erheben? Oder soll er sich zu den Meisten herunterlassen? Soll er Gesänge oder Lieder machen?

Wenn er die erstaunliche Hoheit der Religion betrachtet, so sieht er, daß das Erhabenste, was er zu sagen vermag, nur ein schwacher Ausdruck und gleichsam nur ein Nachhall von Demjenigen ist, was die Religion dem Christen zu denken und zu empfinden gibt. Wie niederschlagend und traurig muß ihm also der Gedanke seyn, daß ihm gleichwohl die Meisten dieses Wenige nicht würden nachempfinden können!

Er soll also Lieder machen und der moralischen Absicht, der größten Anzahl nützlich zu werden, nicht allein viele poetische Schönheiten, sondern auch eine andere gleichfalls moralische Absicht, Diejenigen, die erhabner denken, in einem gewissen hohen Grade zu rühren, aufopfern.

Ich muß, eh ich weiter gehe, zwo Anmerkungen machen, damit man Das, was ich gesagt habe, nicht falsch erkläre. Ich rede allein von Gedichten, die dem öffentlichen Gottesdienste bestimmt werden. Es gibt andre heilige Gedichte, die nur für Viele und schlechterdings nicht für die Meisten geschrieben werden müssen, und dabei die Verfasser, wenn sie Dieses thun wollten, nicht allein der Art zu dichten, in welcher sie arbeiten, entgegen handeln, sondern auch desjenigen Zwecks, der hier ihr vornehmster seyn muß, nämlich: die Religion in ihrer ganzen Schönheit und Hoheit vorzustellen, verfehlen würden. Zweitens muß man nicht glauben, daß ich diejenigen Psalmen, die ich Lieder nenne, deßwegen für nicht so würdig der Religion, als die Gesänge Davids halte,

weil ich wünsche, daß sich die größte Anzahl der Zuhörer zu den Gesängen möchte erheben können. David war eben so überzeugt, daß er sich nicht zu weit herunterließ, als er von der göttlichen Eingebung seiner Psalmen überzeugt war. Aber der christliche Dichter, der ihm nachahmt, muß fürchten, sich zu weit herunter zu lassen oder, welches hier eben Das ist, der Religion durch die Vorstellungen, die er auf diese Art von ihr machen könnte, zu schaden.

Diese Laufbahn ist voll Schwierigkeiten, besonders für Denjenigen, dem es leichter seyn würde, Gesänge als Lieder zu machen. Ich will etwas von diesen Schwierigkeiten und zugleich einige von den Regeln anführen, nach welchen ich glaube, daß Gesänge und Lieder gearbeitet werden müssen.

Derjenige würde mich falsch beurtheilen, der von mir glaubte, daß ich die Art zu denken der Christen bei der Anbetung, der wichtigsten Handlung des Gottesdienstes, in ein bloßes Werk des Genie und der Kunst verwandeln wollte. Ich bin so weit hiervon entfernt, daß ich jeden Dichter, der es nicht von ganzem Herzen mit der Religion meint, wenn er auch gleich jene Eigenschaften in hohem Grade besäße, für sehr unfähig halte, heilige Gedichte zu machen. Er wird nachahmen. Er wird Denen, die eben so wenig wirkliche Christen als er selbst sind, glücklich nachgeahmt zu haben scheinen. Allein derjenige Christ, der diesen großen Namen verdient, wird ihn an gewissen, oft kleinen Zügen erkennen.

Der Gesang ist fast immer kurz, feurig, stark, voll himmlischer Leidenschaften, oft kühn, heftig, bilderreich in Gedanken und im Ausdrucke und nicht selten von denjenigen

Gedanken beseelt, die allein von dem Erstaunen über Gott entstehen können. Ich sage nicht, daß das Lied nicht auch Vieles von Diesem allen haben könne; aber es mildert es fast durchgehends und bildet es in Vorstellungen aus, die leichter zu übersehen sind.

Jener ist die Sprache der äußersten Entzückung oder der tiefsten Unterwerfung, dieses der Ausdruck einer sanften Andacht und einer nicht so erschütterten Demuth.

Bei dem Gesange kommen wir außer uns. Sterben wollen wir und nicht leben! Bei dem Liede zerfließen wir in froher Wehmuth und erwarten unsern Tod mit Heiterkeit.

Der Erste erlaubt sich's nicht nur, sondern es ist eine von seinen Hauptpflichten, daß er schnell von einem großen Gedanken zum andern forteile. Er fliegt von Gebirge zu Gebirge und läßt die Thäler, wie schön und blumenvoll sie auch seyn möchten, unberührt liegen. Denn, wenn unsre Seele entweder durch die Hoheit der Gedanken oder durch das Feuer der Empfindungen stark bewegt ist, so ist es ihrer Natur gemäß, so zu denken. Gewisse nähere Erklärungen, gewisse Ausbildungen will sie alsdann nicht. Sie eilt fort. Sie hatte Das alles schon hinzugedacht. Das Lied muß einige von diesen Erweiterungen hinzusetzen. Und hier ist eine von seinen Hauptschwierigkeiten, die darin besteht, daß es in Hinzusetzung jener genauern Ausbildungen nicht weiter gehe, als es schlechterdings nothwendig ist.

Bisweilen steigt der Gesang in die Gegenden des Liedes herunter, und das Lied in die Sphäre des Gesangs hinauf; aber niemals verweilen sie lange.

Die erhabne Schreibart hat feinere Bestimmungen, als die gemilderte. Der Gesang ist daher einer hellern Deutlichkeit fähig, als das Lied. Er bekömmt von der Kürze, dem Feuer und der Stärke der Gedanken noch mehr Licht. Ueberhaupt von der höhern Poesie zu reden, so ist Dem, welchem es leicht wird, ihr zu folgen, fast kein Dichter so deutlich, als Young.

Das Lied richtet sich nach den eingeführten Melodien, aber nur nach einigen. Denn nicht alle sind der Ausdruck der wahren Andacht. Die von Luthers Liedern haben einen großen Vorzug vor den meisten andern. Meine Meinung ist gleichwohl nicht, daß man sich's schlechterdings versagen solle, neue lyrische Sylbenmaße und zu diesen neue Melodien zu machen. Ich merke noch im Vorbeigehen an, daß derjenige Reim, den die Franzosen, welche ihn oft brauchen, den reichen nennen, und dessen einige unsrer besten Dichter sich nicht ganz enthalten haben, in unsern Versen, vorzüglich in den lyrischen, völlig eingeführt zu werden verdiene. Den Gesang erhebt der Dichter durch andre Sylbenmaße. Bald braucht er das Sylbenmaß der Alten. Bald setzt er dieß auf neue Art zusammen. Bald wählt er diejenigen unter den eingeführten Sylbenmaßen der Lieder, in welchen der Trochäus bisweilen den Jamben, oder dieser jenen unterbricht. Allein den Reim läßt er weg. Vielleicht würde es auch dem Inhalte gewisser Gesänge sehr angemessen seyn, wenn sie Strophen von ungleicher Länge hätten und die Verse der Alten mit den unsrigen so verbänden, daß die Art der Harmonie mit der Art der Gedanken beständig übereinstimmte.

Wem es gelänge, Lieder zu machen, die auch Denen gefielen, die dem Schwunge des Gesangs ohne Mühe folgen können, Der hätte vortreffliche Lieder gemacht.

Einige von den Regeln, welche der Gesang und das Lied zugleich haben, sind:

Ihre Anlage muß niemals eine Abhandlung von einer Lehre der Religion seyn. Wenn man sie in Prosa übersetzte, würde man sich von diesem Fehler, der vielleicht durch den poetischen Ausdruck verborgen war, mit Gewißheit überzeugen können.

Ich meine nicht, daß sie nicht hier und da kurze Sätze, die Lehren der Religion enthalten, einstreuen sollten. Es ist Dieß eine von ihren vornehmsten Regeln.

Vor Allem müssen sie das Herz bewegen. Fast alle Menschen sind mehr zur Empfindung als zum tiefsinnigen Nachdenken gemacht. Auch ist die wahre Anbetung mehr Herz als Betrachtung.

Klage über unser Elend sollte nicht so oft ihr Inhalt als Dank seyn.

Sie sollen die Thaten Jesu besingen. Die lyrische Erzählung gehört unter die schwersten Unternehmungen der Poesie. Die kühnen Uebergänge, die dem Gesange eigen sind, machen, daß demselben die Erzählung nicht ganz so schwer, als dem Liede ist.

Die Werke Gottes sind auch einer ihrer vornehmsten Gegenstände. Es ist nicht leicht, einen Gesang oder ein Lied über die Werke Gottes zu machen. Man unternimmt's, und es wird unvermerkt eine Ode. Ich sehe hier eine solche Ode

vornehmlich in dem Gesichtspunkte an, daß sie sich mehr schicken würde in einer Versammlung bloßer Philosophen, als in einer Versammlung von Christen gesungen zu werden.

Jede Art zu dichten hat ihren eignen Ton, der ihr angemessen ist. Ich glaube durch Folgendes den Hauptton des Gesangs und des Liedes noch etwas näher zu bestimmen.

Er ist der Ausdruck der Empfindungen des neuen Testaments, besonders derjenigen, die den Versöhner der Gottheit angehn. Die Christen des ersten Testaments, selbst diejenigen, die Gott seiner Eingebung würdigte, wußten nicht so viel von dem Innersten der Religion, der Erlösung, als die Christen des neuen Testaments davon wissen. Sie sahn sie nur von fern und wie im Schatten. Sie hatten die himmlische Salbung nicht in dem Grade als die Apostel und Märtyrer empfangen. Daher ist die erste und zweite Offenbarung auch bis auf die Art zu denken und den Ausdruck verschieden. „Ich werde seyn, der ich seyn werde!“ ist der Hauptton des ersten Testaments. Er erfüllt uns mit Ehrfurcht und Erstaunen. Das neue Testament thut Dieß zwar auch; aber Gott hat sich zugleich ganz zu uns herunter gelassen. Unsere Anbetung wird oft Entzückung. „Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu nehmen Preis und Ehre!“ Ueberhaupt sind beide Offenbarungen das Muster des heiligen Dichters. Aber dennoch sollte der Hauptton der letzten der herrschende bei ihm seyn, besonders, wenn er Lieder macht. Derjenige wird ihn nicht verfehlen, der sich mit vorzüglicher Sorgfalt bestrebt, diejenigen heiligen Leidenschaften und Gedanken auszudrücken, die aus der Liebe Gottes und unsrer

Brüder, als so viel Zweige aus einem Stamme entstehn. Alles, was sich nicht mindstens hierauf bezieht, ist fremd und gehört weder in den Gesang noch in das Lied. Es ist ferner, ihn zu erreichen, schlechterdings nothwendig, daß der Dichter von derjenigen Art, über die Religion zu denken und sie auszudrücken, die in einigen unsrer eingeführten Lieder herrscht, sich sorgfältig entferne. Es ist sonderbar, daß Männer, denen ich ihre Frömmigkeit gar nicht absprechen will, und die so oft die Offenbarung lasen, dieses Muster der erhabensten, der würdigsten, der sanftesten und der angemessensten Schreibart, daß diese Männer die Kühnheit gehabt haben, so klein und so platt von Gott zu denken. Sie können sich damit gar nicht entschuldigen, daß sie sich zu den Meisten haben herunterlassen wollen. Fürs Erste haben die Meisten mehr gesunden Verstand, mehr natürliches Gefühl von Dem, was wahr, gut und rührend ist, und selbst mehr Empfindung von der Religion, als Jene, welche die Offenbarung so entweiht haben, wohl denken. Zweitens hat sich die Bibel auch sehr oft heruntergelassen. Aber wie hat sie es gethan? Und soll sie denn etwa, wenn es darauf ankömmt, die Empfindungen der Christen auszudrücken, aufhören, unser Muster zu seyn? Und ist denn das Gemeine, das Platte, das Lächerlichkünstliche etwa deutlicher, als die immer anständigen, sanften und angemessenen Herablassungen der Bibel?

Die Anbetung ist das Wesentlichste des öffentlichen Gottesdienstes. Denn, obgleich die Taufe und das Abendmahl aus sehr guten Ursachen mit demselben verbunden werden, so kann man sie doch, da sie mehr ein Genuß göttlicher

Gnaden, als ein Bekenntniß Gottes sind, nicht im eigentlichen Verstande Gottesdienst nennen. Das Singen ist wieder der wichtigste Theil der Anbetung, weil es das laute Gebet der Gemeine ist, welches sie mit mehr Lebhaftigkeit bewegt, und zu längerm Anhalten erhebt, als das still nachgesprochne oder nur gedachte Gebet. Die unterrichtende Ermahnung des Predigers ist, ihres großen Nutzens ungeachtet, kein so wesentlicher Theil des Gottesdienstes.

Woher ist es gleichwohl gekommen, daß Die, so nicht aus bloßer Gewohnheit in die Kirche gehn, es nicht vorzüglich um der Anbetung willen, sondern mehr deßwegen thun, weil sie eine gute Predigt hören wollen oder mindstens zu hören wünschen?

Ich irre mich entweder sehr, oder eine von den Hauptursachen davon ist die Niedrigkeit und Schwäche einiger unsrer eingeführten Lieder. Dazu kömmt noch, daß die guten Lieder, die wir haben, an vielen Orten seltner als die andern gesungen werden. Ich will gar nichts davon erwähnen, daß die Musik der Instrumente, diese rührende Gefährtin des Singens, bei unserm Gottesdienste schweigt. Denn man wird doch einen gewissen Lärm, der, mit dem Geschrei eines Chors, in vielen unsrer Kirchen ohne den geringsten Anstand und Feierlichkeit bisweilen entsteht, nicht Musik nennen wollen! Musik von ganz andrer Art (denn ist sie etwa allein für Concerte und Opern so vollkommen in unsern Zeiten geworden?) sollte das Singen der Gemeine begleiten oder dann mit dem Chore gehört werden, wenn dieß entweder mit der Gemeine abwechselte oder für sich eine Musik

aufführte, wiewohl dieses Letzte seltner und nur auf kurze Zeit geschehn müßte, weil die Gemeine mehr Antheil an dem Gottesdienste nehmen, als bloß zuhören will. Was hätte ich nicht noch zu sagen, wenn ich über den Ernst, den Anstand, die Majestät, über die ganze Feierlichkeit der öffentlichen Anbetung, die eine noch viel reichere Quelle der heiligsten Entzückung und des frömmsten Lebens werden könnte, mich ausbreiten wollte. Ich habe vor, es alsdann zu thun, wenn mich einmal eine größre Sammlung von Liedern, als dieser Versuch ist, mehr dazu berechtigen wird.

Fürbitte für Sterbende.

Mel. Mitten wir im Leben rc.

Stärke, die zu dieser Zeit,
Da wir, Herr, dir singen,
Müde, stumm, im kalten Schweiß,
Mit dem Tode ringen!
Du nur kannst sie erquicken!
Sie liegen da und sehn hinab
In das schauervolle Grab.
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß sie nicht versinken
In des Todes letzter Angst!
Erbarm dich ihrer!

Wer mit einem Wassertrunk
Der Geringsten einen
Deiner Treuen labt, soll froh
Im Gericht' erscheinen!
Wir labten, Herr, sie gerne;

Allein kein Trunk mehr kühlet sie!
Darum beten wir für sie:
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß sie nicht erliegen,
Herr, Herr, Herr, Gott, im Gericht'!
Erbarm dich ihrer!

Ach, weil Jesus Christus selbst
Diesen Kelch getrunken
Und, von viel mehr Qual umringt,
In das Grab gesunken,
Um seines Todes willen
Hör' unser thränenvoll Gebet,
Das für sie um Gnade fleht,
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Um Gnade für sie!
Laß sie sanft entschlummern!
Trockne, trockn' in jener Welt
All' ihre Thränen!

Danklied.

Mel. Eine feste Burg ist unser rc.

Auf ewig ist der Herr mein Theil,
Mein Führer und mein Tröster.
Mein Gott ist Gott, mein Licht, mein Heil,
Und ich bin sein Erlöster.
Du verwirfst mich nicht
Selbst im Gericht;
Mit jenes Lebens Ruh'
Erquickst, beschattest du
Mich schon in diesem Leben.

Fern von der Welt, mit dir allein,
O du, der Wesen Wesen,
Wie ist von aller seiner Pein
Durch dich mein Herz genesen!
Der die Welt schuf, Der,
Der seyn wird, er
Half mir und war mein Gott;
Allmächtig half mein Gott
Und gab mir seinen Frieden.

Des Glaubens war ich immer voll
— Laß stets sein Licht mir scheinen! —
Gerettet aus der Trübsal soll
Der Treue Freude weinen.

Der mich leiden sah,
Halleluja!
Durch Den siegt' ich, durch Den,
Der meiner Seele Flehn,
Selbst mein Verstummen hörte.

Wenn meine ganze Seele fleht,
Erhoben aus dem Staube;
Wenn ich im freudigen Gebet,
Mein Vater, mächtig glaube:
Zu der Sieger Chor,
Zu dir empor
Steig' ich dann, ruh' in dir;
Dort bin ich, nicht mehr hier,
Bin schon durch Hoffnung selig.

Allgegenwärtig hast du mich,
Auch mich, den Staub, umgeben.
Du siehst mich, ich empfinde dich,
Sehn werd ich dich und leben.
Hier und dort und da
Ist Gott mir nah.
Gedanke meiner Ruh,
Wie reich am Heil bist du,
Wie reich am Troste Gottes!

Ich lebe dir, ich sterbe dir,
Doch nicht durch meine Kräfte.

Bin ich des Herrn, so ist's in mir
Sein göttliches Geschäfte.
Ja, ich lebe dir,
Ich sterbe dir.
Ja, Vater, Vater, dein
Will ich auf ewig seyn,
Auf ewig dein, Versöhnter!

Dieses und jenes Leben.

Mel. Ich hab mein Sach Gott ꝛc.

Noch schauen wir im dunkeln Wort,
Noch reißt uns Wahn und Irrthum fort,
Und unser wankender Verstand
Hat, abgewandt
Von Gott, oft Gottes Rath verkannt.

Auch selber Der, der weiser denkt,
Sich nicht in jeden Abgrund senkt,
Zwar forscht, doch mit Bescheidenheit,
Dringt doch nicht weit,
Umringt von tiefer Dunkelheit.

Uns decket Dunkelheit vom Herrn;
Am Grab' hier sollen wir nur fern

Des Ewigweisen Rathschluß sehn,
Vom Weiten stehn
Und noch ins Heiligthum nicht gehn.

Wenn, vor dem Schöpfer tiefgebeugt,
Die kühne Wißbegier auch schweigt,
So tragen wir der Sünde Joch,
So fliehn wir doch
Des Gottversöhners sanftes Joch.

Ach, wir der Uebertretung Raub,
Wir ew'ge Seelen und wir Staub,
Du Heiliger, was wären wir
Vor dir, vor dir,
Entflöhn wir glaubend nicht zu dir!

Hier wird der Sohn der Sterblichkeit
Nie von der Sünde ganz befreit.
Ach, möchten's Schwachheitsfehle seyn,
Die uns entweihn,
Und keine Missethaten seyn!

O, der uns Arme nicht verstößt,
Wie wollen wir, vom Leib' erlöst,
Vom Leibe dieses Tods, uns dein,
Gott Mittler, freun,
Wie dir uns, du Vollender, weihn!

Mel. Christ ist erstanden 2c.

Sein ewigs Leben
Wird er einst uns geben.
Dann werden wir in seinem Licht
Von Angesicht zu Angesicht
Den Mittler schaun,

Schaun und erkennen,
Ganz den Herrn erkennen,
Wie uns der Herr erkannt, und sein
Uns ewig, ewig, ewig freun,
Nicht Sünder mehr!

Zur engen Pforte
Dann im dunkeln Worte
Nicht mehr geführt, nicht mehr von fern
Schaun wir die Herrlichkeit des Herrn,
Den Ewigen!

Preis, Hosianna,
Preis ihm, Hosianna!
Entsündigt, rein von Missethat
Durch Den, der uns geliebet hat,
Sahn wir den Tod!

Bereit zu sterben,
Seines Himmels Erben,

Entsündigt, rein von Missethat
Durch Den, der uns versöhnet hat,
Entschliefen wir!

Du, Wunderbarer,
Bist der Offenbarer
Und Geber einer Seligkeit,
Die Keiner in der Prüfung Zeit
Erforschet hat.

All unser Leiden,
Gegen diese Freuden
Was war's! was war dein Schrecken, Grab!
All' unsre Thränen trocknet ab,
Den wir nun schaun.

Nicht Schmerz, nicht Plage,
Keines Elends Klage
Ist in den Hütten dieser Ruh'.
Heil, Wonne, Gnade strömt uns zu,
Barmherzigkeit.

Von einer Klarheit
Zu der andern Klarheit
Vom Ewigliebenden erhöht,
Schaun wir, durch den, was ist, besteht,
Jehova's Sohn.

O du, Gott Amen, *
Hast's vollbracht! Dein Namen,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Sey er gelobt, von Ewigkeit
Zu Ewigkeit!

Noch schauen wir im dunkeln Wort,
Noch reißt mit sich die Sünd' uns fort.
Leit' uns durch unsre Prüfungszeit;
Mach' uns bereit,
Vollender, zu der Ewigkeit!

Die Vergebung der Sünde.

Mel. Jesaia dem Propheten ꝛc.

Er schwur, der schuf, der die erschaffne Welt
Allmächtig, weis' und unerforscht erhält,
Der gnadevoll zu seinen Menschen kam,
Des Menschen Leib und Sterblichkeit annahm,
Der sie, die ewig ist, die Seel', entreißt
Der Sünd' und ihrem Tode, Gott der Geist,
Gott schwur! Die Engel hörten's, als er schwur;
Es hört's um sie die schauernde Natur;
Sie fallen auf ihr Antlitz, beten an,
Mit Wonn' und Dank und Freudenthränen an:

* Gott Amen" Offenb. 3, 14.

Gott ist die Liebe, war's von Ewigkeit!
Du, Liebe, schufst die Welt, das Werk der Zeit.
Die Lieb' ist Gott, Jehova Zebaoth.
Gott schwur: So wahr ich leb', ich will den Tod
Des Sünders nicht! Du Staub: bekehre dich,
So lebst du, und dein Gott, dein Gott bin ich!

Vorbereitung zum Tode.

Dieß Lied kann auch bei Begräbnissen gesungen werden.

Das Chor.

Mel. Wachet auf, ruft uns die ꝛc.

Selig sind des Himmels Erben,
Die Todten, die im Herren sterben,
Zur Auferstehung eingeweiht!
Nach den letzten Augenblicken
Des Todesschlummers folgt Entzücken,
Folgt Wonne der Unsterblichkeit!
In Frieden ruhen sie,
Los von der Erde Müh'!
Hosianna!
Vor Gottes Thron
Zu seinem Sohn
Begleiten ihre Werke sie!

Die Gemeine.

Mel. Jesus meine Zuversicht rc.

Staub bei Staube ruht ihr * nun
In dem friedevollen Grabe.
Möchten wir, wie ihr, auch ruhn
In dem friedevollen Grabe!
Ach, der Welt entrannt ihr schon,
Kamt zu eures Schweißes Lohn!

Jesus will's! wir leben noch,
Leben noch in Pilgerhütten!
Alle trugen einst dieß Joch,
Alle, die die Kron' erstritten!
Endlich, endlich kommt der Tod,
Führte sie, führt uns zu Gott!

Jesus lebte selber hier,
Lebte selbst in Pilgerhütten.
Ach, viel mehr, viel mehr, als wir,
Hat der Göttliche gelitten.
Standhaft lass' im Kampf' uns stehn,
Stets auf dich, Vollender, sehn!

Was ist dieses Lebens Zeit,
Diese schwüle Mittagsstunde,
Gegen die Unsterblichkeit?
Aber an der kurzen Stunde

* „ruht ihr" ruhst du u. s. w., wenn es als ein Begräbnißlied gesungen wird.

Hängt, du unerforschter Gott,
Gleichwohl Leben oder Tod.

O du, unsre Zuversicht,
Unser Theil ist einst das Leben.
Wenn auch unser Auge bricht,
Wirst du, Mittler, uns es geben.
Gottes und des Menschen Sohn,
Deinen Frieden gabst du schon.

Daß wir dein sind, nicht der Welt,
Daß du uns wirst auferwecken:
Diese Kraft der bessern Welt
Lass' in unserm Tod' uns schmecken!
Gib uns mehr noch, als wir flehn,
Mehr noch, als wir jetzt verstehn!

Wenn wir einst, wie sie zu ruhn,
Zu den Todten Gottes gehen,
Wollst du überschwenglich thun
Ueber Alles, was wir flehen!
Denn was hattst du nicht vollbracht,
Als du riefst: Es ist vollbracht!

Das Chor.

Dank, Anbetung, Preis und Ehre,
Macht, Weisheit, ewig, ewig Ehre
Sey dir, Versöhner, Jesu Christ!

Ihr, der Ueberwinder Chöre,
Bringt Dank, Anbetung, Preis und Ehre
Dem Lamme, das geopfert ist!
Er sank, wie wir, ins Grab.
Wischt unsre Thränen ab,
Alle Thränen.
Er hat's vollbracht.
Nicht Tag, nicht Nacht
Wird an des Lammes Throne seyn.

Die Gemeine.

Nicht der Mond, nicht mehr die Sonne
Scheint uns alsdann; er ist uns Sonne,
Der Sohn, die Herrlichkeit des Herrn.
Heil, nach dem wir weinend rangen,
Nun bist du, Heil, uns aufgegangen,
Nicht mehr im Dunkeln, nicht von fern.
Nun weinen wir nicht mehr;
Das Alt' ist nun nicht mehr.
Halleluja!
Er sank hinab,
Wie wir, ins Grab.
Er ging zu Gott: wir folgen ihm!

Die Feinde des Kreuzes Christi.

Mel. Nun bitten wir den heil'gen Geist ꝛc.

Dir flehen wir, der Weisheit Geist!
Du, der uns den Weg zum Leben weist,
Lehre jeden Irrthum
Uns überwinden,
Uns den Weg zum Unendlichen finden,
Geist der Auserwählten!

Durch ihres Grübelns Täuscherei,
Als ob kein Versöhner Gottes sey,
Wollen sie uns blenden,
Uns unsern Glauben,
Jesum Christum, den Göttlichen, rauben,
Geist der Kinder Gottes!

Sie leugnen ihn mit stolzer Müh,
Deines Worts nie Hörer, Thäter nie,
Wider Gott Empörer.
Dahin gegeben,
Herr, verachten sie, ewig zu leben.
Jesus wird euch richten!

Weit, mächtig wüthet ihre Pest;
Doch nie mehr, als Gott sie wüthen läßt.
Selber Auserwählte

Kann sie entflammen,
Die erlösten Gerechten verdammen,
Die zu sicher schlummern.

Mit Muthe lass' uns widerstehn!
Stürze, stürze nieder alle Höhn,
Welche sich erheben,
Dein Volk zu schrecken!
Mächtig wollst du uns gegen sie decken,
Geist der Zeugen Jesu!

Es ist des Lebens wahrste Ruh,
Führt uns einem sanften Tode zu,
Dein Erkenntniß, Mittler.
Wie Felsen stehen,
Steht's; wenn Himmel und Erde vergehen,
Bleibt's noch unsre Wonne.

Wenn wir des Vaters Willen thun,
Können wir in sicherm Frieden ruhn,
Still, unüberwindlich.
Des Vaters Willen
Lehr' uns, göttlicher Tröster, erfüllen
Lauter und mit Einfalt!

Den Beter sieht Gott gnädig an,
Der aus ganzer Seele beten kann.
Hilf, o Geist der Salbung,

Uns mächtig beten;
Hilf zum Vater, zum Vater, uns beten
Kindlich, unaussprechlich!

So trifft des Irrthums Täuscherei,
Als ob kein Versöhner Gottes sey,
Niemals unsre Seele;
So kann den Glauben,
Jesum Christum kein Spötter uns rauben,
Keine Macht der Hölle!

Geist Gottes, die dir widerstehn,
Laß sie, ach, nicht ewig untergehn,
Deinem Todesurtheil
Sie noch entrinnen,
Noch ins ewige Leben entrinnen!
Herr, erbarm dich ihrer!

Gott dem Vater.

Mel. Herr Gott, dich loben wir rc.

Es war noch keine Zeit;
Es war nur Ewigkeit.
Jetzt schufst du, Gott, der Himmel Heer
Und aller deiner Geister Heer.
Die Himmel sind, wie weit sie sich
Ausbreiten, wie geschmückt durch dich,

Nur Hütten für den bessern Geist,
Der, selig nur, dich kennt und preist:
Erster, Unendlicher,
Weiser, Allmächtiger,
Gnädiger, Heiliger,
Jehova, unser Gott!
Du hast den Erdkreis ausgeschmückt
Mit Schönheit, die die Seel' entzückt.
Sie, die viel' Himmel überstrahlt,
Die Sonne, die uns Leben strahlt,
Du führest sie zu uns herauf,
Und immer läuft sie ihren Lauf.
Den sanftern Mond hast du gemacht,
Den Führer und den Schmuck der Nacht.
Wohin wir, unser Schöpfer, gehn,
Wie weit des Müden Augen sehn,
Trieft, o Allmächtiger, dein Fuß
Von deiner Gnaden Ueberfluß.

Die Quelle rinnt; es träuft der Thau.
Sie tränket uns; er tränkt die Au.
Der Berg, das Thal, der Wald, das Feld,
Der Erdkreis, den dein Arm erhält,
Ist schön, ist Segen, ist bestreut,
Allmächtiger, mit Fruchtbarkeit.
Wir leben gern. Des Lebens Müh,
Du linderst und versüßest sie.
Den Schweiß auf unserm Angesicht

Bestrahlet deines Segens Licht.
So hast du unsre Welt geschmückt
Mit Schönheit, die die Seel' entzückt!

Doch, was sie war, Das ist sie nicht.
Sie trifft auch deines Fluchs Gericht:
Erdbeben, Donner, Stürme, Meer,
Krieg, ungezählter Seuchen Heer.
Wir sterben. Und du schickst das Schwert,
Den Tod, den Tod, der uns verheert.

Ach, Staub zu werden, sinken wir
Ins Grab, furchtbarer Gott, vor dir.
Ein Lüftchen selbst (dem winkest du)
Weht uns dem nahen Grabe zu.
Der Mensch, des Tods gewisser Raub,
Was wär des Elends Knecht, der Staub,
Hätt' ihn dein Mittler nicht versöhnt,
Mit dir, Unendlicher, versöhnt!
Gerechtester, was wären wir,
Jehova, Richter, was vor dir!

Dem Dreieinigen.

Das Chor.

Mel. Liebster Jesu, wir sind ꝛc.

Rüste sie mit Kraft vom Herrn,
Lehre sie mit Inbrunst beten,
Zeig den Himmel ihr von fern',
Unaussprechlich lehr sie beten,
Komm', o Geist, komm' und vereine
Dich der glaubenden Gemeine!

Diese Welt und ihre Müh,
Dieses Lebens kurze Leiden,
Sünd' und Tod vergesse sie,
Voll von ihres Gottes Freuden,
Daß sie sich zu ihm erhebe,
Ihn empfind' und in ihm lebe!

Die Gemeine.

Mel. Komm', heiliger Geist, Herre Gott ꝛc.

Wir fühlen dich zwar; aber wir
Erbeben, Ewiger, vor dir,
Wenn wir, dich näher zu erkennen,
Mit frommer Sehnsucht entbrennen.
Wir schaun ins Heiligthum hinein
Und sehn: Du wardst, du bist, wirst seyn.

Der Mensch war nicht. Du sprachst: Er werde!
Da wurden wir und wurden Erde,
Unendlicher, Unendlicher!

Der Erde gabst du einen Geist.
Er ist es, der dich kennt, dich preist,
Nur selig, wenn, von dir entzündet,
Er seinen Schöpfer empfindet.
Schau, Seele, dich mit Ehrfurcht an:
Der dich allein vernichten kann,
Glückselige, schuf dich unsterblich,
Schuf dich, ihn einst zu schaun, unsterblich,
Begnadigte, Begnadigte!

Das Chor.

Mel. Gelobet seyst du, Jesu Christ ꝛc.

Preis ihm! Er schuf, und er erhält
Seine wundervolle Welt.
Du sprachst: da wurden, Herr, auch wir.
Wir leben, und wir sterben dir.
Halleluja!

Die Gemeine.

Eh seines Befehls Allmachtsruf
Die Himmel und die Geister schuf,
Da waren wir schon die Geliebten
Durch Jesum, seinen Geliebten.
Vor unserm Gott' ist keine Zeit.
Geopfert ward von Ewigkeit

Für uns der Sohn, der Eingeborne;
Und wir, wir waren schon Erkorne
Von Ewigkeit, von Ewigkeit.

Jetzt wurd' er ein Mensch. Süß bist du,
O unsrer Seele wahrste Ruh,
Vor allen göttlicher Gedanken,
In welch' je Geister versanken!
Wir wagen uns nicht in dein Meer
Und stammeln mit der Himmel Heer:
Unendlichs Heil hat er erworben;
Am Kreuz', am Kreuz' ist er gestorben!
Halleluja, Halleluja!

Das Chor.

Preis ihm! Er liebt von Ewigkeit,
Wird ein Mensch, stirbt in der Zeit.
Erlöst, erlöst hast du uns dir;
Dir leben und dir sterben wir.
Halleluja!

Die Gemeine.

Wir glauben an ihn durch den Geist,
Des Vaters und des Sohnes Geist!
Kein men'chlichs Werk ist unser Glauben,
Du kannst ihn, Tod, uns nicht rauben!
Durch ihn empfing der Märtyrer
Auch Wunder; doch die Lieb' ist mehr

Als selber Wunder sind, die Liebe
Zu unsern Brüdern und die Liebe
Zum Ewigen, zum Ewigen.

Wir blicken durch ihn auf zum Lohn,
Bereit für uns an Gottes Thron,
Wenn wir aus ganzer Seele ringen,
Uns ganz dem Eiteln entschwingen.
Zwar sinken wir; doch stehn wir auf
Und laufen wieder unsern Lauf:
Du lehrst uns, Jesum wieder finden
Und endlich völlig überwinden,
Geist Schöpfer, Gott! Geist Schöpfer, Gott!

Das Chor.

Preis ihm! Er führt des Himmels Bahn,
Führt den schmalen Weg hinan.
Geheiliget hast du uns dir;
Dir leben und dir sterben wir.
Halleluja!

Die Gemeine.

O, der du uns schufst, opfertest
Für Sünder dich, sie heiligtest,
Hinab in Staub blick' auf uns Armen,
Herr, Herr, Herr, Gott, mit Erbarmen!
Hör' unser thränenvoll Gebet,
Das dir um ewigs Leben fleht!

Du bist, wirst seyn, du bist gewesen,
Unendlicher, der Wesen Wesen,
Dreieiniger, Dreieiniger!

Das Chor.

Sing, Psalter! Freudenthränen, fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott. Jehova, dir,
Dir leben und dir sterben wir.
Halleluja!

Die Gemeine.

Sing, Psalter! Freudenthränen, fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott. Jehova, dir,
Dir leben, und dir sterben wir.
Halleluja!

Der Erbarmer.

Mel. Mit Fried' und Freud' ich rc.

Jauchzt, Himmel! Erde, freue dich
Mit uns Erlösten!
Erbarmend, himmlisch, väterlich
Uns zu trösten,
Gibt der Richter seinen Sohn
Für uns dem Mittlertode!

Wir sind durch diesen Tod geweiht
Zu Himmelsfreuden;
In jeder kurzen Traurigkeit,
Jedem Leiden
Klagen wir gleichwohl: Der Herr,
Der Herr vergißt der Seinen!

Kann ihres eingebornen Sohns
Ein Weib vergessen?
Und, könnte sie auch ihres Sohns,
Sein vergessen,
O, so will ich deiner doch,
Ich deiner nicht vergessen!

Ich ging vor dir vorbei und sah:
Du lagst im Blute.
In deinem Elend lagst du da,
Deinem Blute.
Als du also vor mir lagst,
Da sprach ich: Du sollst leben!

Erbarmungsvoll rief ich dir zu:
Ja, du sollst leben!
In meines Friedens ew'ger Ruh
Sollst du leben!
Rief ich dir, als ich dich sah
In deinem Blute liegen.

Die geistliche Auferstehung.

Das Chor.

Mel. Wachet auf! ruft uns ꝛc.

Wachet auf! ruft euch die Stimme,
Des Sohns, des Gottversöhners Stimme,
Wacht, Seelen, wacht vom Schlummer auf!
Todt seyd ihr, todt durch Verbrechen.
Hört endlich meine Donner sprechen
Und kommt aus eurem Grab' herauf!
Belastet vom Gericht,
Lagt ihr, vernahmt mich nicht,
Todte Seelen.
Erwacht, erwacht!
Des Todes Nacht,
Des ewigen, ergreift euch sonst.

Die Gemeine.

Ach, wir hören deine Stimme,
Allmächtiger, der Liebe Stimme,
Die uns ins neue Leben ruft.
Angstvoll liegen wir und schauen
Auf unsern Tod zurück mit Grauen.
Entreiß' uns, Herr, ganz unsrer Gruft!
Schau' her! noch beben wir,
Noch zagen wir vor dir,

Gott der Liebe.
Du starbst. Dein Blut
Entflamm die Glut,
Den Geist der Freudigkeit in uns!

Herr, du hörest unser Flehen,
Du läßt uns deinen Himmel sehen
Von fern, den Lohn der Ewigkeit.
Herr, wir leben ganz dein Leben:
Denn du bist Gott, der's uns gegeben,
Du bist des Vaters Herrlichkeit.
Der Sterne feiernd Chor
Rief er aus nichts hervor.
Hosianna!
Auch Seelen schuf
Sein Allmachtsruf.
Er schuf sie, und er schafft sie um.

Hosianna Gottes Sohne,
Ihm, der auf seiner Himmel Throne
Jehova zu der Rechte sitzt,
Der auf Fromme mit Erbarmen
Herunterschaut, der ohn' Erbarmen
Gericht, Gericht auf Sünder blitzt.
Lass' unsre Herzen rein,
Ach, lass' uns standhaft seyn —
Wir sind Erde —

Daß nicht auch wir
Vergehn vor dir,
Wenn du zum Weltgerichte kömmst!

Gott dem Sohne.

Am Weihnachtsfeste.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Halleluja! Die Zeit,
Bestimmt von Ewigkeit,
Die Zeit der Wonn' und Jubel kam,
Da Gott des Menschen Leib annahm.
Sie, die auf ihn gestorben sind,
Wie seufzten sie, zu sehn das Kind,
Das Kind, das Gott und sterblich war!
Er kam. Da sang der Himmel Schaar:
Anbetung, Dank und Ruhm,
Gott in der Höhe Ruhm!
Heil dir und Gottes Ruh',
Erlöst, o Mensch, wirst du!
Der Sohn, das Heil der Welt, erschien
Schon Abraham und segnet' ihn.
Erwähltes Volk, des Sohnes Macht,
Sie führt' in Flammen dich die Nacht,
Den Tag in hohen Wolken dich,
Dir Schutz und Pharo fürchterlich.

Auch sah auf Sina Moses schon
Des Vaters Herrlichkeit, den Sohn.
Er ist's, der immer wunderbar
Und Frieden Abrams Kindern war.
Er ist der Held, die Macht, der Rath,
Den Bethlems Hütt' umschattet hat.

Gelobet seyst du, Jesus Christ,
Daß du ein Mensch geboren bist!
Noch warst du auf des Vaters Thron,
Da nannten deinen Namen schon
Die Himmel, und es beugt vor ihm
Sich Aller Knie, der Seraphim
Und Derer, die entschlafen sind,
Und Derer, die noch sterblich sind.
Auch ist kein ander Heil, es ist
Kein andrer Nam', als, Jesus Christ,
Dein großer, ew'ger Nam' allein,
Durch den wir können selig seyn.

Mit herzlicher Barmherzigkeit
Hast du uns Sünder Gott geweiht.
Dir lass' uns leben, sterben dir!
Denn Mensch wardst du, ach, Staub, wie wir.
Barmherzigkeit, Barmherzigkeit
Ist all dein Thun, Barmherzigkeit!

Geboren wardst du, daß du stürbst,
Uns eine Seligkeit erwürbst,

Die, in die Ewigkeit versenkt,
Nie ganz des Frommen Seele denkt.
Sie fühlt nur dunkel, nur von fern
Das Schaun, die Herrlichkeit des Herrn.
Bis du uns dort dir ganz vereinst,
Schall' in der Hütte, wo du weinst —
Die Hütt' ist auch dein Heiligthum —
Erschall' in ihr durch uns dein Ruhm!

Um Gnade.

Mel. Mitten wir im Leben sind 2c.

Deine heilige Geburt,
Dein unschuldig Leben,
Im Gericht dein Todeskampf,
Deiner Seele Beben,
Dein Tod, dein Tod am Kreuze,
Dein Sieg — du überwandst den Tod,
Gingst voll Herrlichkeit zu Gott —
Helf' uns, du Heiligster,
Lamm, das für uns erwürgt,
Das vom Anbeginne der Schöpfung
Erwürgt ist, erwürgt,
Helf' uns dir, dir leben
Und dir sterben, sterben dir,
Auf ewig dein seyn!

Die Auferstehung.

Mel. Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc.

Des Lebenden Glückseligkeit,
Den Trost der letzten Stunden,
Dich, Wonne, nach vollbrachter Zeit
Zu schaun des Siegers Wunden,
Dich, einst aufzustehn
Und Gott zu sehn,
Dich, Wonne, will ein Thor,
Der sich von Gott verlor,
Ein Staub will dich uns rauben!

Das will er thun und tauget nicht.
Er mag uns hier verlachen!
Er aber wird doch zum Gericht
Mit Todesangst erwachen.
Wir stehn dann am Thron',
Empfahn den Lohn,
Den uns sein Blut erwarb,
Der für die Sünder starb,
Die Todten wird er wecken.

Der Gottversöhner that Das schon
In seiner Leiden Tagen:
Der bangen Mutter todten Sohn
Ließ er nicht weiter tragen;

Jesus Christ gebot,
Da ließ der Tod
Jairus Kind; er weint
Um Lazarus, den Freund,
Weckt ihn, der schon verweste.

Des Todten Schwester kam und rief:
Herr, wärst du hier gewesen,
Ach, der vor uns im Tod' entschlief,
Er wär', er wär genesen!
Herr, du hättst mein Flehn
Und ihn gesehn!
Des Menschenfreundes Herz
Durchdrang ihr Glaub', ihr Schmerz
Mit göttlichem Erbarmen.

Ich sag' es dir — stärk dich und glaub's —
Es sind noch höhre Dinge;
Die Auferstehung eines Staubs
Ist gegen sie geringe.
Wer mir glaubt, stirbt nie;
Sein Staub entflieh
Zur Erde wieder hin,
Der ich ihm Leben bin,
Ich lass' ihn doch nicht sterben!

Sie ruft die Trauernden. Sie stehn,
Sie weinen, freun sich, beben.

Ach, werden wir den Herrn erflehn?
Der Todte, wird er leben?
Jesus Christus zürnt,
Der Richter zürnt,
Daß unsre Missethat
Uns so entheiligt hat,
Daß wir verwesen müssen.

Erbarmend zürnt er. Denn er weint!
Er war hinabgestiegen
Und sahe den entschlafnen Freund,
Den stillen Todten liegen.
Freud' erfüllt und Schmerz
Noch Aller Herz:
Ja, Lazarus erwacht!
Drauf schreckst du sie, o Nacht
Des Tods und du, Verwesung.

Zum Vater sah der Sohn empor:
Der du mich immer hörest,
Ich danke dir, daß du dein Ohr
Auch heute zu mir kehrest.
Laß mich, die hier stehn,
Verherrlicht sehn,
Damit ihr Herz entbrenn,
Daß du mich sandtst, erkenn'
Und glaub' und ewig lebe!

Drauf ruft er in das stille Grab
(Sie hören seine Stimme),
Allmächtig ruft der Sohn hinab
(Sie beben vor der Stimme):
Lazarus, steh auf!
Schnell steht er auf,
Erstaunt, bleibt stumm und steht,
Jauchzt laut, verstummt und geht
Und geht zu Jesu Christo.

Gott dem Sohne.

Am Charfreitage.

Mel. Herr Gott, dich loben wir 2c.

Erwürgt, erwürgt ist er,
Des Menschen Sohn und Herr,
Deß Tod für uns beim Richter bürgt,
Vom Anbeginn der Welt erwürgt —
Vom Lichte Licht, aus Gott gezeugt,
Vor dem der Engel Knie sich beugt,
Versöhner hier, einst im Gericht
Nicht Liebe mehr, Erbarmer nicht.
Heilig ist Jesus Christ,
Heilig ist Jesus Christ,
Heilig ist Jesus Christ,
Der unser Mittler ist.

Der Weisheit Wunder that sein Mund
Dem Frommen und dem Sünder kund.
Gott rüstete von seinem Thron
Mit andern Wundern noch den Sohn.
Allmächtig auch, allmächtig ist
Der Gottversöhner, Jesus Christ.
Die Tauben hören, Lahme gehn,
Die Stummen reden, Blinde sehn,
Die Todten gehn aus ihrer Gruft,
Wenn ihnen Jesus Christus ruft.
Das hat kein Endlicher gethan,
Im Staube beten wir dich an.

Sein höchstes Werk war Dieß noch nicht:
Am Bach' erst ging er ins Gericht,
Am Kidron in Gethsemane
Versank er ganz in unser Weh'.
Im lauten, thränenden Gebet',
Im Schweiß', im Blut liegt er und fleht,
So tief dem Richter unterthan,
Daß ihn ein Engel stärken kann.
Verdammt zum Tod' auf Gabbatha,
Trägt er sein Kreuz nach Golgatha.
Ins Allerheiligste, uns rein
Vor Gott zu machen, geht er ein.

Ach, bis zum Tod' am Kreuz' hinab
Wurd' er erniedrigt, bis ins Grab.

Voll Schmerz, voll Qual, ein Fluch gemacht,
Hing Jesus Christus in der Nacht.
Von Gott verlassen, hingst du da,
Am Kreuz', am Kreuz', auf Golgatha!

Und nun, nun kam der Tod. Er rief:
Es ist vollendet! und entschlief.
Das hat kein Endlicher gethan,
Mit Thränen beten wir dich an;
Preis, Ehr' und Ruhm und heißer Dank
Sey Dem, der mit dem Tode rang,
Dem Lamme, das geopfert ist,
Dem Ueberwinder, Jesu Christ,
Dem Gotte der Barmherzigkeit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Der Taufbund.

Das Chor.

Mel. Komm', heiliger Geist, Herre Gott rc.

Begnadiger, komm, Tröster, Geist,
Du, der sie dieser Welt entreißt,
Komm, Seliger, in die Gemeine,
Sie sey auf ewig die deine!
Mit deinem Wasser strömtest du
Dein Heil ihr, Wunderbarer, zu;

Du hast den Glauben ihr gegeben,
Sie ward getauft zu jenem Leben
Auf Christi Tod, auf Christi Tod.

Die Gemeine.

Mel. Gott der Vater wohn' uns bei ꝛc.

In des Vaters, in des Sohns
Und in des Geistes Namen
Sind wir Erben jenes Lohns —
Er werd' uns, Amen, Amen!
Sind getauft auf Christi Tod.
Wir haben oft gebrochen
Den Bund, den Bund gebrochen.
Noch hat's Gott nicht gerochen,
Ach, durch Jesu Christi Tod,
Lass' uns es innig reuen,
Der Liebe Bund erneuen
Und deines Heils uns freuen!
Weck durch Jesu Christi Tod
Uns wieder, Gott, zum Leben auf!

Das Chor.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.

Wer Das nicht meint aus Herzens Grund,
Was seinem Gott bekennt der Mund,

„Mel. O Ewigkeit" — Aus dieser Strophe und aus der nächsten, die das Chor singt, sind, ohne daß die Melodie dabei verliert, hier drei und dort zwo Zeilen weggelassen worden.

Wer's wagt, dem Herrn zu heucheln,
Wer Gott mit Redlichkeit nicht sucht:
Der Uebertreter ist verflucht.

Die Gemeine.

Sprich dein Todesurtheil nicht,
Lass' uns nicht ganz verderben!
Geh mit uns nicht ins Gericht,
Daß wir nicht ewig sterben!
Herr Gott, Vater, Sohn und Geist,
Du mußt uns Alles geben!
Aufrichtig lass' uns streben,
Von Neuem dir zu leben!
Herr Gott, Vater, Sohn und Geist,
Ach, laß mit heil'gem Schauern
Uns göttlich, göttlich trauern,
Die neue Liebe dauern!
Herr Gott, Vater, Sohn und Geist,
Hör' unser Flehn, hör' unser Flehn!

Das Chor.

Mel. Jesus, meine Zuversicht rc.

Wer aus ganzer Seele fleht,
Deß Gebet wird Gott erhören.
Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil.

Die Gemeine.

Fest, ein Fels ist Derer Grund,
Die Gottes Geist geboren.
Seines Heiles ewgen Bund
Hat unser Gott beschworen.
Engel jauchzten, als er schwur,
Geheiligte Gerechte,
Des Höchsten treuste Knechte
Im menschlichen Geschlechte,
Weinten froh, daß Gott es schwur:
Ich will, so wahr ich lebe,
Daß der Gefallne lebe,
Bei mir auf ewig lebe!
Gott erfüllte, was er schwur,
So oft zu ihm ein Sünder kam.

Das Chor.

Erst betet an, daß Gott euch hört,
Eh' ihr auch eurem Richter schwört,
Fallt erst im Staube nieder!
Denn, wer mit Ernste Gott nicht sucht,
Der ist, der Sünder ist verflucht.

Die Gemeine.

Lass' uns deine Hülfe sehn,
Laß deinen Geist uns lehren,
Gott, vor dir nicht, Gott, vergehn,
Wenn wir den Bund beschwören!

Sünder sind wir, Staub von Staub;
Wie sehr sie sich's verhehlen,
Verderbt sind unsre Seelen,
Verderbt, ihr Heil zu wählen.
Sünder sind wir, Staub von Staub;
Ach, tief ist unsre Wunde.
Nimm wieder uns zum Bunde
Uns auf, zu deinem Bunde!
Todt, Verbrecher sind wir, Staub.
Verwirf uns nicht, Unendlicher!

Das Chor.

Wer's aus ganzer Seele meint
Was er seinem Gott bekennet,
Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil.

Die Gemeine.

Du, du warst, eh ward, was ist.
Der Himmel Heere kamen,
Als du riefst. Du schufst, was ist.
Bei deinem großen Namen,
Gott, beschwören wir den Bund!
Versöhner, bei den Wunden,
Durch die wir Heil gefunden,
Bei deines Todes Wunden,
Gott beschwören wir den Bund!
Auch dir — du lehrtest streiten

Und siegen, die sich weihten
Dem Heil der Ewigkeiten —
Gott, beschwören wir den Bund,
Den Bund mit Dem, der ewig ist.

Das Chor.

Wer's aus ganzer Seele meint,
Was er seinem Gott gelobet,
Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil.

Die Gemeine.

Ewiger, wir wollen dich
Aus ganzer Seele lieben,
Dich aus ganzem Herzen, dich
Aus allen Kräften lieben!
Unser, unser Gott ist Gott.
Wir wollen uns erheben
Zu ihm und Dem nur leben,
Der uns sich selbst gegeben!
Unser, unser Gott ist Gott.
Nie wollen wir betrüben
Die Brüder und sie lieben,
Wie wir uns selber lieben
Auch ihr Gott ist unser Gott,
Mit ihnen schaun wir einst den Herrn.

Das Chor.

Wer's aus ganzer Seele meint,
Was er seinem Gott gelobet.

Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil.

Die Gemeine.

Lehr' uns, Herr, mit Freudigkeit,
Mit Zittern lehr' uns ringen,
Daß wir in die Ewigkeit
Durch Tod und Leben dringen!
Schmal ist, rauh ist unser Weg;
Und, eh' auf deinen Thronen
Die Palmen und die Kronen
Den Ueberwinder lohnen,
Muß er gehn den schmalen Weg.
Ach, nie lass' uns erliegen,
Hilf uns, uns selbst besiegen,
Hilf uns, die Welt besiegen,
Führ' uns selbst den schmalen Weg
Zu deiner Ruh', Unendlicher!

Das Chor.

Es segn' euch der Herr, Vater, Sohn
Und Beider Geist! Der Sieger Lohn
Werd' euch in euren letzten Stunden!
Gott habt ihr wiedergefunden!
Des Vaters Frieden sey mit euch,
Des Sohnes Frieden sey mit euch,
Es sey mit euch des Geistes Frieden!
Des Himmels Vorschmack, Gottes Frieden,
Er sey mit euch, er sey mit euch!

Der nahe Tod.

Mel. Mit Fried' und Freud' ich rc.

Mein Vater und mein Richter ließ
Ans Grab mich kommen.
Kaum fühlt' ich noch, was er verhieß
Seinen Frommen.
Schwach, zermalmt lag mein Gebein,
Nach Gnade, Gnade lechzt' ich.

An meines Mittlers Kreuz hinab
Sank meine Seele.
Hier war mein Grab, dort war sein Grab.
Meine Seele
Lechzte nicht nach Troste mehr,
Er hatte mich getröstet.

O Trost, erlöst zu seyn, erlöst,
Du Trost im Sterben,
Wenn es nun scheint, daß uns verstößt
Ins Verderben
Gott, der wog und leicht erfand,
Was wir im Leben thaten!

Herr, Herr, allmächtig tröstest du!
Ich lag; den Müden
Umströmte wonnevolle Ruh,
Gottes Frieden.

Das ist keines Menschen Arm,
Der uns im Tode stärket.

Es ist dein Arm, o, der du starbst,
Daß auf uns ruhte,
Was du mit deinem Tod' erwarbst,
Deinem Blute:
Unaussprechlichs, ewigs Heil!
Kein Aug' hat Das gesehen,

Kein Ohr gehört, und in kein Herz
Ist Das gekommen,
Was nach des kurzen Todes Schmerz
Gott den Frommen,
Denen, die ihn lieben, Gott
Für Freuden hat bereitet.

Von Gott verlassen, hingst du da,
Von Gott verlassen,
Im Schweiß', im Blut, dem Tode nah'.
Herr, wir fassen,
Jauchzen, beben, fassen's nicht!
Da hast du's uns erworben.

Die Gottheit Jesu.

Mel. Gelobet seyst du, Jesu Christ ꝛc.

Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!
Jesu Christi Mittlertod,
Der uns mit Gott versöhnet hat,
War keines nur Erschaffnen That.
Der Herr ist Gott!

Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!
Er bezwang den ew'gen Tod.
Er kam von seines Himmels Thron,
Als er, erniedriget, ein Sohn
Der Menschen ward.

Gott ist der Herr! Gott ist der Herr!
Ewig, ewig ist auch er!
Der Wesen Wesen, Licht vom Licht,
Schaun ihn, die vor dem Angesicht
Der Gottheit stehn.

Er sprach; da kam die Welt hervor,
Wonnevoll stieg sie empor.
Noch spricht er, und sie eilet fort
Auf ihrer Bahn durch ihn, das Wort.
Halleluja!

Er spricht und schafft zum Heiligthum
Sich erlöste Seelen um,
Die Sünder, die sich ganz ihm weihn,
Sind ohne Fehl vor Gott, sind rein
Durch Christi Blut.

Vor Gott, durch Christi Blut! O Heil,
O du meines Mittlers Heil!
Einst schlummr' ich auch und erbe dich;
Einst ruft mein Herr und Gott auch mich.
Halleluja!

Gott dem Sohne.

Am Osterfeste.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Auf Felsen liegt ihr Grund,
Und ewig ist ihr Bund.
Den Bund hat Gott mit ihr gemacht;
Sie schreckt nun nicht des Todes Nacht.
Sein großer Tag, sein Weltgericht,
Selbst dieß schreckt die Gemeine nicht.
Besprengt mit Gottes Blut, ist sie
Sein Tempel und vergehet nie.
Jesus, denn Jesus Christ,
Er, der ihr Mittler ist,

Jesus, ihr Herr und Gott,
Bezwang, bezwang den Tod.
Sie macht sich auf, sie eilt, wird Licht,
Des Herrn Gemeine: denn ihr Licht,
Ihr Heil, ihr ewigs Heil geht auf,
Am Todeshügel wieder auf.
Nun blutvoll nicht, nicht sterblich mehr,
Tritt er den Staub und glänzt daher.
Vom Tode los, vom Grabe fern,
Geht auf die Herrlichkeit des Herrn.
Verbreitet bist du wunderbar,
Gemeine, zahllos Derer Schaar,
Die Den mit Psalter und Gesang
Anbeten, der den Tod bezwang.

Auch wir, Herr, sind von jener Schaar
Ein Häuflein, das du wunderbar,
Als es im Todesschlummer lag,
Umstrahltest mit des Lebens Tag.
Preis, Herr, dir, daß du auferstandst
Und überwandst und überwandst!
Die Erde zitterte: da sprung
Des Grabmals Fels zurück, da schwung,
Durch den mein Staub einst auch erwacht,
Sich aus des kurzen Todes Nacht.
Auf, laßt uns feiern, laßt uns gehn
Und glaubend seine Wunden sehn!

Sie bluteten. Jetzt strahlen sie.
Wer sie im Glauben sieht, stirbt nie;
Dem Sünder strahlen sie Gericht;
Bös' ist sein Herz, drum glaubt er nicht.
Erhalt', Herr, unsre Herzen rein
Und lass' uns, lass' uns standhaft seyn!

Wir wandeln noch am Grab' und schaun
Zu oft noch auf den Tod mit Graun.
Die Salbung, die vom Himmel fließt,
In Gnadedürstende sich gießt,
Durch deiner Auferstehung Kraft
In uns ein neues Leben schafft,
Des Geistes Salbung send' uns, Gott:
So freun wir uns auf unsern Tod;
So sind wir dein, so sind wir dein;
So werden wir's auf ewig seyn!

Fürbitte für Sterbende.

Mel. Ich hab mein Sach Gott heimgestellt ꝛc.

Du wollst erhören, Gott, ihr Flehn,
Nicht ins Gericht mit ihnen gehn,
Die jetzo deiner Ewigkeit
Sich nahn, befreit
Nun bald von dieser Eitelkeit!

Des Lebens und des Todes Herr!
Nun ist für sie die Zeit nicht mehr.
Du hast gezählet all ihr Haar,
Ihr Todesjahr
Bestimmt, als keine Zeit noch war.

Erfüllt ist ihrer Leiden Zahl,
Sie weinen heut das letzte Mal.
Ach, sey in ihres Todes Noth
Ihr Gott, ihr Gott!
Ein Schlummer sey für sie der Tod!

Vollende, Vater, ihren Lauf,
Nimm sie zu deinem Frieden auf!
Verwirf sie, wenn ihr Herz nun bricht,
Verwirf sie nicht,
Herr, Herr, von deinem Angesicht!

Wend' ihrer Krankheit bangen Schmerz,
Von ihm entladen ruh' ihr Herz,
Daß ihre müde Seele frei
Von Täuscherei
Des heißentflammten Leibes sey!

In ihr erschaffe deine Ruh',
In ihrem Herzen bete du,
Geist Gottes, daß sie glaubend traun,
Auf Jesum schaun,
Auf Jesum in des Todes Graun!

Bet' unaussprechlich, Geist des Herrn,
Zeig' ihnen ihren Lohn von fern!
Laß sie des Vaters Herz erflehn,
Getröstet sehn:
Wie Der sie liebt, zu dem sie gehn!

Ach, Gnade, Gnad' ergeh für Recht!
Denn von dem menschlichen Geschlecht'
Ist selbst der Heiligste nicht rein,
Kann Keiner dein,
Gott, ohne deine Gnade seyn.

Sey ihnen, Gott, nicht fürchterlich!
Erbarme, Richter, ihrer dich!
Ach, aus der Tiefe rufen sie:
Erhöre sie!
Erlöse, Gott, erlöse sie!

Zu sterben, Herr, gib ihnen Muth
Durch Jesu Todesschweiß und Blut,
Vergossen in Gethsemane
Und auf der Höh,
Der Schädelstätte dunkler Höh'!

Entschlummert! Geht voran zu Gott!
Euch segne, segne, segne Gott!
Wenn euer Auge sterbend bricht,
Leit' euch sein Licht,
Tröst' euch des Vaters Angesicht!

Um Versöhnlichkeit.

Mel. Straf' mich nicht in deinem Zorn. ꝛc.

Ohn' Erbarmen wird sie seyn
Eure Qual, Verbrecher,
Die dem Bruder nicht verzeihn,
Selber ihre Rächer.
Gott wird nicht
Im Gericht,
Denen nicht vergeben,
Welche nicht vergeben.

Schreck', o Sohn, mein stolzes Herz,
Schreck's von deinem Kreuze,
Daß mich keiner Rachsucht Schmerz,
Mir zu mächtig, reize!
Voller Ruh,
Sanft, wie du,
Laß mich Alles dulden,
Mich nicht auch verschulden!

Ohn' Erbarmen wird sie seyn
Eure Qual, Verbrecher,
Die dem Bruder nicht verzeihn
Selber ihre Rächer.
Gott wird nicht
Im Gericht,
Denen nicht vergeben,
Welche nicht vergeben.

Hören, hören laß sie mich,
Diese Donnerstimme,
Wenn im schnellen Zorn' auch ich,
Wie mein Feind, ergrimme!
Stark, wie du,
Laß mich Ruh,
Laß mich Weisheit finden
Und mich überwinden!

Ausgeschüttet warest du,
Heiligster, wie Wasser;
Höhnend riefen dir noch zu,
Da noch deine Hasser.
Doch erscholl
Liebevoll
Deine Stimme: Vater,
Ach, vergib's, mein Vater!

Die Auferstehung.

Mel. Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand ꝛc.

Auferstehn, ja, auferstehn wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh'.
Unsterblichs Leben
Wird, der dich schuf, dir geben.
Halleluja!

Wieder aufzublühn, werd' ich gesät.
Der Herr der Ernte geht
Und sammelt Garben
Uns ein, uns ein, die starben.
Halleluja!

Tag des Danks, der Freudenthränen Tag,
Du meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genug geschlummert habe,
Erweckst du mich.

Wie den Träumenden wird's dann uns seyn.
Mit Jesu gehn wir ein
Zu seinen Freuden.
Der müden Pilger Leiden
Sind dann nicht mehr.

Ach, ins Allerheiligste führt mich
Mein Mittler dann, lebt' ich
Im Heiligthume
Zu seines Namens Ruhme.
Halleluja!

Gott dem Sohne.

Am Himmelfahrtstage.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Wie Gott belohnt, belohn',
O Vater, deinen Sohn!

So rief, der ganze Himmel rief,
Als Jesus Christ am Kreuz' entschlief.
Es hatte Gott der Himmel Flehn
Und seines Sohnes Tod gesehn.
Zu Gott schwingt sich der Sohn empor;
Ihm jauchzt der Engel feiernd Chor:
Mittler, Vollender, Gott,
Heiligster, welchen Tod
Starbst du auf Golgatha!
Du siegst. Halleluja!
Halleluja, Halleluja!
Du stirbst nicht mehr auf Golgatha.
Entzückt sahn ihm die Jünger nach:
Jetzt trug er nicht der Sünder Schmach.
Ein schimmerndes Gewölke kam,
Floß hin vor seinen Fuß und nahm
Den Strahlenvollen ihrem Blick',
Und Wonn' und Thränen wurd' ihr Blick.
Verschwunden in der Himmel Fern'
Ist nun die Herrlichkeit des Herrn;
Doch werden sie am Thron' einst stehn
Und Jesum Christum wiedersehn.

Thut weit des Himmels Pforten auf!
Der Sieger schwingt zum Thron sich auf
Erhöht, erhöhet Salems Thor!
Der Ueberwinder steigt empor.

Steht still, ihr Stern', in eurem Lauf!
Zu Gott, zu Gott steigt er hinauf.
Staub sind ihm Sterne, Finsterniß
Vor Dem, der uns der Sünd' entriß.
Sein Blick ist Huld, Licht sein Gewand,
Und Allmacht seine rechte Hand.
Heil ist sein Werk, Barmherzigkeit
Sein Thun, sein Lohn Unsterblichkeit.

Wir freun uns seines großen Lohns,
Freun uns des Vaters und des Sohns,
Den eine Sterbliche gebar,
Der ist, der seyn wird, und der war,
Des Bürgen für uns im Gericht,
Wenn unser Herz im Tode bricht.

Du, unser Gott und unser Herr!
Wer kann dir würdig danken? wer
Von Allen, die du dir erschufst,
Zu jenem Leben riefst und rufst?
Dank dir, ach, Dank und Preis und Ruhm
Sey dir in deinem Heiligthum,
Der für uns starb, der auferstand!
Halleluja! der überwand,
Zu Gott ging, Gott zur Recht' erhöht,
Versöhnt, wer um Versöhnung fleht.

Die sieben Gemeinen.

Vor der Predigt.

Das Chor.

Mel. Komm', heiliger Geist, Herre Gott ꝛc.

Er stand und gebot. Feuer war
Sein Kleid, und hell, wie Schnee, sein Haar.
Zorn ging, wohin sein Auge flammte,
Zorn, der Verbrecher verdammte.
Ernst unter sieben Leuchtern stand
Des Menschen Sohn. In seiner Hand
Hielt Jesus Christus sieben Sterne.
Wie Wasserfluthen aus der Ferne
Rauscht's, wenn er sprach, der Richter sprach.

Die Gemeine.

Ich war, und ich bin, werde seyn.
Zwar war ich todt; doch werd' ich seyn
Von Ewigkeit zu Ewigkeiten.
Heil Allen, die sich mir weihten!
Des Tods, der Hölle Schlüssel ist
In meiner Hand; du, Sünder, bist,
Bist's auch. Wenn ich dich, Staub, einst richte,
Weil du nicht glaubst, wirst du zu nichte
Vor meinem Zorn, des Richters Zorn.

Dem Bischof und der Gemeine zu Ephesus.

Der Ewige sagt's — hör', o Welt! —
Er, der die sieben Sterne hält,
Der bei den sieben Leuchtern wandelt:
Du hast rechtschaffen gehandelt.
Ich weiß dein Werk und deine Müh;
Du kämpftest; Frevler haben nie,
Dich haben nie verführen können,
Die stolz sich meine Boten nennen
Und Lügner sind und Lügner sind.

Du hast sie geprüft, mit Geduld
Nach meinem Sinn, mit meiner Huld,
Hast viel gethan, hast viel gelitten,
Hast mit viel Arbeit gestritten.
Allein Eins hab' ich wider dich:
Erkaltet bist du, liebest mich
Nicht mehr mit deiner ersten Liebe,
Nicht mehr mit deiner ersten Liebe,
Begnadigte, mit der nicht mehr.

O, schaue zurück, wovon du
Gefallen bist! Erwach' und ruh
Nicht mehr im Traum von deiner Stärke!
Thu wieder heilige Werke!
Thust du sie nicht: wie weit, wie hell
Dein Leuchter glänzt, komm' ich doch schnell

Und stoß' ihn weg von seiner Stätte.
Drum ring, thu Buße, wach' und bete!
Komm wieder, Sohn! komm wieder, Sohn!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Dem Ueberwinder will ich's geben,
Vom Baume Gottes, das Leben;
Im höhern, bessern Paradies',
Als das, so Adam einst verließ,
Dort will ich unvergänglichs Leben,
Dem Ueberwinder will ich's geben,
Der Liebe Lohn, der Liebe Lohn.

Smyrna.

Die Gemeine.

Der Ewige sagt's — todt war er;
Allein er ist, er ist's nicht mehr —:
Ich weiß dein Thun und deine Leiden,
Wie dich die Glücklichen meiden,
Wie arm du bist. Du bist nicht arm,
Wie deiner Widersacher Schwarm,
Wie sie mit heißen Lästerungen,
Mit Wüthen, mit der Hölle Zungen
Dich schmähn und mich, dich schmähn und mich.

Erduld' es und schweig! räch' es nicht!
Sie halten kurze Zeit Gericht.
Zwar wird in ihrer Kerker Tiefen
Dich Satans Engel noch prüfen;
Doch fürchte du nicht diese Noth
Und sey getreu bis in den Tod:
So führ' ich dich zu meinem Lohne,
Und du empfähst von mir die Krone
Der Siegenden, der Siegenden!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Wer überwindet, welche Plage
In dieser Welt er auch trage;
Des Dulders Laufbahn sey voll Schweiß,
Sein Kampf sey arbeitvoll und heiß:
So kann er doch nicht ganz vergehen:
Denn er, er wird den Tod nicht sehen,
Der Seele Tod, der Seele Tod.

Pergamon.

Die Gemeine.

Der Ewige sagt's — er, der trägt
Des Richters Schwert und tödtend schlägt —
Ich weiß auch euer Thun. Ihr wohnet
Da, wo der Menschenfeind thronet;

Und doch gelingt's dir, Satan, nicht!
Ihr wandelt stets in meinem Licht'.
Ich kenn' ihn wohl, den treuen Zeugen;
Ihn konnte selbst der Tod nicht beugen,
Und er blieb mein, und er blieb mein.

Ein Kleines hab' ich wider dich:
Die Pest, die stets im Finstern schlich,
Unreine, die mein Wort verkehren,
Von diesen läßt du dich lehren.
Kehrt um! sonst send' ich euch mein Schwert,
Das furchtbar kriegt und weit verheert.
Verachtet ihr der Liebe Stimme:
So komm' ich schnell und red' im Grimme
Euch, Sünder, an, euch, Sünder, an.

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Verborgnes Manna, bessers Leben
Will ich dem Siegenden geben.
Ihm geb' ich Zeugniß: er sey mein,
Sey von der Uebertretung rein.
Auch soll ein neuer Nam' ihn nennen;
Den großen Namen wird nur kennen,
Wer ihn empfäht, wer ihn empfäht.

Thyatira.

Die Gemeine.

Des Ewigen Sohn, wenn er spricht,
So flammt aus seinem Blick Gericht;
Der Uebertreter wird entfliehen
Vor seinen Tritten, die glühen.
Er spricht: Du gehst der Liebe Bahn,
Eilst fort und hast stets mehr gethan;
Du hältst getreu an deinem Glauben
Und läßt dir keinen Sünder rauben,
Was ich dir gab, was ich dir gab.

Ein Kleines hab' ich wider dich:
Bei dir auch seh' ich Frevler sich,
Die meinen Bund entweihn, erheben,
Ungöttlich lehren und leben.
Ich strafe sie: ihr Maß ist voll.
Und jede der Gemeinen soll
Es sehn, daß ich's bin, der die Seele
Und all ihr Thun, wie sie's verhehle,
Erforscht und straft, erforscht und straft.

Ja, Sünder, ich will jede That,
Wie tief sie sich verborgen hat,
Sie doch mit meinem Maße messen
Und keine, keine vergessen.

Doch, die ihr jene Lehre nicht
Annahmt, kommt nicht in dieß Gericht.
O, die nicht mit in Satans Tiefen,
Von seiner Wuth entzündet, liefen,
Bleibt ihr mir treu, bleibt ihr mir treu!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Der Treue, der mit Muthe ringet,
Bis er vom Staube sich schwinget,
Der richtet mit, die auferstehn.
Ihn sollen alle Todte sehn,
Wie er an meinem Throne sitzet,
Wie er in meinem Glanze blitzet,
Ein Morgenstern, ein Morgenstern.

Nach der Predigt.

Das Chor.

Er stand und gebot. Feuer war
Sein Kleid, und hell, wie Schnee, sein Haar.
Zorn ging, wohin sein Auge flammte,
Zorn, der Verbrecher verdammte.
Ernst unter sieben Leuchtern stand
Des Menschen Sohn. In seiner Hand
Hielt Jesus Christus sieben Sterne.
Wie Wasserfluthen aus der Ferne
Rauscht's, wenn er sprach, der Richter sprach.

Barden.

Die Gemeine.

Der Ewige sagt's! — hör', o Welt —
Er, der die sieben Sterne hält,
Er, der den Geist vom Himmel sendet
Und die Gerechten vollendet:
Ich kenne deine weiche Ruh;
Du wähnst, du lebst, doch todt bist du.
Jetzt kannst du noch dem Grab' enteilen:
Erwache, jene Schaar zu heilen,
Die sterben will, die sterben will!

Ich wog es vor Gott, was du thust,
Und fand es viel zu leicht: du ruhst
Und träumst und hast so viel empfangen.
Schau, wie die Märtyrer rangen!
O, steh vom Todesschlummer auf,
Sey stark, beflügle deinen Lauf!
Wirst du nicht meine Stimme hören;
So wird mein Zorn dich schnell verzehren
Eh du es meinst, eh du es meinst.

Ach, Wenige nur, Wenig sind
Bei dir, die unentheiligt sind;
Viel' hat, was du gethan, verblendet,
Du hast von mir sie gewendet.

Die Wenigen, die unverkehrt
Entronnen sind, sie sind es werth:
Mit weißem, himmlischem Gewande
Bekleid' ich sie und dich mit Schande,
Die ewig währt, die ewig währt.

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Den Sieger will ich nach den Leiden
Mit weißen Kleidern bekleiden;
Geschrieben soll sein Name stehn
In meinem Buch' und nie vergehn;
Vor meinem Vater will ich nennen,
Vor Gottes Engeln Den bekennen,
Der überwand, der überwand.

Philadelphia.

Die Gemeine.

Der Wahrhafte sagt's — heilig ist
Sein Thun. Er öffnet und verschließt,
Mit Huld gerecht, die Thür zum Heile.
Wem er sie öffnet, Der eile: —
Dir that ich deine Thür weit auf;
Viel gehn durch sie zu mir herauf.
Du hast nur wenig Kraft empfangen;
Doch hast du treu an mir gehangen:
Drum lieb' ich dich, drum lieb' ich dich.

Der Lästerer soll, stützt ihn gleich
Der ganzen Hölle wüthend Reich,
Soll er doch deine Thür nicht schließen;
Er soll noch kommen und büßen!
Mit Reue, mit gebeugtem Sinn
Werf ich vor deinen Fuß ihn hin.
Anhaltend bist du mein geblieben
Und hast nicht aufgehört zu lieben,
Hast mich bekannt, mich stets bekannt.

Ich halte Gericht, komme bald,
Und meine rächende Gewalt
Soll Jeder, der jetzt schläft in Sünden,
Der ganze Weltkreis empfinden.
Dann schütz' ich dich, und mein Gericht
Trifft dich in dieser Trübsal nicht.
Halt, was du hast! Blick' auf zum Lohne!
Steh, ring, damit dir deine Krone
Kein Sünder raubt, kein Sünder raubt!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Ein Pfeiler soll der Sieger stehen
In Gottes ewigen Höhen.
Den Namen, der den Vater nennt,
Und der den Sohn des Vaters nennt,
Und von Jerusalem, der neuen,
Den schreib' ich an die Stirn des Treuen,
Der wacht' und rang, der wacht' und rang.

Laodicea.

Die Gemeine.

Der Alles vollbracht, treu und wahr
Gezeugt hat, *er*, der wunderbar
Die Himmel hieß, wie Tropfen rinnen,
Aus nichts die Himmel beginnen,
Er spricht: Du bist nicht kalt, nicht warm.
O, wärest du kalt oder warm!
Doch du bist lau. Aus meinem Munde
Spei' ich dich aus; von meinem Bunde
Verwerf' ich dich, verwerf' ich dich.

Du sagest: Ich bin reich und groß!
Und weißt nicht, daß du arm und bloß
Und blind und elend bist. O, höre
Die Rettung, die ich dich lehre!
Ich nur bin reich. Nimm Gold von mir
Und weiße Kleider! Decke dir
Damit die Schande deiner Blöße!
Stärk deinen Blick, schau: Deine Größe,
Sie ist ein Traum, ach, nur ein Traum!

Ich leite zu mir, liebe doch
Die, so ich strafe. Büß du noch!
Jetzt steh' ich noch vor deiner Thüre
Und klopfe; hör mich und führe

Mich ein zu dir: denn, wer mich hört
Und, wiewohl spät, zu mir sich kehrt,
Den nehm ich auf zu meinem Heile;
Mein himmlisch Mahl wird ihm zu Theile
In jener Welt, in jener Welt.

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Ich überwand. Auf seinem Throne
Rief Gott zu sitzen dem Sohne.
So sitzt, ob sie gleich sterblich war,
Mit mir auf meinem Thron die Schaar,
Die mich gesucht hat, mich gefunden,
Mir nachgerungen, überwunden.
Es hör', es hör, wer Ohren hat!

Die Feinde des Kreuzes Christi.

Mel. Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort rc.

Der Spötter Strom reißt Viele fort.
Erhalt du uns bei deinem Wort:
So können wir uns, Vater, dein
Im Leben und im Tode freun!

Ein Haufe Lästrer, unser Gott,
Wagt's, deinen Sohn mit wildem Spott,
Den Sohn, den Mittler, Den zu schmähn,
Durch den selbst Himmel einst vergehn.

Wer seyd ihr, eurer Lüste Raub,
Jetzt lebender, bald todter Staub!
Daß ihr euch wider Gott empört
Und gar noch euren Frevel lehrt?

Seht ihr der Zeugen Wolke nicht?
Auf uns strahlt sie allmächtigs Licht.
Euch donnert sie, deckt euch das Grab,
Einst in den Ort der Qual hinab.

Denn wißt, zu kühne Sünder, wißt,
Daß euer Geist doch ewig ist!
O, den ihr höhnt, verzeihet nicht,
Wie einst am Kreuz', auch im Gericht'.

Ach, ihrer Lehre Pest, o Herr,
Schleicht jetzo nicht im Finstern mehr;
Am Mittag', Herr, bricht sie hervor,
Hebt hoch ihr tödtend Haupt empor.

Sie herrscht durch Große dieser Welt.
Herr, Herr, wenn uns dein Arm nicht hält,
So reißt sie uns zum Tod' auch fort.
Gib Sieg und Leben durch dein Wort!

Ob Tausend uns zur rechten Hand,
Zehn Tausend uns zur linken Hand
Auch fallen: stehn wir unerreicht,
Wie weit ihr Flammenpfeil auch fleugt.

Denn Jesus Christ, denn Jesus Christ,
Der, starb er gleich, allmächtig ist,
Ist unser Schutz und starke Wehr;
Staub ist vor ihm der Spötter Heer.

Du hast von Ewigkeit gesehn,
Wie lange noch ihr Reich bestehn,
Sich gegen dich empören soll;
Vielleicht ist, Herr, ihr Maß bald voll.

Vielleicht, Weltrichter, haben sie
In ihrer stolzen, bangen Müh
Den Taumelkelch bald ausgeleert,
Bis auf die Hefen ausgeleert.

O, kenntet ihr, den ihr verhöhnt!
Auch euch, auch euch hat er versöhnt.
Ach, wüßtet ihr's, die ihr ihn haßt!
Sanft ist sein Joch, leicht seine Last.

Ihr kriecht und schleppt der Sünde Joch.
Erbarm', o Sohn, dich ihrer noch,
Wenn, nah' an ihres Todes Nacht,
Selbst dann erst ihre Seel' erwacht!

Gott dem Sohne.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Der Herr ist Gott, ist Gott!
Der Herr ist Gott, ist Gott!
Den uns die Sterbliche gebar,
Der Gottmensch, ist, wird seyn und war.
Sie, die vor seinem Throne stehn
Und Jesu Christi Antlitz sehn,
Die Cherubim, die Seraphim,
Die Todten Gottes singen ihm:
Gott ist des Menschen Sohn!
Gott ist des Menschen Sohn!
Du starbst den Mittlertod,
Du Liebe, Mensch und Gott!
Sie werfen ihre Palmen hin,
Sie werfen ihre Kronen hin;
Sie beugen feiernd ihre Knie,
Mit lauten Thränen singen sie,
Daß Dessen Thron, der ewig lebt,
Von ihrer Jubel Schall erbebt.
Wie Stimmen großer Wasser tönt
Ihr Lied. Dem singt's, der uns versöhnt,
Dem Tod' auf Golgatha geweiht,
Gott, hochgelobt in Ewigkeit.
Wir stammeln in der Himmel Chor:
Heb' unser Herz zu dir empor!

Du, der für uns geopfert ist,
Du bist die Liebe, Jesus Christ.
Du unerforschte Liebe, Gott,
Uns, uns hast du bis in den Tod,
O du, der Gnad' um Gnade gibt,
Bis in den Tod am Kreuz geliebt.
Wir fassen dein Geheimniß nicht:
Uns blendet sein zu göttlichs Licht;
Doch fühlen wir's. Es wirkt, es lebt
In unsern Seelen, es erhebt
Uns mächtig über diese Welt
Und gibt uns Kräfte jener Welt.

Groß, heilig, wunderbar ist er.
Heil uns, Gott ist, Gott ist der Herr!
Jehova's tödtendem Gericht,
Dem unterlagst du, Mittler, nicht.
Ganz strömt' auf dich sein Zürnen zu,
Du trugst es ganz; doch siegtest du.

Du siegtest; aber namenlos,
Uns unempfindbar, furchtbar groß
War, was du in Gethsemane
Und auf der schädelvollen Höh,
Du Heiligster, gelitten hast,
War deiner Todesqualen Last.

Du hast, für uns ein Fluch gemacht,
Der Thaten göttlichste vollbracht:
Denn Gott bist du, o Herr, bist Gott.
Sey, Heil der Welt, auch unser Gott!

Loblied.

Das Chor.

Mel. Jesaia, dem Propheten ꝛc.

Anbetend stand der Seher Gottes da,
Als er im Geist Jehova sitzen sah
Auf seinem hohen Thron', in seinem Glanz'.
Es füllt der Saum des göttlichen Gewands
Das Haus. Es schweben Seraphim von fern'
Und beten zu der Herrlichkeit des Herrn.
Erstaunend über Gott, verhüllen sie
Ihr Antlitz mit zween Flügeln, decken sie
Den Fuß mit zween, und mit zween fliegen sie.
Der seyn wird, der er seyn wird, singen sie:
Heilig ist Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig ist Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig ist Gott, Jehova Zebaoth!
Der Welten Kreis ist seiner Ehren voll!
Von ihrer Anbetung Getön' erscholl
Das Haus und ward von Opferwolken voll.

Die Gemeine.

Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Jehova Zebaoth!

Das Chor.

Er schwur, der schuf, der die erschaffne Welt
Allmächtig, weis' und unerforscht erhält,
Der gnadevoll zu seinen Menschen kam,
Des Menschen Leib und Sterblichkeit annahm,
Der sie, die ewig ist, die Seel', entreißt
Der Sünd' und ihrem Tode, Gott, der Geist,
Gott schwur. Die Engel hörten's, als er schwur;
Es hört's um sie die schauernde Natur.
Sie fallen auf ihr Antlitz, beten an,
Mit Wonn' und Dank und Freudenthränen an:
Gott ist die Liebe, war's von Ewigkeit.
Du, Liebe, schufst die Welt, das Werk der Zeit.
Die Lieb' ist Gott, Jehova Zebaoth.
Gott schwur: So wahr ich leb', ich will den Tod
Des Sünders nicht! Du Staub, bekehre dich!
So lebst du, und dein Gott, dein Gott bin ich.

Die Gemeine.

Du bist die Liebe, Gott!
Du bist die Liebe, Gott!
Du bist die Liebe, Gott!
Bist unser, unser Gott!

Der Tod.

Mel. Wie schön leucht't uns der Morgenstern 2c.

Wie wird mir dann, o, dann mir seyn,
Wenn ich, mich ganz des Herrn zu freun,
In ihm entschlafen werde,
Von keiner Sünde mehr entweiht,
Entladen von der Sterblichkeit,
Nicht mehr der Mensch von Erde!
Freu dich,
Seele!
Stärke, tröste
Dich, Erlöste,
Mit dem Leben,
Das dir dann dein Gott wird geben!

Ich freue mich und bebe doch:
So drückt mich meines Elends Joch,
Der Fluch der Sünde, nieder.
Der Herr erleichtert mir mein Joch;
Es stärkt, durch ihn, mein Herz sich doch,
Glaubt und erhebt sich wieder.
Jesus!
Christus!
Laß mich streben,
Dir zu leben,
Dir zu sterben,
Deines Vaters Reich zu erben!

Verachte denn des Todes Graun,
Mein Geist! Er ist ein Weg zum Schaun.
Der Weg im finstern Thale.
Er sey dir nicht mehr fürchterlich!
Ins Allerheiligste führt dich
Der Weg im finstern Thale.
Gottes
Ruh' ist
Unvergänglich,
Ueberschwenglich;
Die Erlösten
Wird sie unaussprechlich trösten.

Herr, Herr! ich weiß die Stunde nicht
Die mich, wenn nun mein Auge bricht,
Zu deinen Todten sammelt.
Vielleicht umgibt mich ihre Nacht,
Eh' ich dieß Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammelt.
Vater!
Vater!
Ich befehle
Meine Seele
Deinen Händen,
Jetzo, Vater, deinen Händen!

Vielleicht sind meiner Tage viel;
Ich bin vielleicht noch fern vom Ziel!

An dem die Krone schimmert,
Bin ich von meinem Ziel noch weit;
Die Hütte meiner Sterblichkeit,
Wird sie erst spät zertrümmert:
Laß mich,
Vater,
Gute Thaten,
Gute Thaten
Mich begleiten
Vor den Thron der Ewigkeiten!

Wie wird mir dann, ach, dann mir seyn,
Wenn ich, mich ganz des Herrn zu freun,
Ihn dort anbeten werde,
Von keiner Sünde mehr entweiht,
Ein Mitgenoß der Ewigkeit,
Nicht mehr der Mensch von Erde!
Heilig!
Heilig!
Heilig! singen
Wir dir, bringen
Preis und Ehre
Dir, der war und seyn wird, Ehre!

Dem Dreieinigen.

Mel. Gelobet seyst du, Jesu Christ ꝛc.

Preis ihm! Er schuf, und er erhält
Seine wundervolle Welt.
Du sprachst: da wurden, Herr, auch wir;
Wir leben und wir sterben dir.
Halleluja!

Preis ihm! Er liebt von Ewigkeit,
Wird ein Mensch, stirbt in der Zeit.
Erlöst, erlöst hast du uns dir;
Dir leben und dir sterben wir.
Halleluja!

Preis ihm! Er führt des Himmels Bahn,
Führt den schmalen Weg hinan.
Geheiliget hast du uns dir;
Dir leben und dir sterben wir.
Halleluja!

Sing, Psalter! Freudenthränen, fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott! Jehova, dir,
Dir leben und dir sterben wir.
Halleluja!

Bußlied.

Mel. O großer Gott von Macht ꝛc.

Du bist viel gnädiger, als es der Mensch erkennt,
Doch auch viel heiliger, wenn nun dein Zorn entbrennt.
Dein Heil und deines Fluches Tod
Sehn wir nie ganz: denn du bist Gott,
Und wir sind Staub und Sünder,
Sind blind, sind schwach, sind Sünder.

Gesündigt haben, Herr, gesündigt haben wir
Vor dir, der einst Gericht, Gericht einst hält, vor dir;
Und unser Wandel sollte rein,
Im Himmel und dir heilig seyn.
Ach, laß, wir flehn's mit Beben,
Lass', Herr, uns wieder leben!

Verflucht ist, wer den Bund des Ewigweisen bricht;
Mit diesem Sünder geht Jehova ins Gericht.
Ach, dein Gericht ist fürchterlich!
Erbarme, Gott, erbarme dich,
Lass' uns nicht ganz verderben,
Nicht ewig, ewig sterben!

Wir wichen nicht allein vom heiligen Gebot';
Ach, wir vergaßen auch des Gottversöhners Tod.
Wie wirst du, Gnade, fürchterlich,
Die wir verschmähn! erbarme dich,

Gott, lass' uns nicht verderben,
Nicht ewig, ewig sterben!

Wir hielten uns nicht mehr des ew'gen Lebens werth.
O du, der bei sich selbst Gefallnen Gnade schwört,
Erbarm', erbarm', erbarme dich!
Des Sohnes Blut versöhne dich!
Ach, hör' in deinem Grimme,
Gott, dieses Blutes Stimme!

Gott dem heiligen Geiste.

Am Pfingstfeste.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Aus Gottes Throne fließt
Ein Strom, der sich ergießt
Durchs Heiligthum, mit süßem Schall,
Lebendig, rein, hell wie Krystall.
An ihm stehn Lebensbäum' und blühn
Für Alle, die der Welt entfliehn.
Er labt die Fliehenden, er stillt
Der Pilger Durst, er ist dein Bild:
Heiliger, Heiliger,
Liebender, Tröstender,
Seliger, Schöpfer, Geist,
Der uns der Welt entreißt!

Du strömtest auf der Frommen Schaar,
Die glaubenvoll versammelt war,
Dich, ihr verheißnes Licht, zu schaun
Und dann des Siegers Reich zu baun,
Mit Muth in alle Welt zu gehn,
Vor Königen mit Muth zu stehn,
Zu predigen, der für uns starb,
Uns Heil, uns ewigs Heil erwarb,
Nicht Hohn, nicht Schmach, nicht Qual zu scheun
Und treu bis in den Tod zu seyn.
Da eines Sturmwinds Stimm' erscholl,
Da wurden sie, Gott, deiner voll.

Vom Sturme zitterte das Haus,
Da gossest du auf sie dich aus.
Dein Wunder, Herr, soll sichtbar seyn,
Drum weihst du sie mit Flammen ein.
Es glänzt, indem er spricht, ihr Mund,
Die Thaten Gottes thut er kund
In Sprachen, die sie nie gehört
Und die ein Augenblick sie lehrt.
Wer nur in ihrem Schatten weilt,
Der Kranke wird durch sie geheilt;
Wenn's ihm der Zeugen Mund gebot,
Entfloh vor ihnen selbst der Tod.

Gott rüstete, Gott führte sie;
Das Joch des Mittlers tragen sie

Zu jeder fernen Nation,
Und Aller Heil wird Gottes Sohn.
Das Höchste, was sie lehren, ist,
Ist deine Liebe, Jesus Christ.

Von Ewigkeit hat er geliebt.
Heil Dem, der Jesum Christum liebt,
Ihn und den Bruder, den sein Ruf
Auch mit zu jenem Leben schuf!
O du, der uns der Welt entreißt,
Des Vaters und des Sohnes Geist,
Zur Liebe Christi flamm' uns an:
So wandeln wir des Lebens Bahn,
So haben wir, Geist Tröster, Theil
An Jesu Christi ew'gem Heil!

Allgemeines Gebet um geistliche Gaben.

Eine Litanei.

Das Chor.

Ewiger, erbarm dich!
Herr, Herr, erbarm dich!
Ewiger, erbarm dich!
Herr, Herr, erhör' uns!

Die Gemeine.

Herr, Gott, Vater und Schöpfer,
Erbarm dich über uns!
Herr, Gott, Sohn, Weltversöhner,
Erbarm dich über uns!
Geist des Vaters und des Sohns,
Erbarm dich über uns!

Schau, wir sind Staub,
O du der Wesen Wesen, Gott!
Wir sind auch ewig,
Herr, Herr, Gott, Ausgesöhnter!

Vor unserm Stolze,
Vor unserm Leichtsinn,
Vor unsrer Trägheit,
Vor unserm bösen Herzen
Behüt' uns, Herr, Herr, unser Gott!

Vor aller Empörung gegen dich,
Vor aller Feindseligkeit gegen unsre Brüder
Behüt' uns, Herr, Herr, unser Gott!

Vor dem Gifte der Spötter deines Worts,
Vor den Finsternissen des Aberglaubens
Behüt' uns, Herr, Herr, unser Gott!

Vor zu heißer Anfechtung,
Vor der Seele Tode,
Vor dem ewigen Tode
Behüt' uns, Herr, Herr, unser Gott!

Durch deine heilige Geburt
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Durch dein unschuldiges Leben
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Durch deinen Tod am Kreuze
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Weil du vom Tod' auferstandst,
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Weil du zu deinem Vater gingst,
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Weil du zu seiner Rechte herrschest,
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
In unserm Tode
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Im Weltgerichte
    Hilf uns, Herr, Herr, unser Gott!
Erhör', erhör' uns,
Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und treu und geduldig!
Erhalt deine unsichtbare Kirche
Durch deine nicht erforschte, aber göttliche und allmächtige Vorsehung!
    Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Die noch nie bekehrten oder wieder abgefallnen Sünder,
Die wähnen, daß sie leben und todt sind,

Erwecke von ihrer Seele Tode!
    Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Die es nicht lernen wollen, daß sie bekehrt werden müssen,
Laß nicht die Feinde des Kreuzes Christi
Nach dem Tode erst und dann zu spät es lernen;
Lass' auch sie eilen und ihre Seele retten!
    Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Erhalt' uns in deiner Heiligung,
Führ' uns selbst deinen schmalen Weg
Durch die enge Pforte
Zum ewigen Leben!
    Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Lass' es uns mit gewisser Zuversicht wissen,
Es mit freudigem Glauben empfinden,
Daß wir auf deinem schmalen Wege
Durch die enge Pforte
Zum ewigen Leben wandeln!
    Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Lass' es uns recht innig lernen,
Durch viele, theure, himmlische Erfahrungen lernen:
Wie leicht deine Last,
Wie sanft dein Joch sey!
    Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Wenn es unserm schwachen Herzen zu schwer,
Wenn es uns keine leichte Last
Und kein sanftes Joch mehr scheint;
Oder wenn wir wirklich dein Kreuz
Auf uns nehmen und dir folgen müssen:

Dann überzeug' uns mächtig,
Daß der Weg, den du uns führst,
Für uns der beste Weg
Zum ewigen Leben sey!
Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
O, daß wir, du Liebe,
Der uns zuerst geliebt hat,
Der für uns gehorsam bis zum Tode ward,
Bis zum Tod' am Kreuze,
O, daß wir aus ganzer Seele,
Aus ganzem Herzen,
Aus allen Kräften, Erbarmer, dich liebten!
Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
O, daß wir unsre Brüder,
Für die du, wie für uns,
Gehorsam bis zum Tode wardst,
Bis zum Tod' am Kreuze,
Daß wir sie, wie uns selber, liebten!
Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Laß' uns aufsehn auf dich,
Anfänger und Vollender unsers Glaubens!
Hilf uns kämpfen und ringen und überwinden!
Erhör' uns, Herr, Herr, unser Gott!
Laß' uns unsre Feinde lieben,
Segnen, die uns fluchen,
Für Die beten, die uns beleidigen und verfolgen,
Daß wir vollkommen, wie du, seyn!
Erhör', erhör', erhör' uns!

O Jesu Christe, Gottes Sohn,
Erbarm dich über uns!
O du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt,
Erbarm dich über uns!
O du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt,
Erbarm dich über uns!
O du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt,
Gib uns deinen Frieden!

Das Chor.

Herr, Herr, erhör' uns!
Ewiger, erbarm dich!
Herr, Herr, erbarm dich!

Die Gemeine.

Ewiger, erbarm dich unser!

Beim Abendmahle.

Das Chor.

Mel. Wachet auf, ruft uns die rc.

Herr, du wollst sie vorbereiten
Zu deines Mahles Seligkeiten,
Sey mitten unter ihnen, Gott!
Leben, Leben zu empfahen,
Laß sie, o Sohn, sich würdig nahen,
Durch dich vergessen Sünd' und Tod:
Denn sie sind sünderein,
Sind, Mittler Gottes, dein,

Sind unsterblich.
Laß, laß sie sehn
In deinen Höhn
Von fern der Ueberwinder Lohn!

Die Gemeine.

Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

Die ihr seine Laufbahn lauft,
Theure, miterlößte Brüder,
All' auf Christi Tod getauft,
Alle seines Leibes Glieder,
Kommt, Versöhnte, kommt, erneut
Euren Bund der Seligkeit!

Nehmet hin und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod.
Nehmt und trinkt! Ihr trinkt sein Leben:
Hingegeben in den Tod
Ward er, in der Sünder Tod.

Die mit voller Zuversicht
Deines Heils, o Sohn, sich freuen,
Laß sie stets in diesem Licht
Wandeln, ewig dir sich weihen!
Lass' ihr Herz von Stolze rein,
Voll von deiner Demuth seyn!

Ach, die oft in Traurigkeit
Ueber ihren Seelen wachen,
Hilf, du Herr der Herrlichkeit. —
Herr, sie glauben — hilf den Schwachen
Die gebeugt von ferne stehn,
Können unerhört nicht flehn.

Nehmet hin und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod.
Nehmt und trinkt! Ihr trinkt sein Leben:
Hingegeben in den Tod
Ward er, in der Sünder Tod.

Hoherpriester, Jesu Christ!
Du bist einmal eingegangen
In das Heiligthum, du bist
An das Kreuz ein Fluch gehangen:
Also bist du durch den Tod
Eingegangen, Sohn, zu Gott.

Hoherpriester! ja, du bist,
Bist für sie auch eingegangen.
Sprich sie los, Gott, Jesu Christ,
Wenn sie nun dein Mahl empfangen
Laß sie fühlen: Ins Gericht
Kommen sie nun, Mittler, nicht!

Augenblick voll heiligen Grauns,
Voller Wonn' und süßen Bebens,
Theures Pfand des künftgen Schauns,
Ueberzeugung jenes Lebens,
Schütte deine Gnad' auf sie,
Alle deine Gnad' auf sie!

Nehmet hin und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod.
Nehmt und trinkt! Ihr trinkt sein Leben:
Hingegeben in den Tod
Ward er, in der Sünder Tod.

Das Chor.

Nehmt und eßt zum ew'gen Leben,
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben,
Der Friede Christi sey mit euch!
Nehmt und eßt zum ew'gen Leben,
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben,.
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!
Wacht! eure Seele sey
Bis in den Tod getreu!
Amen, Amen!
Der Weg ist schmal,
Klein ist die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt. *

* Richter krönt — Hier kann abgebrochen werden, doch so, daß die Gemeine noch die letzte Strophe des Liedes singt.

Die Gemeine.

Jesu Christi Mittlertod
Werd' in aller Welt verkündigt.
Jesu Christi Mittlertod,
Der vorm Richter uns entsündigt;
Jesus Christ, mit Preis gekrönt,
Hat uns Staub mit Gott versöhnt!

In das Chor der Himmel schwingt,
Herr, sich unser stammelnd Lallen;
Wenn, von Seraphim umringt,
Unsre Todten niederfallen,
Singet ihr Halleluja,
Mittler, deinen Golgatha.

Ausgeschüttet warest du,
Warst, wie Wasser, hingegossen,
Suchtest, fandest keine Ruh;
Deines Todes Wunden flossen,
Strömten über, ach, vom Blut,
Deines großen Opfers Blut.

Nehmet hin und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod.
Nehmt und trinkt! Ihr trinkt sein Leben:
Hingegeben in den Tod
Ward er, in der Sünder Tod.

Deiner Zunge Durst war heiß,
Heißer noch der Durst der Seele;
Müd', in deines Todes Schweiß
Hing dein Leib, und deine Seele
Lechzte schmachtender zum Herrn;
Aber er, dein Gott, war fern.

Du geheimnißvolle Nacht,
Voll vom ewigen Verderben,
Tod, den Keiner je gedacht,
Den die Sterblichen nicht sterben,
Tod, mit Schrecken rings umhüllt,
Gottes Zorn hast du gestillt.

Jesus rief: Mein Gott, mein Gott!
Warum hast du mich verlassen?
Neigte drauf sein Haupt, und Gott
Hatt' ihn nun nicht mehr verlassen.
Jetzo war's vollbracht, jetzt war
Gott im Fleisch ganz offenbar.

Nehmet hin und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod.
Nehmt und trinkt! Ihr trinkt sein Leben:
Hingegeben in den Tod
Ward er, in der Sünder Tod.

Das Chor.

Nehmt und eßt zum ew'gen Leben,
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben,
Der Friede Christi sey mit euch!
Nehmt und eßt zum ew'gen Leben,
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben,
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!
Wacht! eure Seele sey
Bis in den Tod getreu!
Amen, Amen!
Der Weg ist schmal,
Klein ist die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt.

Die Gemeine.

Die dein Kreuz in jenen Tagen
Der Märtyrer dir nachgetragen,
Verließen oft des Bundes Mahl,
Um vorm Blutgericht zu stehen,
Mit dir bis in den Tod zu gehen,
Voll Freud' in vieler Tode Qual.
Sey, Herr, den Deinen Licht
Und Kraft, damit sie nicht
Deines Mahles
Hochheiligs Pfand
Entweihn, gewandt
Von dir umkehren in die Welt!

Loblied eines Sterbenden,

das aber auch von Denen, die den Tod noch nicht erwarten, als eine Vorbereitung zu demselben gesungen werden kann.

Mel. Wachet auf, ruft uns die rc.

Gottes Tag, du bist gekommen,
An dem ich, dieser Welt entnommen,
Zu dir, der Wesen Wesen, geh!
Dank und Lob und Preis und Ehre!
Nun sing ich's bald in jene Chöre
Der Sieger, Gott, in deiner Höh:
Denn, Herr, du gehest nicht
Mit mir in dein Gericht;
Vater, Vater,
Du gehest nicht
In dein Gericht
Mit Dem, den Christi Tod versöhnt.

Ach, ich freue mich mit Beben:
Nach deinem, deinem ew'gen Leben,
Versöhner Gottes, dürstet mich.
Schaue, wie ich innig flehe!
Wenn ich nicht höre mehr, nicht sehe,
Erbarm', erbarme meiner dich!
Wenn ich kaum athmen kann,
Nun nicht mehr stammeln kann,

Jesus Christus,
Laß dann mich dein
Auf ewig seyn,
Du Liebe, du Barmherzigkeit!

Du erhörst mich. Gnade, Gnade,
Ach, Gnad' ergehet, Gnade, Gnade,
O du der Liebe Gott, für Recht!
Eli lama asaphthani?
Riefst du am Kreuze, bleich und blutig,
Riefst du fürs menschliche Geschlecht.
O Wonn', o heiligs Graun!
Ich Endlicher soll schaun,
Der, verlassen
Für uns von Gott,
Den Mittlertod,
Ein Fluch gemacht, am Kreuze starb!

Unsern Fluch hast du getragen.
Als wir in unserm Blute lagen,
Erbarmtest du dich unser schon.
Ach, du bliebst vor mir auch stehen,
Du konntest nicht vorübergehen
Und segnetest mich, Gottes Sohn.
In meinem Blut lag ich
Vor dir, da riefst du mich
In dein Leben;

Bald leb' ich's ganz
In deinem Glanz':
Es stirbt, wer an dich glaubte, nicht.

Er verändert nur das Leben
Der Sünde mit dem ew'gen Leben,
Er forschte, glaubte, fiel, stand auf.
Nun ist er der Sünd' entnommen,
Ist ganz zu seinem Gott gekommen,
Ein Sieger nach vollbrachtem Lauf'.
Ach, laß, Vollender, dein
Mich bald auf ewig seyn!
Gott, mich dürstet
Nach deiner Ruh:
Ström sie mir zu!
Mich dürstet, Gott, mein Gott, nach dir.

Nun, solang' ich hier noch weile,
Beschatte mich mit deinem Heile,
Du, der allgegenwärtig ist!
Gott, du bist mir, Gott, so nahe,
Wie du es Dem, der stets dich sahe,
Dem ungefallnen Engel bist;
Nur daß ich noch dein Licht,
Dein göttlichs Angesicht
Noch nicht sehe.
Halleluja!
Du bist mir nah,
Bist rings, Unendlicher, um mich!

Heilig! heilig! heilig! singen
Die hohen Engel. Wenn sie singen,
Strömt Seligkeit den Engeln zu.
Heilig! heilig! heilig! singen
Die Todten Gottes. Wenn sie singen,
Entzückt sie Jesu Christi Ruh.
Freu, meine Seele, dich!
Nun singe bald auch ich:
Heilig! heilig!
Und schau' im Licht
Deß Angesicht,
Der mich zum ew'gen Leben schuf.

Danklied.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Der Welten Herrscher, dir,
Dir, Vater, danken wir!
Es schuf der Herr, der Herr erhält,
Der Herr beherrscht auch unsre Welt.
Fluch oder Segen strömt ins Land,
Allmächtiger, aus deiner Hand.
Der Reiche Schicksal wägst du ab;
Du warst es stets, der Alles gab,
Gott Schöpfer, unser Gott!
Erhalter, unser Gott!

Herr, Herr, Herr, unser Gott!
Jehova Zebaoth!
Zwar hältst du hier noch nicht Gericht,
Belohnest, Vater, hier noch nicht;
Doch deiner Oberherrschaft Macht,
Die alles Widerstrebens lacht,
Hast du der Erde kund gethan;
Die beten alle Völker an.
Gerechte Herrscher, Gott, gibst du
Dem einen Volk' und Füll' und Ruh;
Tyrannen, Richter, sendest du
Und all ihr Weh dem andern zu.
Du siehst: So ist es gut, und füllst
Dein Maß und herrschest, wie du willst.

Aufs Lieblichste fiel unser Los:
Wir ruhn in eines Königs Schoß,
Der unser Freund und Vater ist,
Weil du sein Gott und Vater bist.
Ach, lass' ihn leben, leben, Gott!
Der Enkel erst seh seinen Tod!
Noch lange sey Gerechtigkeit
Sein Thun, noch lange Menschlichkeit!
Erhalt' in deiner Weisheit ihn,
Zu deiner Hülfe lass' ihn fliehn,
Wenn er sie fühlt, der Herrschaft Last,
Mit der du ihn begnadigt hast!

Einst leucht' er (dort belohnst du ganz)
In einer bessern Krone Glanz!
Wie schmal, wie steil sein Weg auch sey,
Bleib' er dir, Oberherrscher, treu!
Er habe, Gott, er habe Theil
Im Himmel einst am ew'gen Heil!

Wir lassen, unser Gott, dich nicht,
Du gebst uns denn die Zuversicht:
Daß unser inniges Gebet
Für ihn, für ihn umsonst nicht fleht.
Gott segne, Gott behüte dich,
Mit seiner Gnad' umstrahl' er dich!
Der ewig ist, Deß Angesicht
Umleuchte dich mit seinem Licht!
Dir geb' er Frieden, Frieden hier,
In jenem Leben Frieden dir!

Nach dem Segen.

Das Chor.

Mel. Jesaia, dem Propheten 2c.

Die durch den Herrn, nicht durch sich selber rein,
Sich ihrem Gott' aus ganzer Seele weihn;
Den lieben, der, für ihre Missethat
Geopfert, sie zuerst geliebt hat,

Der, Gott im Fleisch' uns Sündern offenbart,
Gehorsam bis zum Tod' am Kreuze ward;
Die ihrem Gott, wie er, gehorsam sind,
Wie er barmherzig war, barmherzig sind;
Die ihr, durch ihn des ew'gen Lebens werth,
Aus ganzem Herzen Den, ach, Den verehrt,
Der ewig ist, der Welten Schöpfer, Gott,
Der ewig ist, der Sünder Mittler, Gott,
Der ewig ist, den Geist, den Tröster, Gott;
Euch segnet, euch behütet er, der Herr,
Sein Angesicht verkläret euch der Herr,
Barmherzigkeit und Fried' ist euch der Herr.

Inhalt der Lieder.

Seite

Alphabetisches Register.

A.

B.

D.

E.

Seite

Veränderte Lieder.



Vorbericht.

Es haben's schon Verschiedne unternommen, einige von unsern eingeführten Liedern zu verändern. Ihre Absicht war größtentheils, einigen Ausdrücken dieser Lieder mehr Orthodoxie zu geben. So verehrungswürdig mir Diejenigen beständig seyn werden, die im guten Verstande orthodox genannt zu werden verdienen, und so eine nothwendige Eigenschaft eines Liedes die wahre Orthodoxie auch ist: so habe ich doch in einer andern Hauptabsicht die Veränderung einiger unsrer Lieder unternommen. Ich will meinen Lesern den Gesichtspunkt anzeigen, in welchem ich viele von unsern besten Liedern, durch ihren Inhalt und durch ihren Ausdruck veranlaßt, ansehe. Ich bin überzeugt, daß nicht Wenige seyn werden, auf welche sie eben den Eindruck gemacht haben.

Wir sind oft mitten in unsrer Andacht durch Gedanken und Ausdrücke unterbrochen worden, die nichts weniger als der Religion und selbst derjenigen Vorstellungen würdig waren, welche diese Lieder in bessern Stellen in uns hervorgebracht hatten. Wenn man mir einwirft, daß Gott aufs

Herz und nicht auf die Art zu denken und zu empfinden, noch weniger auf Worte sehe: so gebe ich Dieß zwar zu; aber ich behaupte zugleich, daß die Art zu denken und sich auszudrücken, die in einem Liede herrscht, das wir jetzt singen, auf den Zustand unsers Herzens diese Zeit über einen großen Einfluß habe. Man sage mir nicht, daß man darüber weg sey, sich auf diese Art unterbrechen zu lassen. Warum wird uns denn jede schwache Zeile in Gedichten unerträglich, die, so moralisch sie auch seyn mögen, doch viel kleinere Gegenstände, als die Religion haben? Oder lieben wir sie vielleicht wenig genug, uns, wenn es darauf ankömmt, wie sie vorgestellt werden soll, nur dann so leicht über den Ausdruck wegzusetzen? Ueberdieß ist zu der wahren anhaltenden Andacht noch viel mehr nothwendig, als nur in derselben nicht unterbrochen zu werden. Ein Lied ist ein Gebet. Der Christ kann nach guten Handlungen nichts Größeres thun, als beten. Wie groß ist es, mit Gott reden! Und sollen wir nicht alle unsre Kräfte anstrengen, es nur einigermaßen würdig zu thun? Ich weiß wohl, daß Paulus zu den Korinthern gesagt hat: Ich bin nicht mit hohen Worten zu euch gekommen. Aber Derjenige würde Paulum sehr unrichtig erklären, der dafür hielte, daß er dadurch etwas Anderes, als die falsche Beredsamkeit seiner Zeit verstanden hätte. Und was müßte ein solcher Ausleger von unserm Erlöser selbst denken, der gewaltig predigte und Worte des ewigen Lebens hatte!

Man würde mir sehr Unrecht thun, wenn man von mir glaubte, daß ich unsre Lieder, weil ich sie veränderte, gering

schätzte. Eben deßwegen, weil mir viele Stellen in den meisten unsrer alten und in einigen unsrer neuen Lieder so werth sind, und weil ich dankbegierig gegen die Rührung bin, zu der sie mich oft veranlaßten, habe ich andre Stellen derselben, von welchen ich überzeugt war, daß sie die Andacht oft störten und noch öfter nicht genug unterhielten, verändert.

Diese Lieder hören dadurch nicht auf, ein Eigenthum ihrer Verfasser zu seyn. Ich habe sie, einige Strophen ausgenommen, nur verändert und nicht umgearbeitet. Wenn meine Absicht gewesen wäre, sie umzuarbeiten, so würde ich theils einige Stellen nicht stehn gelassen, theils einige von den veränderten noch anders gemacht haben. Ich kenne die Gefahr, welcher ich mich hierdurch ausgesetzt habe. Diejenigen, so die höhere Poesie lieben, aber die Religion zu unrichtig beurtheilen, als daß sie den Absichten Desjenigen, der etwas um derselben willen unternimmt, Gerechtigkeit genug widerfahren zu lassen im Stande seyn sollten — Diese werden hier mehr von mir fordern, als ich habe thun wollen. Die vornehmsten Regeln, denen ich folgen mußte, waren diese:

Ich hatte den Hauptton, der in dem Liede herrschte, aufzusuchen und demselben durch jedes Wort, das ich setzte, zu folgen.

Sobald aber der Verfasser von seinem Hauptton abwich, so mußte ich ihn in denselben zurück bringen.

Jenes geschah am Oeftesten dadurch, daß er der Religion unwürdig wurde. Hier mußte ich am Strengsten gegen ihn und mich seyn. Denn sonst hätte ich meiner vornehmsten

Absicht, die ich bei der Veränderung dieser Lieder gehabt habe, entgegen gehandelt.

Ich setze wegen einiger Leser noch hinzu, daß veraltete Wörter, andere, die wir sogar aus unsrer Prosa weglassen sollten, und die Härte des Sylbenmaßes viele meiner Veränderungen veranlassen mußten.

Allein Gott in der Höh sey Ehr.

Gott in der Höh sey Ehr' allein,
Sey Dank für seine Gnaden.
Der Herr hat uns, sein Volk zu seyn,
Erbarmend eingeladen.
Mit Wohlgefallen schaut herab
Auf uns, der seinen Frieden gab
Dem menschlichen Geschlechte.

Dich preisen wir, dich flehn wir an.
Du herrschest, Gott, ohn' Ende;
Die Himmel sind dir unterthan,
Sind Werke deiner Hände;
Unausgeforscht und ewig ist
Die Macht, durch die du Herrscher bist.
Wir freun uns dein, o Vater.

O Jesu Christ, des Vaters Sohn,
Du warst dahin gegeben;
Du führst uns zu des Himmels Thron
Zurück, zurück ins Leben.

Lamm Gottes, Mittler, Mensch und Gott
Erhör das Flehen unsrer Noth,
Erbarm', erbarm dich unser!

Des Vaters und des Sohnes Geist,
Gott ausgesandt, zu trösten
Die, denen Christus dich verheißt,
Die glaubenden Erlösten,
Rett' uns aus jeder Seelennoth,
Wir sind durch Jesu Christi Tod
Erlöst zu jenem Leben!

Der am Kreuz' ist meine Liebe.

Der am Kreuz' ist meine Liebe,
Meine Lieb' ist Jesus Christ.
Weich von mir, des Eiteln Liebe,
Alles, was nicht ewig ist!
Was du gibst, ist nicht von Gott,
Und, womit du lohnst, ist Tod;
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich beim Richter bürgte.

Der am Kreuz' ist meine Liebe.
Frevler, was befremdet's dich,
Daß ich Jesum Christum liebe?
Er, er blutete für mich;

Dürstend, bleich, ein Fluch gemacht,
Hing er in des Todes Nacht.
Meine Lieb' ist der Erwürgte,
Der für mich am Kreuze bürgte.

Der bis in den Tod mich liebte,
Der mich ihm nachringen hieß,
Weh mir, wenn ich Den betrübte,
Den, statt meiner, Gott verließ!
Kreuzigt' ich nicht Gottes Sohn?
Trät' ich nicht sein Blut mit Hohn?
Schütze, schütze mich vor Sünden,
Hilf die Welt mir überwinden!

Der am Kreuz' ist meine Liebe.
Was ist dir noch fürchterlich?
Ruh, Gewissen! Gott, die Liebe,
Jesus opfert sich für mich.
Schaue, wie er blutend ringt
Mit der Sünd' und sie bezwingt!
Den am Kreuz' hab' ich gefunden,
Habe durch ihn überwunden.

Der am Kreuz' ist mein Vertrauen.
Nichts, wie furchtbar es auch ist,
Keines, keines Todes Grauen
Reißt von dir mich, Jesu Christ,

Nicht Gewalt, nicht Gold, nicht Ruhm,
Engel nicht, kein Fürstenthum.
Dir, dir will ich lebend trauen,
Sterbend dir. Dich werd' ich schauen.

Der am Kreuz' ist meine Liebe.
Komm', o Tod, du bist mein Freund!
Wenn ich wie ein Staub verstiebe,
Wird mit mir mein Gott vereint.
Dann empfah' ich seinen Lohn,
Schaue dann den ew'gen Sohn.
Den ich dann nicht mehr betrübe,
Du bist ewig meine Liebe.

Es woll' uns Gott genädig seyn.

Es wolle Gott uns gnädig seyn
Und seinen Segen geben!
Mit seines Angesichtes Schein
Erleucht' er uns zum Leben!
Lass' uns erkennen, unser Gott,
Dein großes Werk auf Erden!
Laß Jesu Christi Mittlertod
Erkannt von Allen werden
Und Alle dir bekehren!

So danken dir und loben dich
Die Nationen alle;
So freut der ganze Weltkreis sich
Und singt mit großem Schalle,
Daß du sein Gott und Richter bist,
Nicht läßst die Sünde walten,
Und daß dein Wort der Segen ist,
Der Alle dir erhalten,
Zum Himmel Alle leitet.

So danke, Gott, und lobe dich
Dein Volk durch gute Thaten!
Es bringe Frucht und bessre sich!
Dein Wort laß wohl gerathen!
Der Vater segn' uns und der Sohn
Und Der, so herrscht mit Beiden!
Es segn' uns Gott, geb' uns den Lohn,
Der nach der Erde Leiden
Die müden Pilger tröstet!

Gelobet seyst du, Jesu Christ.

Gelobet seyst du, Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist!
Es folgte dir von deinem Thron
Der Engel Schaar und sang den Sohn,
Des Menschen Sohn.

Er, dessen Boten Engel sind,
Lag in einer Kripp' ein Kind.
In unser Fleisch und unser Blut
Verhüllte sich das höchste Gut,
Des Vaters Sohn.

Den nie der Welten Kreis umschloß,
Liegt in einer Mutter Schoß.
Es weint in unsrer Sündenwelt,
Der alle Ding' allein erhält.
Halleluja!

Vom Himmel nimmt er seinen Lauf,
Geht, ein Licht des Heils, uns auf.
Es überstrahlt mit Gnad' und Recht
Der Sohn das menschliche Geschlecht.
Halleluja!

Der Sohn des Vaters, Gott von Gott,
Nimmt auf sich der Sünder Noth.
Nach dieser kurzen Prüfung Zeit
Erhebt er uns zur Herrlichkeit.
Halleluja!

Der uns des Vaters Fülle gab,
Kam zur Erden arm herab.
An Gütern macht uns Christus reich,
Die ewig sind, uns Engeln gleich.
Halleluja!

O du, der Gnad' um Gnade gibt,
Herr, wie hast du uns geliebt!
Dank' ihm, dank' ihm, erlöste Schaar,
Für die den Ewigen gebar
Die Sterbliche!

Gott der Vater wohn' uns bei.

Vater, Vater, steh' uns bei
Und lass' uns nicht verderben!
Mach' uns aller Sünden frei
Und dir, dir hilf uns sterben!
Durch des Glaubens Licht und Kraft
Laß ganz auf dich uns trauen,
Auf deine Hülf' uns bauen,
Bis wir dein Antlitz schauen!
In der Erde Pilgerschaft
Lass' alle deine Christen
Entfliehn des Satans Listen,
Mit Waffen Gottes sich rüsten,
Ueberwinden durch die Kraft,
Die du, Herr, gabst! Halleluja!
Jesus Christus, steh' uns bei rc.
Geist, steh, Geist des Herrn, uns bei rc.

Herr Gott, dich loben wir.

Herr Gott, dich loben wir!
Herr Gott, wir danken dir!
Jehova ist von Ewigkeit,
Er schuf die Welt, das Werk der Zeit.
Die ganze weite Schöpfung preist,
Gott Vater, dich, dich, Sohn, dich, Geist.
Die Cherubim, die Seraphim,
Die Himmel alle singen ihm:
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Jehova Zebaoth!

Weit, über alle Himmel weit
Geht deine Macht und Herrlichkeit.
Sie, die den Erdkreis wunderbar
Bekehrten, deiner Boten Schaar,
Des Mittlertodes Märtyrer,
Sie preisen ewig dich, o Herr.
Am Grabe noch, noch in der Zeit
Preist dich auch deine Christenheit,
Dich, Vater auf der Himmel Thron,
Dich, Jesu Christ, des Vaters Sohn,
Und dich, o Geist, deß Wunderkraft
In Sündern neues Leben schafft!

Du Hoherpriester, du Prophet,
Du König, deß Reich nie vergeht,
Du hast dich, Gott, uns Gott zu weihn,
Erniedriget, ein Mensch zu seyn.
Dem Tode nahmst du seine Macht,
Zum Himmel hast du uns gebracht.
Zur Rechte Gottes sitzest du,
Mit deinem Vater herrschest du.
O, der für uns geblutet hat,
Erwürgt für unsre Missethat,
Im Grabe lässest du uns nicht,
Du kommst, du kommst und hältst Gericht.

Einst sey im Himmel unser Theil
Dein großer Lohn, dein ewigs Heil!
Hilf deinem Volke, Jesu Christ,
Und segne, was dein Erbtheil ist!
Leit' uns durch unsrer Prüfung Zeit
Den Weg zu deiner Ewigkeit!

Die Erd' ist auch dein Heiligthum.
Auch sie erfülle stets dein Ruhm!
In dieser unsrer Pilgerschaft
Ist, Herr, dein Wort uns Licht und Kraft,
Ist Lebenskraft, ist göttlichs Licht,
Wer ihm gehorcht, Der sündigt nicht,
Ist Dem, der fällt und es bereut,
Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.

Die Erd' erfüll', Herr, stets dein Ruhm,
Erfüll des Himmels Heiligthum!

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.

Der du stets unsre Zuflucht bist,
Sey mit den Deinen, Jesu Christ!
Send' uns den Geist, der uns regiert
Und uns den Weg zur Wahrheit führt!

Er stärkt den wankenden Verstand,
Macht deinen Vater uns bekannt;
Er flammt zur Heiligkeit uns an,
Er leitet uns des Lebens Bahn.

Halleluja! einst singen wir,
Gott, heilig! heilig! heilig! dir
Und schauen dich in deinem Licht
Von Angesicht zu Angesicht.

Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr.

Aus ganzem Herzen lieb' ich dich;
Nach Gnade, Vater, dürstet mich,

Die meine Seele labe.
Die ganze Welt erfreut mich nicht,
Nach Erd' und Himmel frag' ich nicht,
Wenn ich, mein Gott, dich habe.
Und, wenn mein Herz im Tode bricht,
Bist du doch meine Zuversicht,
Mein Trost, mein Heil, der mich erlöst,
Der mich im Tode nicht verstößt.
Ach, Jesu Christ,
Mein Herr und Gott, mein Herr und Gott,
Ein Schlummer sey mir einst der Tod!

Ach, Alles, Herr, hab' ich von dir:
Den Leib, die Seele gabst du mir
Und dieß mein erstes Leben.
Daß ich es deiner Liebe weih'
Ein Bruder meinen Brüdern sey,
Dieß Heil wollst du mir geben!
Laß, Mittler, mein Erkenntniß rein
Und heilig meinen Wandel seyn,
Im Kreuze mich dir glaubend traun
Und nur auf deine Hülfe schaun!
Ach, Jesu Christ,
Mein Herr und Gott, mein Herr und Gott,
Sey mir's in meiner letzten Noth!

Daß dann, der meinen Geist bewacht,
Dein Engel durch des Todes Nacht

In Abrams Schoß ihn trage!
Mein stillverwesendes Gebein
Wird Erde doch nicht immer seyn,
Nur bis zum letzten Tage.
Du lässest mich im Tode nicht,
Du kommst, du kommst zum Weltgericht.
Ach, Richter, laß mich ohne Graun
Dich dann auf deinem Throne schaun!
Allmächtiger,
Mein Herr, mein Gott, erhöre mich:
So preis' ich ewig, ewig dich!

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.

Die Gemeine.

Versöhner Gottes, was hast du verbrochen?
Dein Todesurtheil haben sie gesprochen?
Ein Fluch gemacht, sollst du am Kreuze sterben?
Wie Sünder sterben?

Gegeißelt wirst du und zur Schmach gekrönet,
Ins Angesicht geschlagen und verhöhnet,
Mit Finsterniß des Todes schon umschattet,
Gehst du ermattet.

Du trägst dein Kreuz hinauf zum Todeshügel,
Anbetend stehst du auf dem Todeshügel.
Sie thun's. Du schwebst, gekreuzigt, dich entfärbend,
Voll Wunden, sterbend.

Was ist die Ursach dieser deiner Plagen?
Ach, unsre Sünden haben dich geschlagen;
Wir, Gottversöhner, haben Das verschuldet,
Was du erduldet.

Wie wunderbar ist, Richter, deine Strafe!
Der gute Hirte leidet für die Schafe;
Die Schuld bezahlt der Mittler, der Gerechte,
Für seine Knechte.

Das Chor.

Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid ec.

Erniedrigter,
Erniedrigter,
Du trägst der Erde Sünden.
Lass' uns, Mittler, im Gericht
Gnade, Gnade finden!

Die Gemeine.

Der Fromme stirbt, der recht und richtig wandelt;
Der Böse lebt, der wider Gott mißhandelt.
Der Mensch verwirkt den Tod, wird nicht gerichtet
Gott wird gerichtet.

Ach, unsre Seele war entstellt von Sünden,
Bis in ihr Innerstes nichts Guts zu finden:
Das hätten wir, von Gott verworfen, müssen
Auf ewig büßen.

O Liebe, Liebe, niemals auszusprechen!
Du willst's: an dir soll es der Rächer rächen.
Wir lebten mit der Welt in ihren Freuden;
Und du willst leiden.

Geopferter! wer kann die Seligkeiten,
Die du uns gabst, mit vollem Dank' ausbreiten?
Herr, unsre Seel' entschwingt sich ihren Schranken
Ringt, dir zu danken.

Sie kann's nicht. Es befällt ein heilig Grauen
Selbst Engel, wenn sie lüstet zu durchschauen,
Daß Der, der in des Vaters Schoße ruhte,
Für Sünder blute.

Das Chor.

Erniedrigter,
Erniedrigter,
Du trägst der Erde Sünden.
Laß' uns, Mittler, im Gericht
Gnade, Gnade finden!

Die Gemeine.

Du sagest selbst: Eins werde dir gefallen,
Wenn wir vor dir mit Buße niederfallen
Und unser Herz von Neuem nicht entzünden
Mit alten Sünden

Es ist, Versöhner, nicht in unsern Kräften,
Dem Kreuze die Begierden anzuheften.
O, send' uns deinen Geist, der uns regiere,
Zum Himmel führe!

Dann wollen wir mit vollem Dank betrachten,
Was du gethan hast, diese Welt nicht achten;
Wir wollen wachen, beten, deinen Willen
Mit Freud' erfüllen.

Dann wollen wir für dich, Herr, Alles wagen,
Kein Kreuz nicht fürchten, keine Schmach noch Plagen.
Nichts von Verfolgung, nichts von Todesschmerzen
Wend' unsre Herzen!

Dieß Alles, ob's für schlecht gleich ist zu achten,
Weil wir, ach, sterblich, noch im Staube schmachten:
Doch nimmst du's an. Du wirst uns dennoch geben
Dein ewig's Leben.

Das Chor.

Erniedrigter,
Erniedrigter,
Du trägst der Erde Sünden.
Ja, du läßt uns im Gericht
Gnade, Gnade finden.

Die Gemeine.

Erniedrigter,
Erniedrigter,
Du trägst der Erde Sünden.
Ja, du läßt uns im Gericht
Gnade, Gnade finden.

Jesaia dem Propheten.

Anbetend stand der Seher Gottes da,
Als er im Geist Jehova sitzen sah
Auf seinem hohen Thron', in seinem Glanz'.
Es füllt der Saum des göttlichen Gewands
Das Haus. Es schweben Seraphim von fern'
Und beten zu der Herrlichkeit des Herrn.
Erstaunend über Gott, verhüllen sie
Ihr Antlitz mit zween Flügeln, decken sie
Den Fuß mit zween, und mit zween fliegen sie;
Der seyn wird, der er seyn wird, singen sie:
Heilig ist Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig ist Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig ist Gott, Jehova Zebaoth!
Der Welten Kreis ist seiner Ehren voll!
Von ihrer Anbetung Getön' erscholl
Das Haus und ward von Opferwolken voll.

Jesu, deine tiefen Wunden.

Jesu Christ, durch deine Wunden,
Deinen gnadevollen Tod
Hab' ich immer Heil gefunden,
Immer Trost in meiner Noth.
Mich sollt' ich durch Sünd' entweihn?
Und ich dächt' an deine Pein?
Sie, sie zeigt mir meine Blöße
Und der Sünde ganze Größe.

Schmachtet nach der Wollust Freuden
Mein verderbtes Fleisch und Blut,
O, so blick' ich auf dein Leiden:
Schnell verlischt die wilde Glut.
Satans Pfeil verfehlet mich,
Ist mir nicht mehr fürchterlich:
Flieh' ich auf den Todeshügel,
Gottmensch, unter deine Flügel.

Will mein schwaches Herz mich führen
Auf der Ehrbegierde Bahn,
Wo nur Thoren sich verlieren:
Dann, dann schau' ich betend an
Deiner Todesqualen Last,
Die du, Herr, getragen hast.
Kämpfen kann ich dann und ringen,
Mich der Welt, der Welt entschwingen.

Wenn ich innig an dich glaube,
O, wie werd' ich hingerückt
Ueber Alles, was zum Staube
Meine Seele niederdrückt!
Deines Trostes Freudigkeit
Reißt mich fort zur Ewigkeit.
Herr, sie hast du mir erworben,
Da du bist für mich gestorben.

Hab' ich dich in meinem Herzen,
Geber aller Seligkeit,
So empfind' ich keine Schmerzen,
Keine, selbst im letzten Streit.
Zu dir flieh' ich, hab' ich nun
Gnung gewandelt, um zu ruhn.
Ueberwunden, überwunden
Hab' ich, durch dich überwunden.

Du, nur du bist mein Vertrauen,
Meiner Seele Zuversicht;
Du besiegst des Todes Grauen,
Gehst mit mir nicht ins Gericht:
Denn ich hab' am ew'gen Heil',
Hab' an Jesu Christo Theil.
Aufzustehn zu jenem Leben
Wirst du, Gott, mein Gott, mir geben.

Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand.

Ueberwunden hat der Herr den Tod.
Des Menschen Sohn und Gott
Ist auferstanden,
Ein Sieger auferstanden.
Halleluja!

Rein, entweiht von keiner Sünde nicht
Trug er des Herrn Gericht,
Daß wir, von Sünden
Erlöst, Gott wieder finden.
Halleluja!

Heil, Verwerfung, Tod und Leben ist
Dein Werk, Gott, Jesu Christ.
Du willst das Leben
Den Ueberwindern geben.
Halleluja!

Jesus Christus, unser Heiland, der von uns Gottes Zorn wand.

Jesus Christus hat sein Leben
In den Tod für uns gegeben;
Vom Gericht' hat uns befreit
Seine herzliche Barmherzigkeit.

Daß wir niemals Deß vergessen,
Gibt er uns sein Mahl zu essen.
Brod soll deines Leibs, und Wein
Deines Bluts Gemeinschaft, Gottmensch, seyn.

Nahet euch mit heil'gem Beben!
Hier empfaht ihr ewigs Leben.
Aber Die, ach, Die empfahn
Tod für Leben, die unwürdig nahn.

Für sein wunderbares Speisen
Sollt ihr Gott den Vater preisen,
Der um eure Missethat
In den Tod den Sohn gegeben hat.

Glauben sollt ihr und nicht wanken,
Daß es sey ein Mahl der Kranken,
Denen von der Sünde Schmerz
Schwer belastet ist ihr büßend Herz.

Die mit Ernst ihr Thun bereuen,
Die wird Heil von Gott erfreuen.
Dünkst du rein dir, nah dich nicht:
Denn du gehest, Stolzer, ins Gericht!

Jesus Christus spricht: Ihr Armen,
Laßt mich über euch erbarmen!

Die ihr schwach und elend seyd,
Ihr, nur ihr empfaht Barmherzigkeit!

Konntest du dir was erwerben,
Was durft' ich für dich denn sterben?
An mir hast du keinen Theil;
Bist du, Sünder, selber dir dein Heil.

Glaubst du mir aus Herzens Grunde,
So hat meines Mahles Stunde
Dich von Neuem eingeweiht
Durch des Bundes Blut zur Ewigkeit.

Leb' und liebe deine Brüder!
Ihr seyd eines Hauptes Glieder;
Ihr, ihr Alle seyd geweiht
Durch mein Blut zu einer Ewigkeit.

Jesus, meine Zuversicht.

Jesus, meine Zuversicht,
Mein Versöhner, ist im Leben.
Dieses weiß ich: sollt' ich nicht
Auch zu sterben mich ergeben,
Wie das Grab, das einst mich deckt,
Mein zu schwaches Herz auch schreckt?

Jesus, mein Erlöser, lebt;
Ich werd' auch das Leben schauen,
Seyn, wo mein Erlöser lebt:
Und es sollte mir noch grauen?
Er ist der Gemeine Haupt,
Und sein Glied, wer an ihn glaubt.

Voll von dieser Zuversicht
Hab' ich oft sein Heil empfunden,
Legt' ich meine Hand auch nicht
In des Ueberwinders Wunden.
Er stand auf. Mein Leib erwacht
Auch aus seines Todes Nacht.

Fleisch bin ich und muß daher
Einmal auch zu Staube werden.
Dieses weiß ich; doch wird er
Mich erwecken aus der Erden,
Daß ich in der Herrlichkeit
Bei ihm sey die Ewigkeit.

Dann umgibt mich diese Haut,
Dieser Leib, der einst verweste;
Gott wird dann von mir geschaut
In dem Leibe, der verweste.
Ja, in diesem Fleisch werd' ich
Sehen, Gottversöhner, dich.

Ob dieß Aug' im Tod' auch bricht,
Wird's doch meinen Retter kennen;
Ich, ich selbst, kein Fremder nicht,
Werd' in seiner Liebe brennen.
Dank ihm, Dank ihm, Preis und Ruhm!
Wunderbar schafft er mich um.

Was hier kränket, seufzt und fleht,
Wird nicht ewig untergehen.
Irdisch werd' ich ausgesät;
Himmlisch werd' ich auferstehen.
Zu verwesen, sink' ich ein;
Dann werd' ich unsterblich seyn.

Freudig bin ich und getrost:
Dann steigt mein Versöhner nieder.
Wenn ich sterb', ist er mein Trost,
Und den Todten ruft er wieder,
Wenn mir die Posaune klingt,
Auch zu meinem Grabe dringt.

Und mich schreckte noch der Tod?
Mich die Gräber und ihr Grauen?
Meinen Mittler, meinen Gott,
Jesum Christum werd' ich schauen.
Elend fühl' ich dann nicht mehr,
Weine dann, ach, dann nicht mehr.

Nur, daß du dich, Seel', erhebst
Von den Lüsten dieser Erden
Und schon hier dem Gotte lebst,
Mit dem du vereint sollst werden!
Willst du seines Heils dich freun,
Mußt du heilig, Seele, seyn.

Komm', heiliger Geist, Herre Gott.

Komm', heiliger Geist, Tröster, Gott,
Erfülle, Geist der Salbung, Gott,
Mit deiner Liebe Seligkeiten,
Die Jesu Christo sich weihten!
Die Völker aller Welt führst du
Ins Heiligthum, zu Gottes Ruh'.
Es schall' Anbetung dir zum Ruhme!
Singt, Völker, ihm im Heiligthume!
Halleluja, Halleluja!

Du heiliges Licht, starker Hort,
Durch dich leucht' uns des Lebens Wort!
Den Ewigen lehr' uns erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen!
Ein neuer Irrthum ist erwacht.
Durchstrahle du des Irrthums Nacht!

Sie wollen, Herr, uns unsern Glauben,
Den Mittler, Jesum Christum, rauben.
Bekehre sie, bekehre sie!

Du heilige Ruh, süßer Trost,
Hilf, daß wir freudig und getrost
In unsers Gottes Dienste siegen
Und keiner Trübsal erliegen!
Dieß Leben ist der Prüfung Zeit;
Wir überwinden durch dich weit:
Du hilfst, o Geist, mit Muth uns ringen,
Zu dir durch Tod und Leben dringen.
Halleluja, Halleluja!

Liebster Jesu, wir sind hier.

Jesus Christus, wir sind hier,
Deine Weisheit anzuhören.
Lenke Sinnen und Begier
Zu des Himmels süßen Lehren,
Daß die Herzen von der Erden
Ganz zu dir gezogen werden!

Dieses Lebens Wissenschaft
Bleibt mit Finsterniß umhüllet,
Wenn nicht deines Geistes Kraft
Uns mit Licht von Gott erfüllet.

Glaubend lehr' aufs Wort uns merken,
Lass' es uns zum Leben stärken!

O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht', aus Gott geboren,
Heiligster, von Ewigkeit
Hast du dir uns auserkoren.
Lehre deines Himmels Erben,
Lehr' uns leben, lehr' uns sterben!

Mitten wir im Leben sind.

Wir, der Erde Pilger, sind
Mit dem Tod' umfangen.
Wer, ach, wer errettet uns,
Daß wir Gnad' erlangen?
Das thust du, Herr, alleine.
Es reut uns unsre Missethat,
Die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott,
Lass' uns nicht versinken
In des Todes tiefer Nacht!
Erbarm dich unser!

In dem Tod' ergreifen uns
Unsrer Thaten Schrecken.
Ach, wer wird, wer wird uns dann
Vorm Gerichte decken?
Das thust du, Herr, alleine.
Preis ihm! wir überwinden weit
Durch des Herrn Barmherzigkeit.
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott,
Lass' uns Gnade finden
In der letzten, letzten Noth!
Erbarm dich unser!

Ach, wenn uns in dieser Angst
Unsre Sünden treiben:
Wo entfliehen wir dann hin,
Da wir können bleiben?
Zu dir allein, Versöhner!
Vergossen ist dein heiligs Blut,
Das gnug für die Sünde thut.
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott,
Stärke, stärk' im Tode

Uns durch deiner Liebe Trost!
Erbarm dich unser!

Nun bitten wir den heil'gen Geist.

Des Vaters und des Sohnes Geist,
Du, der uns den Weg zum Heile weist,
Gnadevoller Tröster,
Laß, wenn wir sterben,
Uns das ewige Leben ererben,
Gib uns Jesu Frieden!

Es leucht' uns, Licht des Herrn, dein Schein,
Sinken wir nun, zu verwesen, ein!
Lehr' uns Jesum Christum,
Den Sohn, erkennen
Von der Liebe des Sohnes uns brennen
Lebend und im Tode!

O du, der Liebe Geist, erhöh'
Unsre Seele, daß sie schmeck' und seh,
Wie der Herr uns liebte!
Lass' in den Brüdern
Uns, in seinen geheiligten Gliedern,
Jesum Christum lieben!

Du höchster Trost in aller Noth,
Hilf getreu uns seyn bis an den Tod,
Heilig lass' uns leben,
Uns nicht verzagen,
Wenn uns unsere Sünden verklagen
Vor der Welten Richter!

Nun lasset uns den Leib begraben.

Begrabt den Leib in seine Gruft,
Bis ihm des Richters Stimme ruft!
Wir säen ihn; einst blüht er auf
Und steigt verklärt zu Gott hinauf.

Grabt mein verwesliches Gebein,
O ihr noch Sterbliche, nur ein!
Es bleibt, es bleibt im Grabe nicht:
Denn Jesus kommt und hält Gericht.

Aus Staube schuf ihn einst der Herr.
Er war schon Staub und wird's nur mehr.
Er liegt, er schläft, verwest, erwacht
Dereinst aus dieses Todes Nacht.

Du wirst mein aufgelöst Gebein,
O du Verwesung, weit verstreun;

Allein gezählt ist, wie mein Haar,
Mein Staub. Gott weckt mich wunderbar.

Des Frommen Seele lebt bei Gott,
Der sie aus aller ihrer Noth,
Aus aller ihrer Missethat
Durch seinen Sohn erlöset hat.

Gott ist barmherzig und verstößt
Im Tode nicht, die er erlöst,
Die nicht, für deren Missethat
Sein Mittler sich geheiligt hat.

Er wandelt' hier im finstern Thal';
Er duldete viel Schmerz und Qual.
Du trugest Jesu Christi Joch,
Entschlummertest und lebest noch.

Bei euch hat Trübsal mich gedrückt;
Nun hat mich Gottes Ruh' erquickt.
Im finstern Thale wandelt' ich;
Doch führte Gottes Rechte mich.

Er litt viel mehr, der uns versöhnt
Und himmlisch seine Sieger krönt.
O Lohn, o Lohn für wenig Pein!
Dann wird's wie Träumenden uns seyn!

Ich trug sein Joch bis an mein Grab;
Nun wischt er meine Thränen ab.
Was sind die Leiden jener Zeit,
Gott, gegen deine Herrlichkeit!

Du Todter Gottes, schlummr' in Ruh!
Wir gehn nach unsern Hütten zu
Und machen zu der Ewigkeit
Mit Freud' und Zittern uns bereit.

Ja, lasset mich in meiner Ruh'
Und geht nach euren Hütten zu!
Schafft, daß ihr selig werdet, ringt,
Bis ihr euch auch der Erd' entschwingt!

Ach, Gottgeopferter, dein Tod
Stärk' uns in unsrer letzten Noth!
Lass' unsre ganze Seele dein
Und freudig unser Ende seyn!

Nun lob, mein Seel, den Herren.

Auf, meine Seele, singe,
Es singe Gott, was in mir ist,
Den Schöpfer aller Dinge!
Weh Dem, der seinen Gott vergißt!

Er hat, er hat vergeben
Dir deine Missethat,
Gerettet dich ins Leben,
Mit gnadevollem Rath,
Beschüttet dich mit Heile,
Vom Elend dich befreit,
Und einst wird dir zu Theile
Die Ruh der Ewigkeit.

Es hat uns wissen lassen
Der Herr sein Recht und sein Gericht:
Erbarmung ohne Maßen
Dem Frommen, der den Bund nicht bricht.
Schnell eilt sein Zorn vorüber,
Straft nicht nach unsrer Schuld;
Der Herr begnadigt lieber,
Nimmt lieber auf zur Huld.
Wer Gott vertraut, ihm lebet,
Sein Frieden ist mit Dem;
Mit Adlersflügeln schwebet
Erbarmung über Dem.

Wie Väter mit Erbarmen
Auf ihre jungen Kinder schaun:
So thut der Herr uns Armen,
Wenn wir auf ihn mit Einfalt traun.
Er weiß es, wir sind Sünder;
Gott weiß es, wir sind Staub,

Zum Tode reife Sünder,
Ein niederfallend Laub.
Kaum daß die Winde wehen,
So ist es nicht mehr da.
Wir Sterbliche vergehen;
Stets ist der Tod uns nah.

Jehova's Gnad' alleine
Steht fest und bleibt in Ewigkeit.
O du, des Herrn Gemeine,
Die ganz sich seinem Dienste weiht,
Die, daß sie selig werde,
Mit Furcht und Zittern ringt,
Schwing du dich von der Erde
Hinauf, wo Jubel singt
Die Schaar stets treuer Knechte
Und unsrer Todten Schaar!
Licht, Heil sind deine Rechte
Und ewig wunderbar.

Anbetung, Preis und Ehre
Sey dir, Gott Vater, Sohn und Geist!
Wir singen's in die Chöre
Der Schaar, die dich vollkommen preist.
Anbetung, Preis und Ehre
Dir, der du warst und bist!
Wir stammeln's nur; doch höre,
Hör' uns, der ewig ist!

Einst tragen wir auch Palmen,
Du Gott, auf den wir traun;
Einst singen wir die Psalmen,
Einst sterben wir und schaun.

O großer Gott von Macht.

O großer Gott von Macht, an Huld und Gnade reich!
Ach, strafst du Sünder, Herr, und Heilige zugleich?
Es möchten Einige doch rein
Vor dir, wie Menschen rein sind, seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

O, der du uns erschufst, so hältst du nicht Gericht;
Nur Frevler trifft's, Herr, Herr, und deine Kinder nicht.
Es möchten ihrer Funfzig rein
Und unentweiht von Sünden seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

O, der du ewig bist, laß, laß Barmherzigkeit
Ergehen und halt' inn mit der Gerechtigkeit!
Es möchten Fünfundvierzig rein,
Durch Sünde nicht entheiligt seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

O du Allmächtiger, schau' an das arme Land
Und wende, wende, Gott, die ausgestreckte Hand!
Es möchten ihrer Vierzig rein
Und unbefleckt von Sünden seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

Ach, unser Vater, Gott, erbarm', erbarme dich!
Dein schnellerwachter Zorn trifft uns zu fürchterlich.
Es möchten dennoch Dreißig rein
Und nicht entstellt von Sünden seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

Weltrichter, Schrecklicher, hör' unser jammernd Flehn!
Lass' uns nicht ganz vor dir, du Heiliger, vergehn!
Es möchten etwa Zwanzig rein,
Von Schulden nicht belastet seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

Der uns sonst gnädig war, noch immer liegen wir
Im Staube, Staub, und flehn und weinen, Gott, vor dir!
Es möchten, ach, doch Zehne rein
Und nicht des Todes würdig seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

O du Unendlicher, halt' hier noch nicht Gericht,
Verwirf uns, ach, nicht ganz von deinem Angesicht'!

Es möchten unsre Kinder rein,
Und dir ihr Stammeln heilig seyn:
Drum wollst du uns verschonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

Herr, Herr, Gerechtester! weil vor dir Keiner ist,
Der dich versöhnen kann, als dein Sohn Jesus Christ,
So schau, schau' auf sein Blut herab,
Auf seinen Tod und auf sein Grab!
Er starb. Drum wollst du schonen,
Nach unserm Thun nicht lohnen!

Schmücke dich, o liebe Seele.

Müde, sündenvolle Seele,
Mach dich auf, erlöste Seele,
Komm, Vergebung zu empfangen!
Denn dein Licht ist aufgegangen;
Denn der Herr voll Heil und Gnaden
Hat zu sich dich eingeladen.
Deinen Bund sollst du erneuen
Und dich seines Todes freuen.

Eil, wie Gottverlobte pflegen,
Glaubensvoll dem Herrn entgegen!
Daß er dich der Sünd' entlade,
Gibt er heute Gnad' um Gnade.

Komm', es ist des Mittlers Wille,
Komm' und schöpf' aus seiner Fülle!
Daß er dich der Sünd' entlade,
Gibt er heute Gnad' um Gnade.

Herr, ich freue mich mit Beben.
Laß mich Gnad' empfahn und leben!
Mit der glaubenden Gemeine,
Daß mit ihr sich Gott vereine
Durch des neuen Bundes Speise
Auf so wunderbare Weise:
O, wer darf sich unterwinden,
Dieß Geheimniß zu ergründen!

Gottmensch, laß mich würdig nahen,
Leben, Leben, zu empfahen!
Ach, wie pflegt' ich oft mit Thränen
Mich nach deinem Mahl zu sehnen!
Ach, wie hat mich oft gedürstet,
Gott, nach dir, mein Gott, gedürstet!
Laß, Geopferter, mich nahen,
Leben, Leben zu empfahen!

Du, dem unsrer Todten Schaaren,
Die, wie wir, auch Sünder waren,
Dank und Preis und Jubel singen,
Daß sie hier dein Mahl empfingen!
Sohn des Vaters, Licht vom Lichte,
Lamm, dem tödtenden Gerichte

Hinzegeben, Heil der Sünder,
Retter, Todesüberwinder!

König, Hoherpriester, Lehrer,
Du mein göttlicher Bekehrer,
Du für meine Schuld Verbürgter,
Gottgeopferter, Erwürgter!
Hier fall' ich zu deinen Füßen:
Laß, laß würdig mich genießen
Dieser deiner Himmelsspeise
Mir zum Heil und dir zum Preise!

Zum Gedächtniß deiner Leiden
Und zum Vorschmack jener Freuden,
Die du, Gottmensch, mir erstrittest,
Als du unaussprechlich littest,
Als dich Todesschweiße deckten,
Dich die Schrecken Gottes schreckten,
Als du bluteteſt, verlassen,
Ach, von Gott, von Gott verlassen!

Deines Heils will ich mich freuen,
Dir will ich mich ewig weihen.
Eng' ist deines Lebens Pforte,
Noch schau' ich im dunkeln Worte;
Einst werd ich dich ganz erkennen,
Ganz in deiner Liebe brennen.
Laß sie mich auch hier empfinden!
Hilf mir, hilf mir überwinden!

Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut.

Lob, Ehr' und Preis dem höchsten Gut,
Dem Retter meiner Seele.
Dem Gott, der alle Wunder thut,
Dem Gott, der meine Seele
Mit seinem reichen Trost' erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Dort singt die Schaar der Himmel dir,
Beherrscher aller Thronen!
Und, die wir noch an Gräbern hier
In deinem Schatten wohnen,
Wir preisen, Gott, auch deine Macht:
Auch uns hat sie hervorgebracht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Was unser Gott geschaffen hat,
Das will er auch erhalten.
Darüber wird des Weisen Rath,
Des Vaters Gnade walten.
In seinem ganzen Königreich'
Ist Alles recht, ist Alles gleich.
Vor ihm sinkt Alle nieder!

Ich rief dem Herrn in meiner Noth:
Vernimm, vernimm mein Weinen!
Da half mein Helfer mir vom Tod'
Und ließ mir Gnad' erscheinen.

Ich danke, Gott, ich danke dir.
Ach, danket, danket Gott mit mir,
Dankt ihm mit Freudenthränen!

Gott ist uns nah', ist niemals nicht
Von seinem Volk geschieden,
Er, er ist ihre Zuversicht,
Ihr Segen, Heil und Frieden.
Mit seiner Allmacht leitet er
Sein Volk durchs Feuer und durchs Meer.
Dankt ihm mit lautem Jubel!

Wenn Hülfe nicht mehr helfen kann,
Die nur die Welt erzeiget:
So hilft, der ewig helfen kann,
Der Schöpfer selbst und neiget
Sein Vaterangesicht uns zu:
Denn außer ihm war keine Ruh,
War keine Ruh zu finden.

Ich will mein ganzes Leben lang,
Einst ewig, Gott, dich ehren.
Dann sollen meinen Siegsgesang
Auch deine Himmel hören.
Mein Geist, mein Geist, erhebe dich!
Mein ganzes Herz erfreue sich!
Gott ist mein Gott auf ewig.

Kommt, laßt uns vor sein Angesicht
Mit Freud' und Zittern dringen,
Bezahlen die gelobte Pflicht,
Gebückt im Staube singen:
Du hast es, Gott, vorher bedacht
Und Alles, Alles wohl gemacht;
Du bist der Erst' und Letzte.

Die ihr des Vaters Namen nennt,
Gebt ihm, gebt ihm die Ehre!
Die ihr des Sohnes Tod bekennt,
Gebt ihm, gebt ihm die Ehre!
Der Sünde Götzen macht zu Spott!
Der Herr ist Gott. Der Herr ist Gott.
Seyn wird er, der er seyn wird.

Sollt' ich meinem Gott nicht singen.

Gott, mein Gott, dir will ich singen,
Deines Heils will ich mich freun.
Denn ich seh' in allen Dingen:
Gottes bin ich, Gott ist mein.
Lieben ist es, nichts als Lieben,
Herzliche Barmherzigkeit,
Die so oft und viel verzeiht.
Herr, ich will dich ewig lieben.
Aller, aller Engel Schaar
Schufest du und zählst mein Haar.

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt:
Hat mich — dankt's ihm, meine Lieder! —
Hat mich Gottes Arm bedeckt.
Gott war's, als ich noch nicht dachte,
Als ich kaum zu seyn begann,
Gott, der immer tödten kann,
War's, der da schon mich bewachte.
Dank, dieß Leben gabst du mir
Und ein ewigs, Dank sey dir!

Für mich Armen, mich Verlornen,
Mich, der ich gefallen bin,
Gab er seinen Eingebornen,
Gab er Jesum Christum hin.
Wer kann, was er that, ergründen?
Auf der ganzen Erde wer?
Wer aus seiner Engel Heer
Kann es, wie er liebt, ergründen?
Sie befällt ein heilig Graun,
Wenn sie lüstet, hinzuschaun.

Seinen wunderbaren Führer,
Gott, den Tröster, seinen Geist,
Gibt der Herr mir zum Regierer,
Wenn die Welt mich an sich reißt,
Daß er meine Seele fülle
Mit des Glaubens ew'gem Licht.

Dann, dann fürcht' ich kein Gericht,
Und mein bebend Herz wird stille.
Deines Heils darf ich mich freun.
Herr, dein bin ich, du bist mein.

Meinem bessern Theil, der Seele,
Gibt er seines Lebens Ruh.
Wenn ich, was er wählte, wähle,
Strömet mir sein Frieden zu.
Was, solange wir hier wallen,
Pilger in der Sünde Welt,
Was die Hütten stützt und hält,
Die dereinst in Staub zerfallen,
Auch Dieß gibt, deß Allmachtruf
Uns für diese Welt auch schuf.

Himmel, Erd' und ihre Heere
Sind zu meinem Dienste da.
Wohin ich mein Auge kehre,
Ist mir Gottes Segen nah.
Thier' und Kräuter und Getreide
In den Gründen, auf der Höh',
In den Büschen, in der See
Sind mir Nahrung, sind mir Freude.
Vom Gedeihn und Ueberfluß
Trieft des Gnadenvollen Fuß.

Wenn Betrübniß meine Seele,
Elend meinen Leib umgibt:

Dann, dann bet' ich und verhehle
Nichts dem Gott, der doch mich liebt.
Wär' er nicht mein Gott gewesen,
Hätte mich sein Angesicht
Nicht erquickt, so wär' ich nicht
Von so vieler Qual genesen.
Vom Allsehenden bewacht,
Ging ich durch die dunkle Nacht.

Wie ein Vater seinem Kinde
Niemals ganz sein Herz entzeucht,
Ob es seitwärts gleich zur Sünde
Von der rechten Bahn entweicht:
Also sieht auch mein Verbrechen
Mein versöhnter Vater an,
Züchtigt mich, daß ich's gethan,
Will's nicht mit dem Schwerte rächen,
Weil, als ich's verirrt beging,
Doch mein Herz an ihm noch hing.

Wohlthat ist das Kreuz den Christen,
Ist's gleich, wenn es da ist, Pein,
Führt es uns in dürre Wüsten,
Scheint's gleich oft Gericht zu seyn.
Und was haben wir gelitten?
Duldeten die Märtyrer
Nicht viel mehr als wir, viel mehr,
Eh sie ihre Kron' erstritten?

Rühmt im Leiden, rühmt und preist
Gott, der euch der Welt entreißt!

Schwer, solang' ich leb' am Grabe,
Oder leichter sey mein Theil;
Gott, dem ich geglaubet habe,
Gott gibt einst mir ewigs Heil!
Die, so hier mit Thränen säen,
Ernten dort mit Freuden ein.
Nach des kurzen Lebens Pein
Werd' ich mein Geschick verstehen,
Jauchzen, daß mich Gottes Rath
Diesen Weg geleitet hat.

Weil denn ohne Ziel, ohn' Ende,
Zahllos deine Gnaden sind,
O, so heb' ich meine Hände
Zu dir, Vater, auf, dein Kind:
Vater, Vater, du wollst geben,
Dir mich, ganz mich dir zu weihn,
Deß, der ewig ist, zu seyn
Hier und in dem höhern Leben!
Heilig, heilig, heilig ist
Er, der seyn wird, war und ist!

Wach' auf, mein Herz, und singe.

Wach' auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Des Menschen treuem Hüter!

Mit göttlichem Erbarmen
Bedecktest du mich Armen.
Schlaf, sprachst du, ohne Grauen,
Die Sonne sollst du schauen!

Dein Wort ist, Herr, geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen;
Du machst, daß ich aufs Neue
Mich meines Lebens freue.

Steig' auf, mein Dank, zum Throne!
Dem Vater und dem Sohne,
Dem Geist des Herrn sey Ehre,
Anbetung, Preis und Ehre!

Hör meinen Dank, mein Flehen!
Du kannst ins Herze sehen.
Ach, möchte dir gefallen,
Herr, meines Herzens Lallen!

An mir wollst du vollenden
Dein Werk und, Vater, senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage!

Du selber wollst mir rathen
In allen meinen Thaten,
Mich selbst zum Besten leiten,
Mich stets mehr vorbereiten.

Begleite mich mit Segen
Auf allen meinen Wegen.
Dein Wort sey meine Speise
Auf meiner Pilgerreise.

Wachet auf! ruft uns die Stimme.

Wachet auf! ruft uns die Stimme,
Vom Heiligthum der Wächter Stimme,
Wach' auf, wach' auf, Jerusalem!
Mitternacht heißt ihre Stunde;
Wie Donner tönt's aus ihrem Munde:
Wach' auf, wach' auf, Jerusalem!
Der Gräber Todesnacht
Ist nun nicht mehr: erwacht!
Halleluja!

Macht euch bereit
Zur Ewigkeit!
Sein Tag, sein großer Tag ist da.

Sion hört die Wächter singen,
Des Weltgerichts Posaunen klingen,
Zum neuen Leben steht sie auf.
Ihr Versöhner kömmt voll Klarheit,
Durch Gnade mächtig, stark durch Wahrheit,
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Tod ist um deinen Thron
Und Leben, Gottes Sohn.
Hosianna!
Vollender, dir,
Dir folgen wir
Zu deines Vaters Herrlichkeit.

Ewigs Lob sey dir gesungen,
Wir sind ins Leben durchgedrungen,
Am Ziel sind wir beim großen Lohn'.
Heil! er strömt der Gottheit Fülle
Auf uns, wir schaun ihn ohne Hülle,
Heil uns! die Liebe, Gottes Sohn.
Kein Auge sahe sie,
Dem Ohr' erscholl sie nie,
Diese Wonne.
Von Ewigkeit
Zu Ewigkeit
Sey Dank und Preis und Ehre dir!

Was Lobes solln wir dir, o Vater, singen.

Was Lobes soll man dir, o Vater, singen.

Was Lobs, o Vater, sollen wir dir bringen?
Es kann kein Mensch mit Würdigkeit dich singen.
Du hast aus nichts den Himmel und die Erden
Und Alles, was darin ist, heißen werden.
Uns Menschen hast du, Vater, dieses Leben
Und ein unsterbliches dazu gegeben.
Von Kindheit an hast du uns stets geleitet
Und deine Flügel über uns gebreitet.
Du speisest alles Fleisch mit Wohlgefallen
Und schützest uns, solange wir hier wallen
Wenn wir durch Noth dich, Richter, kennen lernen,
So willst du uns von dieser Welt entfernen.
Du lässest uns in deinem Worte lehren,
Wie wir dir dienen sollen und dich ehren.
Du sendest uns Erlösung von den Sünden
Und läßt uns dich, o Erster, wiederfinden.
Ach, ewig, ewig seyst du, Herr, gepriesen
Für jede Gnade, die du uns erwiesen!
Sehr groß ist deine Weisheit, Gnad' und Stärke,
Und wunderbar sind alle deine Werke.
Theu'r, schrecklich, unvergänglich ist dein Namen.
Glückselig ist, wer, Herr, dich fürchtet. Amen.

Wenn meine Sünd mich kränken.

Die Gemeine.

Wenn mich die Sünden kränken,
Gott Mittler, Jesu Christ
So laß mich froh bedenken,
Wie du gestorben bist,
Und wie du meines Elends Last,
Von Gott, von Gott verlassen,
Auf dich genommen hast!

O Wunder ohne Maßen!
Fürs menschliche Geschlecht
Hast du dich martern lassen,
Du, Herr dich für den Knecht.
Der Sohn des Vaters, Gott von Gott,
Hat sich für uns, die Sünder,
Gegeben in den Tod.

Was kann sie mir nun schaden
Wie groß die Sünd' auch sey:
Bei Gott bin ich in Gnaden,
Und aller Schulden frei.
Sie sind getilgt durch Christi Blut,
Und ich darf nicht mehr fürchten
Der Hölle Qual und Glut.

Ich sage dir von Herzen,
Mit freudigem Gesang
Für deine Pein und Schmerzen,
Gott Mittler, Lob und Dank,
Für deine Qual, mit der du riefst,
Eh du in deinem Blute,
Geopferter, entschliefst.

Das Chor.

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Kreuz', am Kreuze geschlachtet,
Allzeit erfunden geduldig,
Wie sehr du auch wurdest verachtet,
Die Sünde hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, Versöhner!

Die Gemeine.

Dein Tod, dein Tod am Kreuze
Bring', Herr, mich ganz zu dir!
Wie mächtig mich auch reize
Die sündliche Begier:
Komm' es doch nie mir aus dem Sinn,
Wie viel es dich gekostet,
Daß ich erlöset bin!

Mein Elend, meine Plagen,
Ach, alle meine Noth

Hilf mir geduldig tragen,
Treu seyn bis in den Tod!
Laß mich verleugnen diese Welt
Und folgen jenem Bilde,
Das du mir vorgestellt!

An Andern laß mich üben,
Was du an mir gethan,
Mich meinen Bruder lieben,
Gern helfen, wo ich kann,
Ohn' Eigennutz und Heuchelschein
Und, wie du mir's erwiesen,
Aus reiner Lieb' allein!

In meinen letzten Stunden
Ström du mir Kraft und Ruh,
Mir Heil aus deinen Wunden,
Mir deinen Frieden zu!
Du bist's allein, auf den ich trau:
Stärk meine Seel' im Tode,
Daß ich dich ewig schau'!

Das Chor.

O Lamm Gottes, unschuldig,
Am Kreuz', am Kreuze geschlachtet,
Allzeit erfunden geduldig,
Wie sehr du auch wurdest verachtet,

Die Sünde hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Gib uns deinen Frieden, Versöhner!

Wie schön leucht't uns der Morgenstern.

Wie leuchtet uns der Morgenstern
Voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn,
Der Aufgang aus der Höhe!
O Sohn, von deinem Angesicht'
Umstrahlet mich allmächtigs Licht,
Daß ich den Tod nicht sehe.
Leben
Werd' ich.
Zwar ich werde
Wieder Erde;
Aber leben,
Dennoch werd' ich ewig leben.

O, mach dich auf und werde Licht,
Mein Geist! Denn hier schon kömmt dein Licht
Zu dir vom ew'gen Throne.
Ganz geht dort nach vollbrachtem Lauf
Die Herrlichkeit des Herrn dir auf,
Der Vater mit dem Sohne.

Jesus
Christus,
Ewigs Leben
Wirst du geben
Gottes Kindern,
Kronen, Herr, den Ueberwindern.

Du bist, Versöhner, mein, ich dein.
Geuß tief in meine Seel' hinein
Die Flamme deiner Liebe!
Wer wär' ich, wenn durch Heiligkeit
Ich nicht der Prüfung kurze Zeit
Dir treu, Versöhner, bliebe!
Dich, dich
Lieben
Hilf mir Schwachen,
Hilf mir wachen,
Kämpfen, ringen,
Stark in dir zu Gott mich schwingen!

Des Vaters Klarheit schauen wir
In Christi Angesicht schon hier,
Des ew'gen Vaters Klarheit.
O süßer Blick in jene Ruh,
Voll wunderbaren Heils bist du,
Siehst wunderbare Wahrheit.
In dir,
Mittler,

Wohnt ohn' Hülle
Gottes Fülle.
Gnade, Gnade
Schaun wir, nehmen Gnad' um Gnade.

O du, der schuf, und der erhält,
Du hast mich ewig vor der Welt
In deinem Sohn' erkoren.
Du hast den Bund: durch Christi Blut
Seyst du auch mir das höchste Gut,
Herr, bei dir selbst beschworen.
Preis dir,
Vater!
Ach, ich falle
Nieder, lalle,
Dank' im Staube,
Weiß und fühl', an wen ich glaube.

Mein Psalter, meine Herf' erwacht.
Zwar hier an meines Grabes Nacht
Kann ich sein Lob nur stammeln;
Doch hat an seines Grabes Nacht
Der Herr sein großes Werk vollbracht:
Drum hört er unser Stammeln.
Heilig,
Gnädig
Bist du. Singet.
Christo! Bringet

Preis dem Sohne!
Bald kommt er mit seinem Lohne.

Wie freu' ich dein mich, Jesu Christ,
Daß du der Erst' und Letzte bist,
Der Anfang und das Ende!
Einst, wenn er dich im Tode preist,
Und jetzt befehl' ich meinen Geist,
Herr, Herr, in deine Hände.
Amen!
Amen!
Du Gott Amen!
Deinem Namen
Seyn gesungen
Dank und Preis und Anbetungen!

Alphabetisches Register.

A.

Geistliche Lieder.

Vorrede.

Es ist schon lange her, daß ich mir habe vorgenommen gehabt, einmal ein Gesangbuch herauszugeben, und ich hoffe jetzt, nicht allzu entfernt mehr von der Ausführung zu seyn. Die Vollständigkeit dieser Sammlung wird vornehmlich in der mannigfaltigen Wiederholung der Hauptmaterien der Religion bestehen. Mehr Vollständigkeit würde man zwar für die Hausandacht, allein für den öffentlichen Gottesdienst kann man sie nicht fordern.

Das neue protestantische Gesangbuch, auf dessen Ausgabe ich mich so sehr freue (vielleicht wird es auch den Katholiken, unsern Brüdern als Deutschen und, obwohl Dieses nach jetzt noch unausgebreiteten Gesinnungen, als Christen, nicht ganz unbrauchbar seyn), es wird enthalten: Cramers Lieder, seine christlichen Psalmen und einige seiner übersetzten, Funks Lieder, die meisten von Gellerts und Schlegels, wenigere von Basedows, etliche aus den neuen Gesangbüchern und meine. Mein Freund Giesecke ist mir, auch in Absicht auf den Wunsch, Lieder von ihm zu haben, zu früh gestorben. Aber vielleicht bleibt ein andrer nicht unerfüllt, mit dem ich mich hierdurch an Uz und an die Karschin wende und Sie um Ihre Beiträge bitte. Sollten auch sonst noch mir unbekannte

Verehrer des Christenthums seyn, welche diesen Wunsch, als an sich gerichtet, ansehen wollen und dürfen: so brauche ich ihnen kaum zu sagen, daß sie in einem guten Acker und zu reicher Ernte säen. Wie entfernt ich auch davon bin, ihre Wahl im Geringsten einzuschränken, so verschweige ich doch nicht, daß es unter andern auch Lieder des Preises, Danksagungen und Fürbitten sind, die ich von ihnen erwarte. Ich halte es nicht für überflüssig, noch hinzuzusetzen, daß, ob ich ihnen gleich, wenn sie es verlangen, meine Anmerkungen offen mittheilen, ich doch nie etwas ohne ihre Erlaubniß ändern werde. Zu der Vorbehaltung einer gleichen Erlaubniß dürften auch wohl dann, wenn das Gesangbuch nun herausgegeben ist, die Verfasser desselben nicht unberechtigt seyn und nach ihrem Tode vielleicht Freunde haben, die durch eignes richtiges Urtheil von der Religion, der Herablassung und der Dichtkunst sich bevollmächtigt genug glaubten, ihre Stelle in so fern zu vertreten, daß sie in neuen Ausgaben der alten folgten.

Die tägliche Buße.

Mel. Erbarm dich mein, o Herre Gott rc.

Ich Staub von Staube, wer bin ich,
Der Sünder, daß du meiner dich
Noch stets, du Heiliger, erbarmst,
Weltrichter, meiner stets erbarmst?
Zum Glauben und zum Thun zu schwach,
Gibt oft mein Herz der Sünde nach.
Ich kämpf', o Vater, nicht genung
Den Kampf der ernsten Heiligung.

Wie schnell ist von der rechten Bahn
Zum Irrweg' oft der Schritt gethan,
Wie schnell! Mein ganzes Herz erschrickt,
Wenn es in diesen Abgrund blickt.
Die Missethat, wie nah gränzt sie
An einen Fehl, den Gott verzieh!
Herr, Herr, mein ganzes Herz erschrickt,
Wenn es in diesen Abgrund blickt.

Ergreif du, reiß mich mächtig fort,
Du Ausspruch Gottes, Donnerwort:

Der, den von Neuem Gott gebar,
Der sündigt nicht! O heilge Schaar,
Die bis zum Sieg' im Streite stand,
Gekrönt ward, weil sie überwand,
Umringt von meiner Fehle Schmach
Und weinend schau ich dir noch nach.

Schmal ist der Weg zu Gottes Höhn,
Und Wenige sind, die ihn gehn;
Die Pfort' ist eng', und Der nur dringt
Durch sie zu Gott empor, der ringt.
Ich lieg' auf meinem Angesicht'
Und fleh' und weine: Laß dein Licht
Mir leuchten! Vater, laß mich dein
Im Leben und im Tode seyn!

Der mir in Christo Alles gab,
Mit Gnade blick' auf mich herab,
Auf mich, der Sünde schnellen Raub,
Den Himmelserben und den Staub!
Sink tief, o Seele, nieder, tief
Vor Dem, deß Stimme stets dir rief!
Sink' in den Staub vor Dem hinab,
Der dir in Christo Alles gab!

Ja, du erbarmest über mich,
Versöhnter und Versöhner, dich.
Vom Leibe dieses Tods befreit,

Schau' ich einst deine Herrlichkeit.
Ob Angst des Todes in mir bebt,
Sterb' ich doch Dem, der ewig lebt.
Verdammt, verdammt mich auch mein Herz,
Ist Gott doch größer, als mein Herz.

Die Auferstehung Jesu.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc.

Preis dem Todesüberwinder!
Sieh', er starb auf Golgatha.
Preis dem Heiliger der Sünder,
Preis ihm und Halleluja!
Sieh', er starb auf Golgatha.
Singt, des neuen Bundes Kinder, —
Aus dem Grab' eilt er empor —
Singet ihm in höherm Chor!

Laßt des Bundes Harfe klingen,
Daß die Seele freudig bebt!
Laßt uns, laßt uns mächtig singen
Dem, der starb und ewig lebt,
Daß das Herz vor Wonne bebt!
Preis und Ehre laßt uns bringen

Sollt' ich meinem Gott — Die dritte und vierte Zeile, die wie die beiden ersten gesungen werden, sind weggelassen worden.

Dem, der starb und ewig lebt,
Dem, der starb und ewig lebt!

Du, der uns nun nicht verdammet,
Wie erhebt dein Lob den Geist!
Durch die Ewigkeit entflammet,
Rühmt er, dankt er, jauchzt, entreißt
Dieser Welt sich: denn er preist
Dich, der ihn nun nicht verdammet,
Weil du starbst und auferstandst,
Gottmensch, weil du überwandst.

Da, in Morgendämmerungen
Noch gehüllt, die Erde schwieg;
Da zu tiefern Anbetungen
Gottes Engel niederstieg,
Aber jetzt noch bebend schwieg:
Da erstandest du. Schnell sungen
Aller Himmel Chöre dir,
Todesüberwinder, dir.

Bei den Todten ihn zu finden,
Ging sie hin, wo Christus schlief.
Ach, was mußte sie empfinden,
Als er sanft: Maria! rief,
Und als sie: Rabbuni! rief!
Herr, einst werd' auch ich dich finden,
Wo dein Gott ist und mein Gott,
Ruft mich nun zu dir der Tod.

Wenn ich aus dem Grabe gehe,
Wenn mein Staub Verklärung ist;
Wenn ich, Herr, dein Antlitz sehe,
Dich, mein Mittler, Jesus Christ,
Dich, Verklärter, wie du bist:
O, dann, wenn ich auferstehe,
Hab' ich, du der Sünder Heil,
Ganz an deinem Leben Theil.

Jetzt, da ich an dich nur glaube,
Seh' ich dunkel nur und fern',
Ich, der Wanderer im Staube,
Dich, die Herrlichkeit des Herrn,
Dich, die Herrlichkeit des Herrn;
Dennoch, wenn ich innig glaube,
Wenn ich dürste, strömt mir Ruh
Deines Tods und Lebens zu.

Gerne will ich hier noch wallen,
Herr, solange du es willst.
Knieen will ich, niederfallen,
Flehn, daß du dich mir enthüllst
Und mein Herz mit Kraft erfüllst,
Dein hochheilig Lob zu lallen.
Selig war stets, wen dein Lob,
Ewiger, zu dir erhob.

Da hinauf die Engel wallten,
In den mächtigern Gesang

Lauter ihre Harfen schallten;
Da ihr Lob zum Throne drang,
Daß davon der Thron erklang,
Daß die Himmel wiederhallten:
Da, da hattest du's vollbracht,
Da warst du vom Tod' erwacht.

Singt dem Herrn, singt ihm nun Psalmen!
Jesus Christus hat gesiegt.
Streut dem Ueberwinder Palmen,
Die ihr bang' und weinend schwiegt,
Als er starb! Er hat gesiegt.
Zu der Himmel höhern Psalmen,
Zu der Ueberwinder Chor
Steig', o Lied des Lamms, empor!

Ueberwunden, überwunden
Hat der Herr der Herrlichkeit.
Sieh', er schlummerte nur Stunden
In des Grabes Dunkelheit,
Und da überwand er weit,
Und da glänzten seine Wunden,
Bluteten, Halleluja!
Nun nicht mehr auf Golgatha.

Hügel um den Todten Gottes,
Warum zittert ihr, zu fliehn?
Felsen um den Todten Gottes,

Warum bebet ihr um ihn?
Warum stürzt ihr donnernd hin?
Hüter um den Todten Gottes,
Warum sankt ihr, als ihr floht,
Warum sankt ihr hin, wie todt?

Diesen deinen ersten Zeugen
Folgten andre Zeugen nach.
Konnten deine Boten schweigen,
Da der Feinde Fluch und Schmach,
Da der Felsen Donner sprach?
Nichts vermochte sie zu beugen,
Nichts der Boten Heldenmuth.
Starben sie, so sprach ihr Blut.

Die Größe der Christen.

Mel. Wachet auf! ruft uns die Stimme rc.

Herr, welch Heil kann ich erringen,
In welche Höhn darf ich mich schwingen!
Mein Wandel soll im Himmel seyn.
O du Wort voll heil'gen Bebens,
Voll Wonne, Wort des ew'gen Lebens:
Im Himmel soll mein Wandel seyn!
Ich sink' erstaunend hin,
Empfinde, wer ich bin,

Wer ich seyn kann.
Ich trage noch
Des Todes Joch;
Im Himmel soll mein Wandel seyn.

Schwing dich denn in diese Höhen
Und lern' im Lichte Gottes sehen,
Wer du, versöhnte Seele, bist!
Mit dem göttlichsten Entzücken
Wirst du in diesem Licht' erblicken,
Wer, Seele, dein Versöhner ist.
Du, durch sein Opfer rein
Und stark, dich ihm zu weihn;
Er, des Vaters
Gleichew'ger Sohn,
Ruh', Heil und Lohn
Der Glaubenden, ihr nährer Gott.

Wort vom Anfang, Wunderbarer
O du der Gottheit Offenbarer!
Den Erdkreis deckte Dunkelheit;
Du erschienst, du Licht vom Lichte,
Wir schaun in deinem Angesichte
Nun deines Vaters Herrlichkeit.
Nicht Wahrheit nur, auch Ruh
Strahlst du uns, Gottmensch, zu,
Seelenfrieden.
Du hast's vollbracht.

Des Irrthums Nacht,
Der Sünde dunkle Nacht ist hin.

Wenn die Seel' in tiefe Stille
Versunken ist, wenn ganz ihr Wille
Der Wille Deß ist, der sie liebt;
Wenn ihr inniges Vertrauen,
Ihr freudig Hoffen fast zum Schauen
Empor steigt; wenn sie wieder liebt
Und nun wahrhaftig weiß,
Dein Kampf und Todesschweiß,
Gottversöhner,
Dein Blut am Kreuz,
Dein Tod am Kreuz
Versöhn', o Herr, versöhn' auch sie:

O, dann ist ihr schon gegeben
Ihr neuer Nam' und ewigs Leben;
Im Himmel ist ihr Wandel dann.
Stark, den Streit des Herrn zu streiten,
Sieht sie die Krone schon vom Weiten,
Die Kron' am Ziel' und betet an:
Preis, Ehr' und Stärk' und Kraft
Sey Dem, der uns erschafft,
Ihm zu leben!
Für uns verbürgt,
Bist du erwürgt.
Anbetung, Ruhm und Dank sey dir!

Preis sey Dem, der auf dem Throne
Der Himmel sitzt! Preis sey dem Sohne!
Gott und dem Lamm' Halleluja!
Weisheit sind und Gnad' und Stärke,
Herr, Herr, und Wunder deine Werke.
Gott und dem Lamm' Halleluja!
Wie strahlt dein Angesicht
Von Huld! Doch im Gericht
Bist du heilig.
Preist, Cherubim,
Und die ihr ihm
Gestorben seyd und sterben sollt!

Der Sieg der Glaubenden.

Mel. Alle Menschen müssen sterben rc.

Nicht nur streiten, überwinden
Muß, wer nach der Krone ringt.
Ernstvoll ist der Kampf der Sünden,
Und der Heilige nur singt
An dem Ziele Siegeslieder;
Er nur schaut mit Wonne nieder
Auf des heißen Streits Gefahr,
In der seine Seele war.

Jesus Christus, überwunden,
Haben deine Märtyrer;

Banger waren jene Stunden
Ihres Kampfs, sie stritten mehr,
Als ich jemals streiten werde:
Denn dein Heiligthum, die Erde
Deine Hütte, Gottmensch, ruht,
Trieft nicht mehr von Christenblut.

Ueberwunden, überwunden
Hast du, Herr der Herrlichkeit;
Todesschweiß und Blut und Wunden,
Ew'ger Tod, Das war dein Streit.
Ganz hast du den Kelch getrunken
Jenes Zorns; allein versunken
Unterm ewigen Gericht
Bist du, Gott, der Mensch war, nicht.

Wer kann sein Geheimniß fassen?
Wer, wie hoch er sich auch schwang?
Gott, sein Gott hatt' ihn verlassen,
Als er mit dem Tode rang;
Dennoch war Triumph sein Ende.
Eil, mein Geist, in Gottes Hände,
Rief er, rief schon in der Nacht
Seines Tods: Es ist vollbracht!

Was sind meine kurzen Leiden
Gegen die, die Christus litt,
Und was gegen jene Freuden,
Die mir Christi Tod erstritt!

Und doch folg' ich dir mit Beben.
Durchzudringen in dein Leben,
Gib mir, der du für mich strittst,
Für mich unaussprechlich littst!

Das Gebet des Herrn.

Mel. Dieß sind die heil'gen zehn Gebot ꝛc.

Du, deß sich alle Himmel freun,
Auch meine Seele freut sich dein,
Daß du, du selbst, der ewig ist,
Herr, Herr, daß du mein Vater bist,
Mein Vater bist.

Weit, über unser Stammeln weit
Geht deines Namens Herrlichkeit.
Ihn heilige, von Lieb' entbrennt,
Wer deinen großen Namen nennt,
Unendlicher!

Du herrschest; Gott, wer herrscht dir gleich?
Die Welten alle sind dein Reich.
Am Väterlichsten herrschest du
Durch Christum. Gib uns Christi Ruh:
Du bist versöhnt!

Der du dich uns durch ihn enthüllst,
Das nur ist selig, was du willst.
Dein Will', o Liebender, gescheh'
Auf Erden, in der Himmel Höh,
Du Liebender!

In unsers Leibes kleinrer Noth
Sey mit uns! Gib uns unser Brod!
Labst du den Leib; schickst du ihm Schmerz:
Froh, still, voll Dank sey unser Herz!
Erhalt' uns dir!

Vergib uns unsre Missethat,
Die, Vater, dich erzürnet hat,
Wie wir, vom Haß des Bruders rein,
Beleidigungen ihm verzeihn!
Erbarme dich!

Zu heiß sey die Versuchung nicht,
Uns leucht', Erbarmender, dein Licht,
Wenn uns der Fluch der Sünde schreckt,
Und Nacht vor uns dein Antlitz deckt,
Erbarmender!

Erlös', erlös' uns, unser Gott,
Aus dieser und aus aller Noth!
Laß sterbend uns dein Herz erflehn
Und todt zu deiner Ruh' eingehn,
Gott, dem wir traun!

In deines Himmels Heiligthum,
Auf deiner Erd' erschallt dein Ruhm.
Du bist der Herr der Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Halleluja!

Die Nachfolge.

Mel. Nun danket Alle Gott ꝛc.

Des Gottversöhners Schaar,
Die Zeugen seiner Lehre,
Von Sündern einst verkannt
Und nun des Himmels Ehre,
Gegeißelt wurden sie,
Zerfleischt noch mehr von Spott,
Von Schmach und litten's gern'
Um Jesu, ihren Gott.

Wenn das Gefängniß sie,
Die Kette gnung gepeinigt,
So wurden sie zerhackt,
Zerstochen und gesteinigt,
So würgte sie das Schwert.
Zum Tode gingen sie,
Von jeder Plag' umringt,
Von jedes Elends Müh.

Verscheucht in Wüsteneien,
Auf Berg', in tiefe Klüfte,
Sie, derer diese Welt
Nicht würdig war, in Grüfte
Voll Grauns verscheucht, entflohn
Sie kurze Zeit der Wuth
Der Peiniger: denn bald
Trank doch das Schwert ihr Blut.

Da so viel Märtyrer
Uns rings umher umstrahlen,
So werfen wir von uns
Der Sünde Last und Qualen,
Der Sünde, die uns ganz,
Den Geist, das Herz, umringt,
Bis uns zur Kron' am Ziel
Der große Lauf gelingt.

Mel. Ein feste Burg ist unser ꝛc.

Vor Allen laßt auf Jesum Christ,
Auf ihn, der unsers Glaubens
Anfänger und Vollender ist,
Auf ihn laßt uns aufsehen!
Golgatha wählt' er
Für seinen Thron,
Erduldete die Schmach,
In der sein Herz ihm brach.
Er sitzt zur Rechten Gottes.

Die Hoffnung der Auferstehung.

Mel. Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Einst reift die Saat: mein Staub ersteht
Zu Jesu Christi Leben.
O, die ihr meinen Glauben schmäht,
Wie werdet ihr dann beben!
Im Wetter des Gerichts gesät
Ward, wer alsdann zum Tod' ersteht.
Fallt über ihn, ihr Berge!
Hosianna, Jesus Christ,
Der für mich gestorben ist,
Ist auch für mich erstanden!

Ich sinke, zu verwesen, ein
Und werde wieder Erde;
Doch werd' ich nicht auf ewig seyn,
Was ich im Grabe werde.
Im Schoße Gottes ruht mein Geist
Von diesem Leben aus und fleußt
Von Wonn' anbetend über.
Ach, mein Auge sahe nie,
Meinem Ohr' ertönte nie
Solch Heil in diesem Leben!

Das kam in keines Menschen Herz
Was Denen Gott bereitet,

Den Pilgern, die oft trüber Schmerz
Zum ew'gen Leben leitet.
Wir schauen in das tiefe Meer,
Erforschen's nicht: denn Gott ist Der,
Der unser sich erbarmet.
Mehr, viel mehr, als wir verstehn,
Mehr, als unsre Thränen flehn,
Gibt uns, der ewig liebte.

Sey, Seele, stark und fürchte nicht
Durchs finstre Thal zu wallen!
Nah' an des Thales Nacht ist Licht,
Der Engel Jubel schallen
Ins letzte Seufzen der Natur.
Der bei sich selbst die Gnade schwur,
Sein Haupt am Kreuze neigte,
Er erfüllt des Bundes Eid,
Er ist ganz Barmherzigkeit.
Dank sey ihm, Preis und Ehre!

Anbetung ihm! Des Bundes Eid
Erfüllt er, der sein Leben
Mit herzlicher Barmherzigkeit
Hin in den Tod gegeben,
In jenen Tod auf Golgatha.
Dein Vater, der dich bluten sah,
Ward da, ward mir versöhnet.
Sohn, erwürgt bist du für mich,

Eh die Welt war. Dein bin ich
Eh ward, was ist, und ewig.

Die Erneuerung.

Mel. Ach, wir arme Sünder ꝛc.

Lasset uns beweinen
Das, was wir gethan!
Gott nahm stets die Seinen,
Wenn sie kamen, an.
Die nicht wieder kamen,
Ach, diese traf sein Fluch;
Gott tilgt' ihre Namen
Aus der Lebenden Buch.
Schöpfer, Richter, Vater!
Mittler, Jesus Christ!
Geist! erbarm dich unser!

Laßt uns innig trauern
Ueber unser Thun,
Göttlich, göttlich trauern,
Daß wir wieder ruhn!
Herr, ich komm' und suche
Dein Vaterangesicht,
Tilg' aus deinem Buche
Mich, Erbarmender, nicht!

Gott, der mich erschaffen!
Gott, der mich versöhnt!
Gott, der mich geheiligt!

Von der ersten Liebe —
Dieß, Dieß ist mein Schmerz —
Von der ersten Liebe
Wich mein wankend Herz.
Herr, du bleibst Erbarmer,
Vollendest meinen Lauf.
Sieh', hier fleh' ich Armer:
Nimm, nimm wieder mich auf!
Gott, der mich erschaffen!
Gott, der mich versöhnt!
Gott, der mich geheiligt!

Christi Liebe dringe
Mich, damit ich treu,
Standhaft bleibe, ringe,
Ueberwinder sey!
Laß zum Heil mich's schrecken,
Daß ich, ach, daß ich fiel,
Mich vom Schlummer wecken,
Herr, das Kleinod am Ziel!
Vater und Vergelter!
Sohn, der für mich starb!
Geist des Sohns und Vaters!

Die viel bängern Leiden
Deiner Märtyrer,
Die namlosen Freuden
Deiner Märtyrer,
Wie nun Gott sie lohne:
Das stärke mich im Lauf!
Ihrer Ehren Krone
Wecke mächtig mich auf!
Vater und Vergelter!
Sohn, der für mich starb!
Geist des Sohns und Vaters!

Die Erlösung.

Mel. Alle Menschen müssen sterben rc.

Freu dich, Seele, rühm' und preise!
Christus sey dein Siegsgesang!
Wahrlich, wahrlich, eine Speise
Ist sein Fleisch, sein Blut ein Trank,
Jener Leib, der für dein Leben
Ward zum Opfer hingegeben,
Jenes Blut, Halleluja!
Das der Richter fließen sah.

Allerheiligstes des Sohnes,
In dein Licht hin will ich gehn;

Dicht am Glanz des Gnadenthrones
Will ich ewigs Leben flehn.
Ich will essen, ich will trinken,
Ganz in jener Ruh versinken,
Die des Himmels Erbe ruht,
Gibst du ihm dein Fleisch und Blut.

Das vor uns kein Vorhang decket,
Allerheiligstes des Sohns,
Klarheit Christi, die nicht schrecket,
Sanfter Glanz des Gnadenthrons,
Ja, dir nah' ich, dank' und preise.
Wahrlich, meiner Seele Speise
Ist sein Fleisch, sein Blut ihr Trank,
Ist sein Fleisch, sein Blut ihr Trank.

Ich will euch in Felsen graben,
Worte meiner Zuversicht;
Meine Seele sollt ihr laben,
Wenn mein Herz im Tode bricht.
Knien will ich und niederfallen,
Euch mit froher Demuth lallen;
Aber in der Sieger Chor
Jauchz' ich euch zu Gott empor.

Gott, Jehova, er, der lebet,
Der von Ewigkeiten war,
Ist's, durch den der Mittler lebet,

Der von Ewigkeiten war.
Gott sehn wir in ihm ohn' Hülle:
Denn es wohnt des Vaters Fülle
In Dem, der geboren ist,
In dem Menschen Jesus Christ.

Immer wunderbar im Geben,
Gibst du, Herr der Herrlichkeit,
Mir, dem Todeserben, Leben,
Leben deiner Ewigkeit.
Mich, der ich verwesen werde,
Mich erweckst du aus der Erde,
Daß ich ewig leb' und frei
Von dem andern Tode sey,

Nicht nur, daß ich ewig lebe,
Sondern auch, mit dir vereint,
Herr, zu dir mich ganz erhebe,
Ganz mit dir, der lebt, vereint.
Dank', erlöste Seel', und preise!
Wahrlich, Christus ist dir Speise.
Sein genieß' ich voll Vertraun,
Daß ich ihn werd' ewig schaun.

O Vereinung mit dem Sohne,
Theil mit ihm am Erb' im Licht!
Dann sitz' ich auf Christi Throne;
Aber Christus hält Gericht.

Hoch in Wolken wird er kommen
Und dann richten seine Frommen
Mit ihm, wer durch Missethat
Sich zuerst gerichtet hat.

Preis dem Heiliger der Sünder!
Sing dem Herrn, erlöste Schaar!
Macht ist er und Ueberwinder,
Rath ist er und wunderbar.
Hosianna! er ist Leben:
Das will er mir ewig geben.
Preis ihm! Er wird seyn und war,
Rath ist er und wunderbar.

Dem Vater und dem Sohne.

Mel. Lobet den Herren rc.

Preis sey dem Vater,
Preis sey dem Sohne
Und Beider Geiste!
Auf, laßt vor ihm uns knien und niederfallen,
Knien und niederfallen!
Laßt freudiger die höhern Lieder schallen,
Ehre dir, Preis dir,
Wesen der Wesen!

Wunderbar bist du,
Seligkeit bist du,
Herr heißt dein Name.
Groß, theuer, schrecklich, herrlich, unvergänglich,
Herrlich, unvergänglich
Ist all dein Thun, Herr, Herr, und überschwenglich
Ueber Das alles,
Was wir begreifen.

Denkt dich, o Erster,
Wesen der Wesen,
Dich meine Seele:
Dann wünsch' ich in dem freudigen Erschrecken
Flügel, mich zu decken;
Die Engel thun's im freudigen Erschrecken.
Heilig, ach, heilig,
Denn du bist heilig.

Die schon den Herrn sehn,
Ihn, der erwürgt ward
Vom Anbeginne,
Sie werfen vor dem wundenvollen Sohne
Ihrer Ehren Krone
Anbetend nieder, vor des Menschen Sohne.
Heilig, ach, heilig,
Denn er ist heilig.

Möchte mein Leben
Jubel und Dank seyn,

Ein Preis, ein Dank seyn!
O, möcht' ich, wie ich dürst', ihn preisen können,
Ganz von Liebe brennen,
So meinen Herrn und meinen Gott ihn nennen,
So wie sein Zeuge,
Der ihn für todt hielt!

Selig sind Jene,
Welche nicht schauen,
Allein doch glauben.
Der Zeuge sahe seiner Wunden Male.
Ach, wie dein Entzücken,
Der du sie sahst, so stark sey das Entzücken
Meines Vertrauens
Auf den Erstandnen!

Welches Erstaunen
Wird mich ergreifen,
Wenn meine Blicke
Nun nach dem Tode seine Wunden schauen!
Dann wird mein Vertrauen
Ganz Wonne. Was bist du, des Todes Grauen,
Wenn ich auf Einmal,
Frei von dir, Gott seh!

Nur ein verflogner
Nächtlicher Traum war
Des Todes Schrecken,

Der letzte Schweiß des Streiters, den nicht Leiden,
Selbst des Todes Leiden,
Von dir, Vollender seines Glaubens, scheiden.
Mittler, dir leb' ich!
Amen, dir sterb' ich!

Darum, ich lebe,
Oder ich sterbe,
So bin ich Christi.
Anbetend laßt uns knien und niederfallen,
Knien und niederfallen,
Laßt freudiger die Halleluja schallen!
Ehre dir, Dank dir,
Preis dir, Erbarmer!

Der Kampf der Glaubenden.

Mel. Es woll' uns Gott genädig seyn ꝛc.

Ihr Mitgenossen, auf zum Streit,
Damit uns Gott belohne!
Es gilt das Reich der Herrlichkeit,
Der Ueberwinder Krone.
Der Weichende wird nicht gekrönt.

Wie hat der Herr gestritten!
Die Sieger nur hat er versöhnt,
Als er den Tod gelitten
Am Oelberg' und am Kreuze.

Miterben, haltet an und seht
Empor zum großen Lohne:
Denn nur durch unsre Feinde geht
Der Weg zu jener Krone!
Ob Tausend auch zur Rechten euch,
Zur Linken Tausend sänken,
So sinkt doch nicht! Wird uns sein Reich,
Der Kraft zum Streit gab, schenken,
Wenn wir darin erliegen?

Zwar groß ist unsers Kampfs Gefahr;
Doch laßt uns ihre Schrecken
Nicht größer machen! Wunderbar
Wird Gottes Schutz uns decken.
Er stärkt, der mächtig stärken kann,
Wenn wir um Hülfe flehen.
Er reicht den Harnisch; zieht ihn an!
So könnt ihr muthig stehen
Und freudig überwinden.

Mit seiner Hölle Graun umhüllt,
Schießt Satan Flammenpfeile.

Dann, dann ergreift des Glaubens Schild,
Schützt euch mit Christi Heile!
Mit diesem Helm' auf eurem Haupt'
Und mit des Geistes Schwerte:
Das ist's, das selbst der Tod nicht raubt,
Das mächtige, bewährte,
Das feste Wort des Lebens.

Wer überwindet, soll den Tod,
Den ewigen, nicht sehen.
Verging er auch in seiner Noth;
Dort wird er nicht vergehen.
Nach dieses Lebens kurzem Streit,
Nach seinen kurzen Leiden
Wird ihn der Unschuld weißes Kleid,
Gerechtigkeit bekleiden,
Hell durch das Blut des Lammes.

Ach, Hüter, ist die Nacht schier hin,
Die dunkle Nacht der Erde?
Wenn ich einst Ueberwinder bin, —
Laß mich's, mein Hüter, werden! —
Wenn ich einst Ueberwinder bin,
So seh' ich meinen Namen
Im Lebensbuch. Du führst mich hin,
Vollender, Gott, Gott Amen,
Zu deines Vaters Throne.

Wie säumt's, wie säumt's — o lange Nacht! —
Bis Berg' und Hügel fallen,
O Hüter, bis dein Tag erwacht,
Und uns Posaunen schallen!
Wer überwindet, Der wird seyn
Mit Gottes Sohn ein Erbe.
O Gottes Sohn, laß du mich seyn
Der Hoffnung, wenn ich sterbe,
Und dann sey ihr Vollender!

Einsegnung eines Sterbenden.

Mel. Wachet auf! ruft uns die Stimme ꝛc.

Halleluja! Amen! Amen!
Entschlaf' in jenem großen Namen,
Vor dem sich Erd' und Himmel beugt!
Sieh', an deiner Laufbahn Ende
Bist du; er nimmt in seine Hände
Die Seel' auf, die der Erd' entfleugt.
Hör', o erlöster Geist,
Der bald am Thron' ihn preist:
Jesus Christus
Hat dich versöhnt;
Von ihm gekrönt,
Empfähst du nun der Erben Lohn.

Ob dich deine Sünd' auch schreckte,
Vor dir des Sohnes Wunden deckte:
Was dich verdammt, ist nur dein Herz.
Bald wird sie nicht mehr dich schrecken,
Nicht mehr des Sohnes Wunden decken:
Er ist viel größer, als dein Herz.
Ach, mehr, als du verstehst:
Und weinend von ihm flehst,
Wird er geben.
Er hat's vollbracht.
Die dunkle Nacht
Des Todes und der Sünd' ist hin.

Welcher Glanz wird dich umfangen,
Ist dir der Tag nun aufgegangen
Des Lebens nach des Todes Nacht!
Sey gesegnet, Amen, Amen!
Entschlaf' in Jesu Christi Namen!
Als er auch starb, hat er's vollbracht.
Nicht du, der Herr allein
Macht dich von Sünden rein,
Und du sündigst
Nun bald nicht mehr.
Der Brüder Heer,
Der himmlischen, nimmt nun dich auf.

Noch ein Segen soll dich letzen:
Daß du verwesest, dieß Entsetzen

Verfinstre deine Seele nicht!
Zwar wir wandeln hin und sehen
Dich irdisch aus; doch auferstehen
Sollst du mit jenes Tages Licht!
Geh' ein zu deiner Ruh!
Der Herr schleußt nach dir zu.
Auferstehen
Nach kurzer Ruh,
Du Todter du,
Wirst du, zum Leben auferstehn.

Schaue: Wer aus Juda's Lande,
Wer ist es, der im Blutgewande
Von Salems Hügeln niedersteigt?
Ich, ich bin's, der Gottheit Lehrer,
Der Sünden Helfer und Bekehrer,
Vor dessen Macht der Tod entweicht.
Herr der Gerechtigkeit,
Warum ist denn dein Kleid
So besprenget?
Bedeckt mit Schweiß
Bist du und heiß
Von Müh, wie Keltertreter sind.

Soll sich mein Gewand nicht röthen?
Hab' ich ihn nicht allein getreten,
Den Kelter? Keiner war mit mir.
Siehe, der von Blute rothe,

Der heilige, der große Todte!
Kein Mensch, kein Engel war mit dir.
Sie tragen ihn ins Grab
Von Golgatha herab,
Gottes Opfer.
Vom Tode bleich
Geht er ins Reich
Der Herrlichkeit und fährt hinauf.

Er, er ist für dich verbürget,
Vom Anbeginn der Welt erwürget,
Ein Helfer durch Gerechtigkeit.
Sollten ihn nicht Wunden röthen?
Den Kämpfenden der Tod nicht tödten?
Denn er, er war allein im Streit.
Dich scheidet nichts von Gott,
Nicht Leben und nicht Tod,
Nichts, was jetzo
Und künftig ist,
Da Jesus Christ
Dich auch, dich auch erlöset hat.

Morgenlied.

Mel. Der am Kreuz' ist meine Liebe ꝛc.

Wenn ich einst von jenem Schlummer,
Welcher Tod heißt, aufersteh'
Und, von dieses Lebens Kummer
Frei, den schönern Morgen seh':
O, dann wach' ich anders auf,
Schon am Ziel' ist dann mein Lauf.
Träume sind des Pilgers Sorgen,
Großer Tag, an deinem Morgen.

Hilf, daß keiner meiner Tage,
Geber der Unsterblichkeit,
Jenem Richtenden einst sage,
Er sey ganz von mir entweiht!
Auch noch heute wacht' ich auf:
Dank dir, Herr! Zu dir hinauf
Führ mich jeder meiner Tage,
Jede Freude, jede Plage,

Daß ich gern sie vor mir sehe,
Wenn ihr letzter nun erscheint,
Wenn zum dunkeln Thal' ich gehe,
Und mein Freund nun um mich weint:

Lindre dann des Todes Pein
Und laß mich den Stärksten seyn,
Mich, der ihn gen Himmel weise
Und dich, Herr des Todes, preise!

Die große Verheißung.

Mel. Jesaia dem Propheten ꝛc.

Wer überwindet, Der empfäht vom Baum
Des Lebens Speise der Unsterblichkeit;
Vom andern Tode rührt kein Leid ihn an:
Verborgnes Manna nährt den Seligen.
Ein neuer Nam' ist sein, den er nur kennt.
Der Sieger hat der Morgensterne Glanz.
Mit Jesu richtet er im Weltgericht.
Er wird mit weißen Kleidern angethan.
Sein Name steht im Lebensbuch; genannt
Wird er vom Herrn vor Engeln und vor Gott.
Getödteter, gib uns zum Streite Kraft,
Zum Streite Kraft, o du Getödteter,
Zum Ueberwinden, Auferstandner, Kraft!
Ein Pfeiler soll der Sieger ewig stehn
In Gottes Tempel, auf dem Throne ruhn,
Von dem der Ueberwinder Erstling herrscht.

Das Bekenntniß.

Mel. Komm', heiliger Geist, ꝛc.

Ein Zeuge des Herrn war sonst Der,
Der dieß sein kurzes Leben hier
Bis an den Tod nicht liebt' und Jesum
Mit seinem Blute bekannte.
Jetzt tödten sie die Christen nicht;
Allein sie reichen bittern Spott
In vollem Kelch' uns zu und lassen
Bis auf die Hefen ihn uns trinken,
Herr, der für uns am Kreuze starb.

Dein blutiges Kreuz, welches einst
Tod ihnen und Gericht wird seyn,
Ist ihnen Thorheit, und sie wagen
Selbst dein, Versöhner, zu spotten.
Des Opfers, das vom Anbeginn
Der Welt für uns geopfert ward,
Des Bluts, das besser red't, als Abels,
Um Rache nicht, um Gnade flehet,
Deß spotten sie, deß spotten sie.

Erhebt euch, ihr Höhn, wider ihn!
Der Tage letzten stürzet ihr.
Wie werdet ihr in eurem Falle
Euch vor euch selber entsetzen!
Wie sehr ein Andrer wird er seyn,

Wenn euer lautes Weh nun schallt!
Wie werdet ihr den Bergen rufen:
Fallt über uns! den Hügeln rufen:
Bedecket uns, bedecket uns!

Dein mächtiges Wort ist uns Fels,
Ist Sieg uns über ihren Stolz.
Wir kennen unsre Kron' am Ziele,
Der Ueberwinder Belohnung:
Wer vor den Menschen mich bekennt,
Den will vor meinem Vater ich
Und aller seiner Engel Schaaren
Im Weltgericht' einst auch bekennen,
Bekennen ihn, der mich bekennt.

O Harfengesang, neues Lied
Jerusalems, die droben ist!
Erschollst du je von einem Helle,
Als er verhieß, der Vergelter?
Wer vor den Menschen ihn bekennt,
Den will vor seinem Vater er
Und allen seinen großen Schaaren
Im Weltgericht' einst auch bekennen,
Bekennen Den, der ihn bekennt.
Mit freudigem Muth, Wonn' und Dank
Laut, daß es Erd' und Himmel hört,
Bekennen wir dich, Gottversöhner,
Dich, der zuerst uns geliebt hat.

Vernehmt's ihr, die im Himmel schon
Der Zeugen großen Lohn empfahn!
Hört's auch, die ihr ihn hier verleugnet,
Und die einst er vor seinem Vater
Und seiner Schaar verleugnen wird!

Des Ewigen Bild ist der Sohn,
Des unsichtbaren Vaters Bild,
Der Erstgeborne vor der Schöpfung.
Durch ihn ist Alles geschaffen,
Das alles, was im Himmel ist,
Und Das, was auf der Erden ist,
Das, was wir sehn und noch nicht sehen,
Die Thronen, Herrscher und die Mächte,
Die, so wir sehn und noch nicht sehn.

Durch dich und für dich, Gott von Gott,
Ward alles Endliche gemacht.
Vor Allen warst du. Erd' und Himmel
Bestehn durch dich, du Erhalter.
Auch bist du der Gemeine Haupt;
Für sie verliessest du das Grab,
Der Erstling Derer, die erwachen.
Der Größte solltest du, in Allem
Der Größte seyn, der Größte seyn.

Es wohnet, so will's Gott, dein Gott,
In dir der Gnade Fülle ganz;

Durch dich und dir, so will's der Richter,
Wird Alles, Alles versöhnet,
Durch dich, den Frieden machtest du
Durch deines Opfers Blut am Kreuz.
Durch dich wird alles Das versöhnet,
Was auf der Erd' ist und im Himmel,
Das alles wird durch dich versöhnt.

Der alte und der neue Bund.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort rc.

Zum Berge voller Flammen nicht,
Wir kamen nicht zur Finsterniß,
Zum Dunkel nicht und Wetter,
Zum Halle der Posaune nicht,
Zu jener Worte Stimme nicht,
Vor der die Hörer flohen,
Zum Anschaun jener Schrecken nicht,
Vor denen Moses selbst erschrak.

Mel. Wachet auf! und ruft die Stimme rc.

Ach, wir sind zum Berge Sion
Und unsers Gottes Stadt gekommen,
Dem himmlischen Jerusalem,
Zu der Engel Heer, zu Schaaren
Der Erstgebornen und Vollkommnen

Zu Gott, zu Gott, der Richter ist,
Zu ihm, der mit dem Herrn
Den neuen Bund gemacht,
Jesu Christo,
Zu seinem Blut,
Das Gnade fleht
Und Rache nicht, wie Abels, ruft.

Abendlied.

Mel. Der am Kreuz' ist meine Liebe ꝛc.

Sink' ich einst in jenen Schlummer,
Aus dem Keiner nicht erwacht;
Geh' ich aus der Welt voll Kummer,
Todesruh', in deine Nacht:
O, dann schlaf' ich anders ein,
Weg aus dieses Lebens Pein
Wall' ich hin zu Deren Hütten,
Die, nun glücklich, hier auch litten.

Jetzo schlaf' ich, aufzuwachen
Noch für Tage dieser Zeit.
Laß mich fertig stets mich machen,
Vater, zu der Ewigkeit!
Daß ich Wanderer dann sey
Leicht, bereit, von Bürden frei,

Von den Lasten dieser Erde,
Wenn ich nun unsterblich werde.

Gerne laß den Tag mich sehen,
Der als Retter mir erscheint:
Wenn mit unerhörtem Flehen,
Wer mich liebet, um mich weint!
Stärker, als mein Freund in Schmerz,
Sey mein gottverlangend Herz!
Voll von deines Namens Preisen
Laß mich ihn gen Himmel weisen!

Dem Erlöser.

Mel. Gelobet seyst du, Jesus Christ ꝛc.

Mein Fels und meine Zuversicht.
Bist du, bist mir göttlichs Licht,
Geheimniß meiner Seligkeit,
Deß sich mein ganzes Herze freut.
Halleluja!

Geheimniß meiner Seligkeit,
Groß schon in der Pilgerzeit,
Viel größer nach vollbrachtem Lauf,
Dann deckst du ganz die Tiefen auf
Deß, der mich liebt.

Halleluja, Halleluja!
Gott, mein Gott auf Golgatha!
Ach, in des Todes Leibe ward
Gott mein Versöhner offenbart.
Halleluja!

Durch Wunder kräftiget's der Geist,
Gründet's, daß du Christus seyst.
Durch ihn erscholl der Zeugen Haus,
Da goß er neue Wunder aus.
Halleluja!

Versöhner; deine Zeugen sahn
Dich mit Klarheit angethan.
Bezwungen hattest du den Tod:
Sie sahn dich, ihren Herrn und Gott.
Halleluja!

Die Zeugen lehrten ihn mit Muth,
Sieger durch ihr Wort und Blut,
Obgleich, der uns der Sünd' entriß,
Den todten Sündern Aergerniß
Und Thorheit war.

Selbst diese todten Sünder sehn
Licht vom Himmel und erstehn.
Allmächtig ist, der ihnen ruft,
Drum gehn sie aus der finstern Gruft.
Halleluja!

Erhöht nach Schweiß und Blut und Streit
Bist du zu der Herrlichkeit.
Du herrschest deinem Vater gleich:
Denn alle Himmel sind dein Reich.
Halleluja!

Die Wege zum Heile.

Mel. Warum sollt' ich mich denn grämen 2c.

Warum sollt' auch ich nicht erben?
Floß nur dir,
Nicht auch mir
Rettung vom Verderben?
Dir nur, der mit Freud' und Muthe
Nimmt sein Theil
Von dem Heil,
Von des Bundes Blute?

Nicht auch mir, der oft mit Beben
Klomm hinan
Auf der Bahn
Zu dem höhern Leben?
Den oft dunkle Nächte deckten,
Wenn's ihm schien,
Als ob ihn
Schrecken Gottes schreckten?

Mag mein Herz doch zitternd wanken!
Jesus hat
Andern Rath,
Andere Gedanken.
In des Gnädigen Gerichte
Hab' ich Theil
An dem Heil',
An dem Erb' im Lichte.

Mannigfalt sind seine Pfade,
Großer Zahl
Für die Wahl,
Wenn er führt zur Gnade.
Alle Stufen aller Freuden
Sind sein Ziel.
Und wie viel
Fehlten ohne Leiden!

Die Wenigen.

Mel. Jesus, meine Zuversicht 2c.

Viele sind zu Gottes Heil
In der bessern Welt berufen;
Viele können einst im Licht'
Erben mit dem Mittler werden.

Aber, ach, nur Wenige,
Wenige sind auserwählt.

Frage, die mir Mark und Bein
Mit geheimer Angst erschüttert,
Aller Fragen größte, du,
Die von Tod und Leben fraget,
Meiner Stunden letzte ruft
Mir auf dich die Antwort zu.

Laß die Antwort Wonne seyn,
Herr des Todes und des Lebens!
Mittler, in mein Zittern mischt
Oft sich sanfter Ahnung Schauer:
Meiner Stunden letzte sey
Wonn' und mehr als Ahnung mir.

Viele laufen nach dem Ziel';
Einer nur erlangt das Kleinod;
Um des Ueberwinders Haupt
Strahlet nur des Himmels Krone;
Er nur legt das Feierkleid
Deiner Unschuld, Christus, an.

Muß nicht, denk' ich Das, mein Herz
Zittern? Ist nicht Dieß das Zittern,
Dieß die Furcht, womit ich soll
Schaffen, daß ich selig werde?

Wer ist kühn und fromm genung,
Furchtlos da hinauf zu schaun,

Wo die Laufbahn endet, wo
An dem Ziel das Kleinod strahlet?
Ach, ein Kleinod, das so leicht
Er auch nicht erlangen könnte:
Mit heilvollem Zittern laß,
Mittler, stets dahin mich schaun!

Wo der Baum des Lebens blüht
In dem Paradiese Gottes;
Wo des andern Todes Leid
Nicht erreichet Den, der siegte,
Der, bis in den Tod getreu,
Jenes Lebens Kron' empfing;

Wo geheimes Manna labt;
Wo ein gnadenvolles Zeugniß
Jesu Christ dem Sieger gibt
Und mit ihm den neuen Namen,
Welchen Keiner kennt, als der
Von dem Geber ihn empfäht;

Wo die Ueberwinder Macht,
Wie von seinem Vater Jesus
Selbst empfangen hat, empfahn
Und wie Morgensterne glänzen;
Wo in weißen Kleidern sie
Leuchten und es würdig sind.

Aus des Lebens Buche wird
Ausgetilget nie ihr Name.
Jesus nennet sie vor Gott
Und vor seiner Engel Heeren.
Pfeiler werden ewig sie
In dem Tempel Gottes stehn.

Auf des Tempels Pfeiler schreibt
Jesus seines Vaters Namen
Und Jerusalems, die Gott
Neu vom Himmel niedersendet,
Und den neuen Namen selbst,
Der vor Allen ihn erhöht.

Ach, wer überwindet, soll
Auf des Mittlers Throne sitzen.
Ueberwunden hat er selbst
Und sitzt auf des Vaters Throne.
Laß mit Furcht und Zittern stets,
Herr, nach dir empor mich schaun!

Viele sind zu Gottes Heil'
In der bessern Welt berufen;
Viele können einst im Licht'
Erben mit dem Mittler werden.
Aber, ach, nur Wenige,
Wenige sind auserwählt.

Die Hoffnung der Seligkeit.

Mel. Der junge Tag zurück gekommen 2c. *

Ich bin's voll Zuversicht: Am Ende
Der Laufbahn wird das Kleinod mir.
Mit Wonn' erfüllt die Hoffnung meine ganze Seele,
Ruft Frieden Gottes mir zu.

Wie wird mir seyn, wenn ich nun Erbe
Mit Christus bin, wenn, Staub zu Staub,
Mein Leib gesunken ist, und dennoch meine Seele
Weit über Sterne sich hebt!

Wenn ich aus diesen Einsamkeiten
Zu Gottes Schaar hinüber geh,
Zur Schaar, die Tag und Nacht vom hohen Lobgesange,
Vom Psalm der Wonne nicht ruht!

Wenn ich mich, in die Jubelchöre,
Wo Sions Harf' am Strome rauscht,
Mich in den Ruf der frohen Halleluja dränge,
Der laut Entzückungen ruft!

Wie Stimmen großer Wasser tönet
Das neue Lied des Lamms. Ein Heer
Der Harfenspieler singt. Wie hohe Meere tönet
Des Lammes Lied um den Thron.

* Buchs Anhang zu Gellerts Liedern.

O Vorempfindung jener Wonne!
Allein ich fass', ich fass' es nicht,
Wie mir es dann wird seyn, wenn ich hinüber komme,
Ich Staub zum Erbe des Herrn!

Nach dem Abendmahle.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele 2c.

Frohe, sanfterquickte Seele,
Ach, du kamst, erlöste Seele,
Kamst, Vergebung zu empfangen:
Denn dein Licht war aufgegangen;
Denn der Herr voll Heil und Gnaden
Hatte, Seele, dich geladen,
Daß du deinen Bund erneutest,
Und dich seines Todes freutest.

Wie die Gottverlobten pflegen,
Eiltest du dem Herrn entgegen:
Denn, der Schuld dich zu entladen,
Gab er seines Mahles Gnaden.
Ach, es war des Mittlers Wille,
Daß du nähmst aus seiner Fülle.
Dich der Sünde zu entladen,
Gab er seines Mahles Gnaden.

Gottmensch! und ich durfte nahen
Leben, Leben zu empfahen!
Ach, wie pflegt' ich oft mit Thränen
Mich nach deinem Mahl zu sehnen!
Ach, wie hat mich oft gedürstet,
Gott, nach dir, mein Gott, gedürstet!
Heute ließest du mich nahen,
Leben, Leben zu empfahen.

Du, dem unsrer Todten Schaaren,
Die, wie wir, auch Sünder waren,
Dank und Preis und Jubel singen,
Daß sie hier dein Mahl empfingen!
Sohn des Vaters, Licht vom Lichte,
Lamm, dem tödtenden Gerichte
Hingegeben, Heil der Sünder,
Retter, Todesüberwinder!

König, Hoherpriester, Lehrer,
Du mein göttlicher Belehrer,
Du für meine Schuld Verbürgter,
Gottgeopferter, Erwürgter!
Ach, ich fiel zu deinen Füßen,
Und du ließest mich genießen,
Mittler, deiner Himmelsspeise,
Mir zum Heil' und dir zum Preise,

Zum Gedächtniß deiner Leiden
Und zum Vorschmack jener Freuden,

Die du, Gottmensch, mir erstrittest,
Als du unaussprechlich littest,
Als dich Todesschweiße deckten,
Dich die Schrecken Gottes schreckten,
Als du blutetest, verlassen,
Ach, von Gott, von Gott verlassen!

Deines Heils will ich mich freuen,
Dir will ich mich ewig weihen.
Eng' ist deines Lebens Pforte,
Noch schau' ich im dunkeln Worte,
Einst werd' ich dich ganz erkennen,
Ganz in deiner Liebe brennen.
Laß sie mich auch hier empfinden!
Hilf mir, hilf mir überwinden!

Vorbereitung zum Gottesdienste.

Mel. Komm', heiliger Geist, Herre Gott, rc.

Erheb' uns zu dir, du, der ist
Und war und seyn wird, Ewiger!
Du Unerforschter und Bekannter,
Du aller Himmel und Erstaunen,
Vor dem sein Knie der Cherub beugt
Und nieder seine Krone wirft!

O du, vor dem bald Sünder weinen,
Bald Lobgesang zu stammeln wagen,
Unendlicher, Unendlicher!

Entreiß' uns der Welt, weck' uns auf
Von unsrer Eitelkeiten Traum!
Es ruh' auf uns des Sabbats Stille,
Damit im Himmel wir wandeln!
O, sey, wie du verheißen hast,
Versöhner, mitten unter uns:
Denn, sieh', in deinem großen Namen
Sind wir versammelt anzubeten,
O du, der uns bei Gott vertritt!

Es fliehe von uns, was die Welt
Nur angeht und nicht ewig ist!
Zu klein sey hier im Heiligthume
Uns jeder Erdegedanke!
Hier fühl' es unser Herze ganz,
Daß es im Staub' ein Fremdling ist!
Laß', Herr, zu unserm Vaterlande
Hinauf die hohe Seele steigen,
Hinauf zu Gott, hinauf zu Gott!

Die zukünftige Welt.

Mel. Jesus, meine Zuversicht rc.

Laßt uns unsers Vaterlands,
Unsers großen Erbes freuen!
Ach, der Wehmuth Thräne rann
Oft der Pilger Wange nieder.
Auch der Freude Thräne sey
In dem Blick, der aufwärts schaut!

Sind wir etwa Sünder nur
Und nicht auch Versöhnte Gottes?
Dürfen wir's nicht wissen, Gott
Geb' uns einst des Mittlers Erbe?
Soll die Kleinmuth Die entweihn,
Deren Hand einst Palmen trägt?

Deren Haupt die Kron' umstrahlt,
Welche nie herunter sinkt?
Wissen, wissen dürfen wir's,
Gott geb' uns des Mittlers Erbe,
Dürfen wonnevoll hinauf,
Wo sein Licht uns leuchtet, schaun,

Dort hinauf, wo uns ein Heil,
Das kein Auge sah, erwartet,
Das kein Ohr vernahm, und das
Selber nicht das Herz erreichte.

Ja, wir dürfen dieses Heils
Uns mit Wonn' und Jubel freun,

Freun mit lautem Lobgesang,
Daß es Erd' und Himmel hören,
Freun so voll Verwunderung,
Daß der heiße Dank verstummet:
Denn kein Auge sah's, kein Ohr
Hört' es, und kein Herz empfand's.

Vorbereitung zum Gottesdienste.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Zeige dich uns ohne Hülle,
Ström' auf uns der Gnade Fülle,
Daß an diesem Gottestage
Unser Herz der Welt entsage!
Daß, o du, der starb, vom Bösen
Uns Gefallne zu erlösen,
Daß die glaubende Gemeine
Mit dem Vater sich vereine!

O, daß frei von Erdebürden,
Und der Sünde Lasten würden
Unsre Seelen, unser Wille
Sanft wie diese Sabbatstille!

Daß in deines Himmels Höhen
Wir von fern den Aufgang sähen
Jenes Lichts, das dann verkläret,
Wenn der Sabbat ewig währet!

Was ich strahlen seh' am Throne,
Ist es nicht der Sieger Krone?
Was ich überm Grab' einst höre,
Sind's nicht Ueberwinderchöre?
Feiernd tragen sie die Palmen;
Ihr Triumph erschallt von Psalmen.
Herr, du selber wollst mich weihen
Diesem Sabbat deiner Treuen!

Decke meiner Blöße Schande
Mit dem festlichen Gewande
Deiner Unschuld, daß am Tage
Deines Mahls ich froh es wage,
Dort zu wandeln, wo voll Gnaden
Deine Schaar du eingeladen,
Wo nicht mehr die Streiter ringen,
Wo sie Siegeslieder singen!

Das Beispiel.

Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.

Pilger sind wir, wallen hier,
Gottes Stadt, nach dir gen Himmel.
Schmal und rauh ist unser Weg
Dort hinauf und eng die Pforte.
Fern' ist unser Lohn, und, ach,
Der, der weicht, empfäht ihn nicht.

Viele seh' ich vor mir her
Nach des Zieles Kronen eilen.
Warum säum' ich? War mir denn
Ernster jemals ein Gedanke
Als der Lohn am Ziel', und, ach,
Daß, wer weicht, ihn nicht empfäht?

Warum säum' ich? Leitet mich,
Pilger, Mitgenossen, Brüder!
Gibt ein Wort des Mittlers euch
Stärkung auf dem schmalen Wege:
O, so ruft von eurer Höh
Mir dieß Wort des Herrn herab,

Daß auch ich mich stärk' und froh
Nach des Himmels Kleinod eile;
Daß mein Herz auch standhaft sey,

Und zur That der Vorsatz werde;
Daß mir sanft des Mittlers Joch,
Leicht mir seine Lasten seyn!

Wenn an einem Tage mich
Sieben und siebzig Mal mein Bruder
Auch beleidigt, will ich doch
Sieben und siebzig Mal vergeben:
Mein Vorgänger, der viel mehr
Duldete, gebeut es mir.

Und, der mich beleidigte,
Ist er nicht ein Erbe Gottes?
Trägt er nicht dereinst am Thron
Palmen, strahlt im Siegsgewande?
Welche Wonn' alsdann, daß ich
Dem, den Gott belohnt, vergab!

Wenn der Vorsicht Weg mit mir
Sich auch ganz in Nacht verlieret,
Will ich doch ohn' einen Laut
Klage ganz mich unterwerfen:
Mein Vorgänger, den viel mehr
Nacht umgab, gebeut es mir.

Und welch himmlisch Labsal wird
Nach dem Todesschlaf mich letzen,
Wenn aus so viel Nacht herauf

Ich zum Erb' im Lichte komme!
Ach, wie Träumenden wird mir's,
Wenn dieß Licht mir leuchtet, seyn.

Weihnachtslied.

Des Ewigen und der Sterblichen Sohn,
Er thut den ersten Schritt ins Heiligthum,
Er wird geboren.

Bald wird er ins Allerheiligste gehn
Zum hohen Kreuz, zur Nacht, zum Blutaltar,
Zum Todeshügel.

Im Weltgericht geht er wieder heraus.
Dann sinkt vor ihm der Vorhang und enthüllt,
Was war und seyn wird.

Du Furchtbarer und du weinendes Kind!
Was soll ich thun, in dem Gericht zu stehn,
Das du dann richtest?

Der Ringende nur erkämpfet den Lohn.
Eng' ist die Pforte, schmal der hohe Weg
Zu deinem Heile.

O, der in das Allerheiligste ging,
Vollender, Gottversöhner, führe du
Den schmalen Weg mich!

Das Abendmahl.

Das ist mein Leib, so sagtest du
Der für die Sünder starb.
Deine Bekenner nahmen das Brod
Und standen betend.

Das ist mein Blut, so sagtest du
Der für die Sünder starb.
Deine Bekenner tranken den Kelch.
Du gingst zum Tode.

Mit Freud' und Zittern nah' ich mich
Des neuen Bundes Mahl:
Rüst', o Allgegenwärtiger, mich,
Dich zu bekennen!

Wär noch der Christen erste Zeit,
So müßt' ich heut vielleicht
Von dem Altar' ins Blutgericht gehn,
Dich zu bekennen.

Und, ach, wohin, wohin kehr' ich
Vielleicht von dir zurück?
Nimm es, o Mittler, ewig von mir,
Was dich entheiligt!

Sinai und Golgatha.

Jehova stand auf Sinai,
Und die Posaune schwieg.
Die Nacht ward stets mehr Nacht um ihn;
So sprach der Ewige:

Ich bin Jehova, der dich, Volk,
Aus deinem Elend rief.
Nimm neben ihm, der ewig ist,
Nicht andre Götter an!

Mach dir von Dem, der dich erschuf,
Von ihm kein sinnlich Bild,
Kein Bild, nicht Eines aus dem Meer,
Der auf der Woge schwimmt,

Nicht Eines, der auf Staube geht,
Bald selbst zu Staube wird,
Nicht Gott dem Morgensterne gleich,
Der nur geschaffen ist!

Wenn du vom Unerschaffnen weichst,
So werd' ich Rächer seyn.
Der Uebertreter soll es noch
Am späten Enkel sehn.

Dem Guten aber, der mich liebt
Und mein Gesetz bewahrt,
Ihm und wohl Tausenden nach ihm
Will ich Erbarmer seyn.

Entweihe meinen Namen nicht
Und denk nicht klein von Gott!
Mein großer Namen heißet Herr.
Dem Sünder will ich's seyn.

Du sollst den Sabbat heiligen!
Den Tag hat Gott geruht.
Ruh' auch und denk den Tag von dir
Und deinem Staub' empor!

Verehr den Mann, der dich gezeugt,
Das Weib, die dich gebar,
Damit dein Lohn Glückseligkeit
Und langes Leben sey!

Lösch' aus das Feuer schnellen Zorns,
Lösch' aus der Rache Glut!

Vergeuß das Blut des Bruders nicht,
Den Gott mit dir erschuf!

Brich nicht der Ehe theuren Bund,
Von dir vor Gott gemacht!
Beraube deinen Nächsten nicht
Des Schweißes seiner Stirn!

Du sollst kein falscher Zeuge seyn
Da, wo der Richter sitzt!
Schleich' auch des Guten Ehre nicht
Verleumdend hinten nach!

Begehr des Andern Hütte nicht,
Noch seiner Jugend Weib,
Den Knecht nicht, der ihm dient, das Vieh,
Das ihn ernähret, nicht!

Wer mein Gesetz nicht ganz erfüllt,
Den treffe Fluch und Tod,
Der soll mein Angesicht nicht sehn!
Der Gott der Götter sagt's.

Der Gottmensch hing am hohen Kreuz'
Und neiget' in die Nacht
Sein Haupt, mit Blut bedeckt, und rief:
Es ist vollbracht! und starb.

Stärkung.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Ach, wie hat mein Herz gerungen,
Wie gefleht am Gnadenthron!
Noch von deiner Angst durchdrungen,
Siegst du, meine Seele, schon?
Oder säumt des Helfers Rechte
Stets noch? werden meiner Nächte,
Meiner Leiden immer mehr?
Immer meiner Thränen mehr?

Nah' ist meines Helfers Rechte,
Sieht sie gleich mein Auge nicht.
Weiter hin im Thal der Nächte
Ist mein Retter und mein Licht.
Ja, dort wird mir Gott begegnen,
Dort wird mich sein Antlitz segnen.
Jetzt, jetzt ist die Prüfungszeit.
Jetzt sey, Seele, stark zum Streit!

Was empfand des Helden Seele,
Abrams, der's vom Herrn empfing
Und nunmehr von Mamre's Höhle
Nach des Opfers Berge ging!
Tief war seiner Seele Wunde,
Heiß der Prüfung bange Stunde,
Nicht erst künftig; sie war da,
Nah des Knaben Tod, ganz nah.

Konnt' er Dessen Rath ergründen,
Der das Opfer ihm befahl?
Keinen Ausgang konnt' er finden,
Ueberall war Nacht und Qual.
Dennoch traut' er dir, o Retter,
Dir, Jehova, Gott der Götter:
Er führt mich die dunkle Bahn,
Er, der Staub erwecken kann.

Abraham! so scholl die Stimme
In des Ueberwinders Ohr.
O du, jener Gnade Stimme,
Ruf' auch meine Seel' empor!
Schau', Herr, wie ich lieg' und flehe
Und vor Trauern fast vergehe!
In der trüben Stunde Graun
Lehre mich gen Himmel schaun!

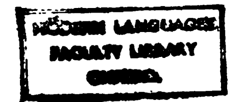
Fast zu Denen hin versammelt,
Die im Herrn entschlafen sind,
Hab' ich sonst dein Lob gestammelt:
Vater warst du, ich war Kind.
Aber jetzt, von dir erschüttert,
Schmachtet meine Seel' und zittert;
Dennoch, Vater, harr' ich dein,
Dennoch wirst du Vater seyn.

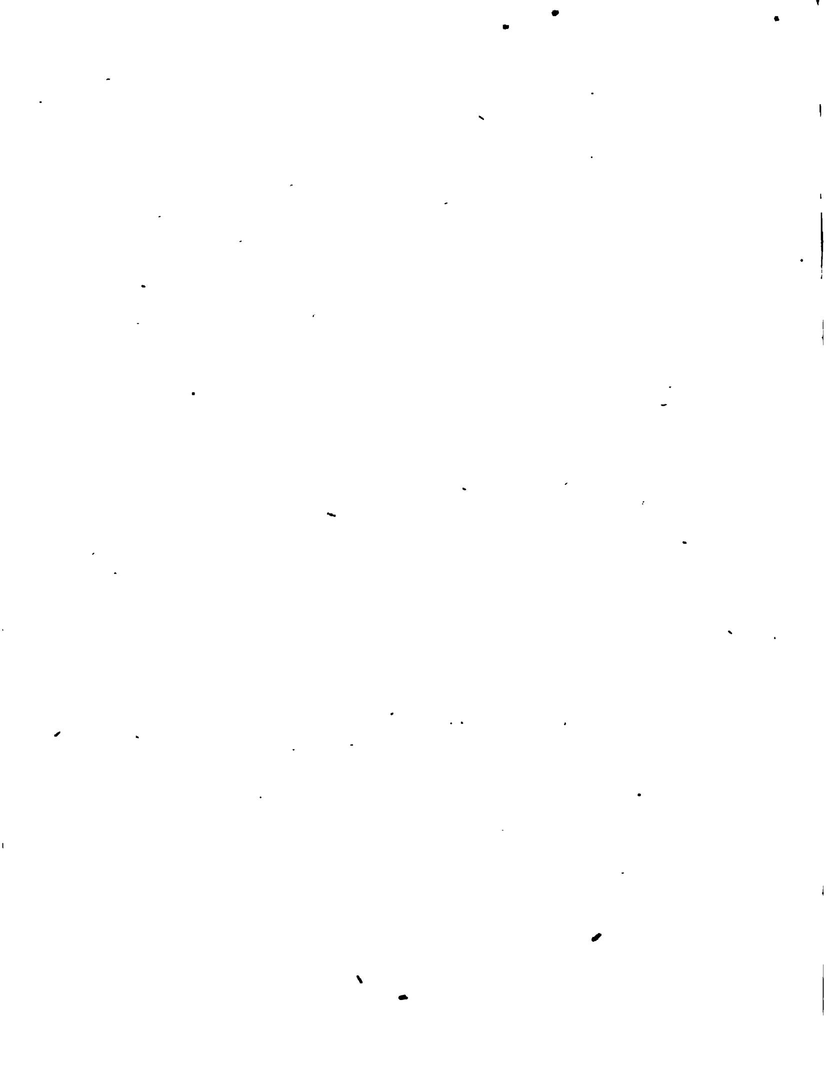
In der Christen ersten Tagen
Ward Deß Mund zum Lobgesang,
Der, umringt von bängern Plagen,
Zeugend mit dem Tode rang.
Selten bracht' ein schnelles Ende
Sie in ihres Vaters Hände.
Viele dunkle Tage lang
Starben sie, scholl ihr Gesang.

Schau' auch dieser Helden Glauben,
Meine Seele, glaubend an!
Laß nichts deine Krone rauben,
Leid' und klimm zu ihr hinan!
Keiner Trübsal Tiefen scheiden,
Weder Tod noch Leben scheiden,
Nichts, was jetzt und künftig ist,
Scheidet mich von Jesus Christ.

Alle Zeugen Christi sahen
Ihn nicht in des Himmels Höhn;
Nicht die Märtrer alle sahen
Ihn zur Rechten Gottes stehn:
Denn sie hatten auch gesündigt,
Durch ihr Thun nicht stets verkündigt,
Der für ihre Missethat
Zu des Vaters Rechte bat.

Dennoch stritten sie mit Muthe,
Da die trübe Stunde kam,
Priesen Den in ihrem Blute,
Der sie so der Erd' entnahm.
Keiner Trübsal Tiefen scheiden,
Weder Tod noch Leben scheiden,
Nichts, was jetzt und künftig ist,
Scheidet mich von Jesus Christ.





Inhalt der Lieder.

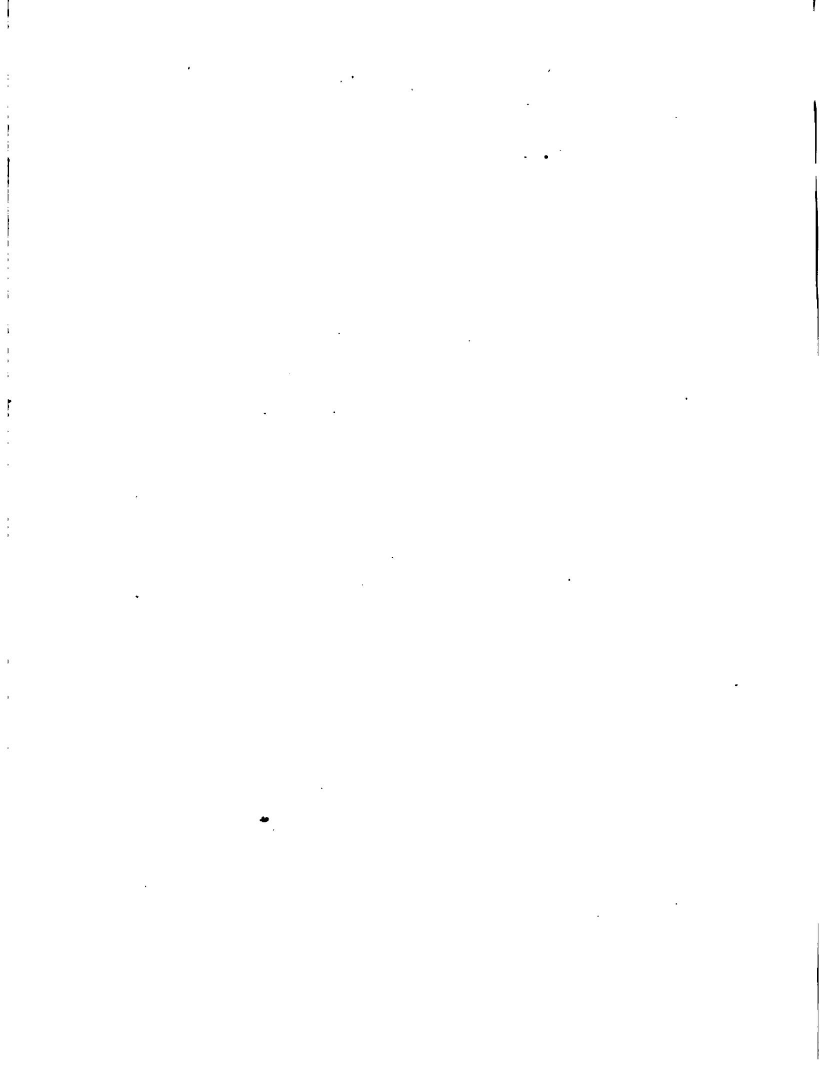
Seite

Alphabetisches Register.

A.

L.

Epigramme.



1.

Gegenseitige Wirkung.

Ist dein Gedank' erhaben, dann macht er edler dein edles
Wort und zugleich erhöht dieses den rhythmischen Ton.
Aber, ist dein Wort ein gemeines, so sinkt der erhabne
Sinn, und solcherlei Wort schwächt auch die metrische
Kraft.

2.

An einige Beurtheiler des deutschen Hexameters.

Sonderbar, daß Homers Hexameter, der mit so vieler
Würde jetzt herwandelt und jetzt des eilenden Adlers
Fittige schwinget, daß der auch oft mit Pyrrhichien hüpfet
Und zu halben Pyrrhichien selbst Hauptworte verkleinelt.
Kritiker, fällt's euch nicht auf, daß von Diesem ihr schweigt,
wenn der Deutschen
Liedern ihr den Gang des sanften Amphibrachys vorwerft? —

3.

Ueberlebung.

Langsam reift die Entscheidung der Nachwelt über ein Kunstwerk.
Aber was bringet sie öfter zur Reife? Ist es der Ausspruch
Derer, die schreiben? oder ist es der Redenden Urtheil?
Ueberlebt hab' ich der Unsterblichkeiten nicht wenig,
Welche die Presse verhieß, und der Ungedruckte belachte.

4.

Nach Horaz.

Denkt euch den Kupferstich von einem Gemälde, der ähnlich
Wäre 'ner gallischen Dolmetschung aus dem Dichter Achäa's,
Eben so gäbe, wie sie, des Eigenen, eben so nähme
Und das Gelassene dann in gewähnter Verschönerung zeigte.
Könntet ihr, Freunde, Dieß denkend, euch des Lachens enthalten?

5.

Der doppelte Mitausdruck.

Silbenmaß, ich weiche dir nicht, behaupte mich, ziehe
Dir mich vor! „Wohlklang, ich liebe das Streiten nicht.

Besser

Horchen wir Jeder mit wachem Ohr dem Gesetz' und vereinen
Fest uns. Wir sind alsdann die zweite Seele der Sprache."

6.

O der Theoreien für Dichtende, welche die deutschen
Krittler Jahr aus Jahr ein aus der Luft uns greifen die heiter
Wenigstens doch seyn sollte! und o der gegängelten Dichter,
Welche für Tempel die Lehrgebäud' aus nebliger halten.

7.

Daß ihn etwas bewege, Dieß ist das heißeste Dürsten
Unsers Geistes: er liebt Alles, was so ihn erquickt.
Darum nennen wir schön, was gerngefühlt uns beweget,
Und erhaben Das, was uns am Mächtigsten trifft.
Suchet ihr andere Quellen des Schönen und des Erhabnen:
So befürcht' ich, daß ihr euch in dem Sande verliert.

8.

Leiserer, lauterer Mitausdruck der Gedanken des Liedes
Sey die Bewegung des Verses. So oft er diesem Gesetz nicht
Treu und hold ist, gehet er nur, um zu gehn; und verirrter
Tritt er einher, wenn er gar anwandert gegen den Inhalt.
Doch stets treuen Gehorsam verbieten nicht wenige Worte
Und die Stellungen, welche der Sinn und die Leidenschaft
ordnen,
Auch Gedanken, die dem Verein mit Bewegung sich weigern,
Deutsche, strebet, ihr könnt's, nach dem Kranze der seltensten
Untreu.

9.

An Boileau's Schatten.

Jede der Sprachen ist arm, die von Dem, was am Schönsten
der Alte
Sagte, nur stammelt, sobald sie zu ihm dolmetschend sich
aufschwingt.
Neben dieser Dürftigkeit drückt noch ein anderer Mangel,
Wenn sie die besten Gedanken des Neueren auch nur lallet
Oder, erliegend der Noth, mit gewähnter Verschönerung trillert.
Siehet der Sprachen eine nun gar auf die deutsche bei dieser
Doppelten Kümmerlichkeit herab mit dem Blicke des Stolzes:

Soll die deutsche vielleicht sich versagen das Lächeln des
Mitleids?
Zahllos sind die Exempel, die von der Verbildung der Alten
In Dolmetschungen zeugen; doch dir genüget an einem:
Denn dich hat Apollo gelehrt, und du kennest Dieß alles.
Höre denn! Dort vergleichet Virgil der Nachtigall Klage
Mit der Klage Deß, den Eurydice liebte. Wir trauen
Kaum dem Ohre, so ist uns der Ton des Römers verhallet.
Schweige, Rapsode, nur auch: denn Delille schweiget den
Alten.

10.

Wundercur.

Neben den Helden im Epos sind allegorische Götter
Kinder, die, was sie auch thun, untheilnehmend wir sehn.
Macht ihr im Staat die Vernunft zu 'ner Göttin: so helfe
der Arzt euch,
Wenn er dieß Schwere vermag, wieder zu der Vernunft.

11.

Lob der Bescheidenheit.

Schamlos scheint dir zu seyn, wer sich nicht nennt, wenn er meistert;
Sey doch billig und schmäh seine Bescheidenheit nicht!
„O, ich habe mich gröblich geirrt: denn wie könnte wohl schamlos
Der seyn, welcher sogar seines Namens sich schämt."

12.

Popens vermuthliche Reue.

Jahre lang schwieg Pope und ließ von den Krit'kern sich lehren;
Endlich brach er hervor, stellte dem Lacher sie hin.
Zeigt' er hier Stärke des Geistes? Wenn's Schwäche nicht war, was er zeigte:
War es Herablassung, die er nicht stets sich verzieh.

13.

Die Antwort der Sängerin.

Freundin, was ist Gesang? „Gesang ist, wenn du nur hörest,
Ernst wirst oder weinst oder dich inniger freust.
Arien all der Bravura sind nur Schulübungen, die man
Hält, zu lernen des Tons Bildungen für den Gesang."
Also ist nicht Gesang die Bravura? „Sie sammelte schöne
Farben in Massen mit Kunst; aber hat sie gemalt?"

14.

Seyd ihr nicht anspruchlos, so seyd ihr stolz und vielleicht gar
Eitel: euer Verdienst könnte wohl zweifelhaft seyn.

15.

Die beiden Gesetze.

Heilig ist das Gesetz, so dem Künstler Schönheit gebietet;
Heiliger ist, das oft auf Edles gründet das Schöne.
Ganz ist das erste Dem nicht bekannt, der das zweite verkennet.

16.

An die Ausleger der Alten.

Winkelmann erklärt die Werke der zeichnenden Künste,
Ihr der redenden. (Leicht wird das Herz von jenen berühret;
Diese durchbringen's.) Wofern' ihr ihn zum Muster euch erwählet,
Werdet ihr uns mit Geschmack die neuen Bemerkungen sagen,
Werdet vom Mäoniden ihr reden im anderen Tone,
Denn Aristarch. Doch gewarnt seyd vor Einem auch: Lasset
Euch nicht, wie Winkelmann, von dem wachenden Phantasos täuschen.

17.

An . . . .

Als ihr von dem Genie der Sittlichkeit sondertet, trenntet
Von der lebendsten Kraft, welche die Seele durchglüht,
Jene Nährerin des heiligen Feuers — o, wißt ihr
Auch, was ihr thatet? Ihr habt einen Tempel beraubt!

18.

Nun das hunderte Mal gesagt und nicht zu dem Lachen,
Weniger noch zum Lächeln ist, was noch jetzt in Satiren

Scherzen will, spaßt. Sie lese der Unbelesene, der sich
Gern die Seiten hält und aufschlägt lautes Gelächter.

19.

Wildsamkeit ist ein Hauptzug, der die Sprache der Deutschen
Unterscheidet. Die Freiere darf nicht Satzungen folgen,
Die zur gegängelten Sklavin sie erniedrigen würden.
Aber die weise Bildnerin liebt auch Winke des Urtheils.

20.

Widriger sind mir die redenden, als die schreibenden Schwätzer:
Diese leg' ich weg; jenen entflieh' ich nicht stets.

21.

Was man fordert.

„Sage, was nennst in den Werken der Kunst du Vollendetes?" Gut muß
Jeder Theil und harmonisch mit den andern vereint seyn.

„Hat ein Künstler gelebt, der so hoch stieg?“ Keiner. Man will nur
Ueberall sehn, er habe nach Vollendung gerungen.

22.

Du, Gedanke, bist der Gebieter. Die folgsame Sprache
Ist dir getreu und hold. Sie ist der edelsten Worte
Geberin, ist der engsten bedeutendsten Wortvereingung
Geberin in dem Gedicht'. Ihr dient mitsingend der Wohlklang,
Ihr mitsingend das Silbenmaß. Doch, wenn Einer der Letzter
Herrscher wird, so verwundet die Sprache dieser Empörer;
Bleich durch den Dolchstoß sinkt sie; mit ihr der entnervte Gedanke.

23.

Der Ausdruck der Leidenschaften.

Von der leisesten an der Empfindungen bis zu der stärksten
Leidenschaft steiget der Weg immer steiler empor,
Ist für den Dichter der schwerste. Geleitet ihn, all' ihr gute
Geister der Schönheit! Denn gehn muß er ihn sicheren Tritts.

Manches wird ihm verziehn; doch hier verzeihen ihm Keine
  Niemals, wenden sich weg, folgen dem Wankenden nicht.
Schrecket euch Dieses nicht, so ahnet mich, Dichter, der Lorber,
  Welchem ihr auch nur naht, ihn zu berühren, verwelkt.

24.

Schreckendes darf der Künstler, allein nichts Scheusliches bilden.
Angelo, hat dich vielleicht der Zeichner Tucca belogen?

25.

Sic se servavit Apollo.

Eine Sprache gehet; die andre fliegt. Den Apollo
  Blendet hier nichts, denn er liebt staubige Wanderung nicht.
Jede der Sprachen, welche sich bildeten, meint, daß sie fliege;
  Aber Apollo kömmt, wenn sie es wähnet, ihr nicht,
Wie sie auch rufe. Zuletzt wird erweicht, wie es scheint, der Betäubte,
  Weigert sich länger nicht mehr; aber er schickt sein Phantom.

26.

Das Lächeln und die Lache.

Was von der Griechen Geist du für Schildrung doch pinselst! Mit welcher
Miene, wenn er sie säh, blickte wohl Xenophon hin.
Nicht mit Lächeln, wie Xenophon, mit lautwerdender Lache
Würd' Archilochos sie und Aristophanes sehn.

27.

Der Scheideweg.

Ist die Dichtkunst Ernst: so gehet sie nahe das Herz an,
Freuet, entflammet Den, welcher zu handeln versteht.
Wenn sie scherzet: so ist sie Belustigerin und umflattert
Nur die Phantasie, schwebet zum Herzen nicht hin.
Wähle, Jüngling, du stehst an dem Scheideweg', und du weißt es,
Was der griechische Held wählte, und was ihm gelang.

28.

Ihrer goldenen Zeit Nachwelt verwirf nur nicht alle
Außer Racine'n. Sey, Deutscher, nicht hart und verschone das Schoßkind.
Denn der Richtende kann, wie du weißt, auch allzugerecht seyn.

29.

Aendernd den Bau des Staates ward man in Frankreich, in Deutschland
Ahmte man nach und ward, ändernd ein Lehrgebäu, toll.

30.

Wie der Deutsche denkt von seinen Dichtern, Dieß zeigt er
Auch in der Sprache. Vordem hieß ihm der Dichter Poet.
Jener edlere Name begann, da, wer sich Homers Kunst
Weihte, nicht strebt' a poet, nicht un poète zu seyn.
Dauernder ist der Ausspruch, den ein Volk durch die Sprache,
Als der, welchen durch euch, einzelne Kenner, es thut.

31.

Ganz, wie es ist, erblickt das Gemälde dein Auge: so höret
Ganz, wie er ist, Glucks Zauber dein Ohr. Das ward dem Gedicht nicht.
Denn vertraut mußt du seyn mit des Dichtenden Sprache, mit jedem
Einzelnen Tone, zu dem ihr Allgemeines er stimmte,
Jedem Mitausdruck, den er zum Gespielen ihr auskor.
Auch entbehrest du, wenn der Rapsode nicht kommt und vollendet.
Bist du es selbst, so denkst du dir schweigend Vollendung; doch, wenn du's
Nicht bist, gehet dir oft, was von Herzen kam, nicht zu Herzen.

32.

An einige der heurigen Philosophen.

Wenn man vordem was schrieb, das Beweise schien zu bedürfen,
Dann bewies man. So war's ehmals; so ist es nicht mehr.
Jetzo schreibt man hinein in den Tag, daß der Adler nicht fliege,
Ströme stürzen bergauf. Und der Beweis? Er verstummt.

33.

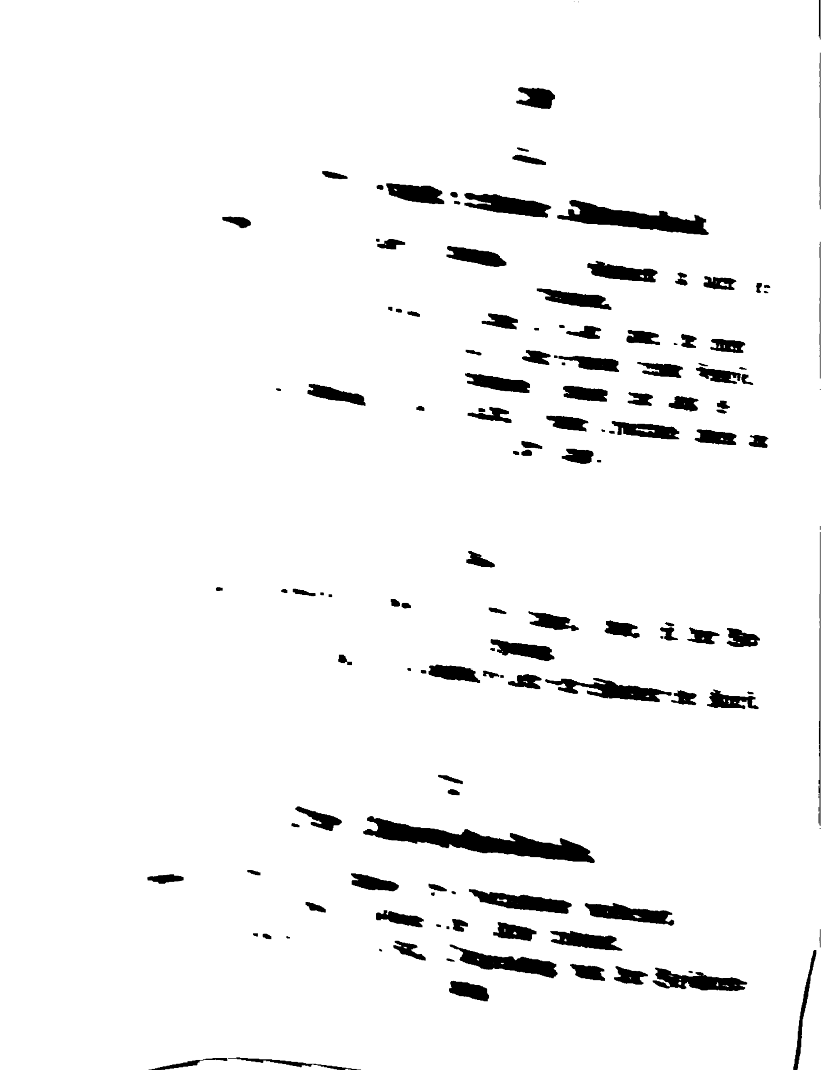
Der Unschuldige.

Viel der Beziehungen sind im Gedichte, wodurch es die Theile,
Wie in dem süßen Bund' inniger Liebe, vereint.
Jene dürfen auf sich mit dem Finger auch weisen; doch geben
Oefter (des Schönen Gesetz will es so) Winke sie nur.
Schlummert bei den Beziehungen dir dein Auge, so tappest
Du im Dunkeln umher ohne des Dichtenden Schuld.
Zürne du dann nicht mit dem Liede, daß du es nicht fassest,
Laß die Unschuld in Ruh, Gähnender, zürne mit dir!

34.

Erweiterung des Thierreichs.

Wenn ich der Krieger einen mit Recht Eroberer nenne,
Von dem Augenblick' an ist er mir Mensch nicht, ist Thier.
Sey sein Name berühmt, er heiße Gingiskan, Cäsar,
Alexander: Mensch ist er mit nichten, ist Thier.
Sey er kein Wolf denn, sondern kein Löwe; sey er ein Adler
Und kein Geier: er ist doch nur ein anderes Thier.



Rein zu sondern: so stehn weisere Dichter dir auf,
Stände, wofern du hinab zu den Schatten Elysiens walltest
Und dort redetest, selbst Ilions Sänger dir auf.

38.

Frage.

Geist hat der Mann! So rufst du. Vergebens frag' ich: Was ist denn
Geist ohn' Urtheil? denn du hörest nicht auf von des Manns
Geiste zu schwatzen. Tauber, du bist auch blind: denn du siehst mir
Meine Frage: was du, Theurer, denn habest? nicht an.
Wer Beifall verschwendet, wie du, kann endlich so weit gehn,
Daß er sogar von dem Geist' unsrer Scholastiker schwatzt.

39.

Die gewissenhafte Declamation.

Fürchte die treue Sprechung, die ganz, was du, Dichter, ihr gabest,
Bildet dem Ohre, wie du steiget und sinket wie du.

35.

Der nicht kleine Unterschied.

Wenn der Deutsche vermag, die Gedanken zu sagen des Griechen,
Wie der selber sie sagt: so kann er auch eigne, die jenen
Gleichen, und hat es voll auf zum weisen frohen Genusse.
Mögen Andere denn die Griechen reimen und lang' es
Noch für Warnung nicht halten, wenn Cynthius ihnen am Ohr zupft!

36.

Sie zu verbergen, gehört zu der Kunst; doch, ist der Verbergung
Schleier zu dünn, so entdeckt selber der Schleier die Kunst.

37.

Der Unterscheidende.

Poesie, welche den Namen der descriptiven verdienet,
Hätten für Poesie niemals die Alten erkannt.
Deutscher, ward dir der Blick, Darstellung von der Beschreibung

Rein zu sondern: so stehn weisere Dichter dir auf,
Stände, wofern du hinab zu den Schatten Elysiens walltest
Und dort redetest, selbst Ilions Sänger dir auf.

38.

Frage.

Geist hat der Mann! So rufst du. Vergebens frag' ich: Was ist denn
Geist ohn' Urtheil? denn du hörest nicht auf von des Manns
Geiste zu schwatzen. Tauber, du bist auch blind: denn du siehst mir
Meine Frage: was du, Theurer, denn habest? nicht an.
Wer Beifall verschwendet, wie du, kann endlich so weit gehn,
Daß er sogar von dem Geist' unsrer Scholastiker schwatzt.

39.

Die gewissenhafte Declamation.

Fürchte die treue Sprechung, die ganz, was du, Dichter, ihr gabest,
Bildet dem Ohre, wie du steiget und sinket wie du.

Höre sie, lerne von ihr, warum kein Rousseau Horaz ist,
Und, was Friedrich auch sagt, kein Voltaire Virgil.
Reichen dir diese Fremden nicht zu: nun, so frage der treuen
Sprechung Kenner. Es gibt deutscher Exempelchen auch.

40.

Die orthodoxen Republicaner.

Auf mit dem Ketzer ins Feuer, ihr gallische Republicaner!
Denn er ist, bei den Göttern, er ist sachgläubig. Wie können
Wir, die so rein wortgläubig sind, den Fanatiker dulden?
Auf, ist das Holz auch grün, es wird schon brennen, schon brennen!

41.

Jene Natürlichkeit, die auch oft Gesagtes verschönert,
Hat des Reizes noch mehr, wenn ihr mit Großem sie hört.
Schwestern sind die Grazien, doch nur ähnliche Schwestern,
Gleiche nicht. Eine durchdringt, eine berührt nur das Herz.

42.

Der Befürchtende.

Geht und vergleicht mit Hellänis der Neueren Sprachen und gebet
Der den Kranz, die am Oeftesten sich durch Aehnliches hebet.
„Unsere Sprache bedarf der Aehnlichkeit nicht mit Hellänis,
Um die schönste zu seyn der europäischen Sprachen!“
Fast befürcht' ich, daß ihr mehr Kenntniß des Schönen bedürfet.

43.

Der eingeschränkte Geschmack.

Zeigt nicht der Rühmer seines Geschmacks sich gerade durch dieses
Rühmen geschmacklos? Aber Das soll euch jetzo nicht treffen:
Denn, nicht leicht zu der Strenge verführbar, lieb' ich die Schonung.
Nichts lobpreiset ihr lauter, als euren Geschmack; und er ist doch
Weniger Schönheiten nur und selten der höheren Kenner,
Hat die Venus Urania kaum in der Ferne gesehen.
Weiser wärt ihr, wenn ihr von dem engbegränzten Geschmack schwiegt.

„Aber (denkt ihr) nicht klüger. Denn wir wollen in Allem
Herrschende seyn, Das wollen wir! und wir kennen euch, Fremde,
Wissen, ihr laßt euch gängeln und seyd allglaubende Hörer!“

44.

Wenn Dolmetscher der Deutschen sie sind: so nehmen sie, geben
Sie und entdecken nicht, daß der Beraubt' und Beschenkte des Zürnens
Niemals sie würdigt und, kaum hinhörend, nur selten des Spottes.

45.

Die goldnen Zeiten.

Alexanders wäre der Griechen goldenes Alter,
Und doch lebte so lang vor dem Barbaren Homer?
Nennet nicht mehr nach August das goldene Alter der Römer;
Cicero's heiß' es euch, oder es heiße Virgils.
Ueberträft ihr sie nicht, die Schmeichler der Könige waren
In dem Leben, wenn ihr's selbst nach dem Tode noch wärt?

46.

Der epikurische Leser.

Wenn ich die Dichter lese, so hüt' ich mich weislich und klüglich,
Nachzuspähen, ob stets treu sie geblieben und hold
Ihrer Beherrscherin sind, der Schönheit. Denn des Vergnügens
Such' ich, suche Genuß, überschleiere gern.
Aber, wenn Einer auch wo zum Hochverräther an ihr ward,
Schon' ich seiner nicht mehr, lege den Schuldigen weg,
Und dann liegt er auf immer; nichts reizet mich, daß ich ihn wieder
Nehme, nicht Weiße des Blatts, selbst nicht der Griffel; er liegt!

47.

Die Schriftstellerei.

Stellt man denn Schrift? Doch es sey: man stelle sie; ruft das gemeine
Ei denn nicht überlaut, daß ohne Würde sie steht?
Deutsche, zaudert nicht länger, dieß Wort zu verbannen: man gibt sonst,
Daß ihr's zu haben verdient, euch, ihr Unschuldige, Schuld.

48.

Der schwere Sieg.

Hat auch mit mehr Harmonie dein Gedicht die Theile vereinet,
Wie das bekämpfte: dann erst bringen dir Alle den Kranz.

49.

Ungerecht beleidigst du mich. Was brachte so sehr denn
Gegen dich selber dich auf, daß du so hart dich bestrafst?

50.

Viel des Verdienstes hat dieser bescheidene Mann; und es strebt doch
Ihn zu verkleinen Atom. Kennt ihr was Niedrigeres?
Jener Mann da ist Zwerg an Verdienst, an Dünkel ein Riese;
Gleichwohl preist ihn Atom. Kroch wohl noch Jemand so tief?

51.

Grübelt der Künste Gesetzen nicht nach. Sehr Weniger Augen
Wurde der Blick, sie zu sehn. Zeigten die Satzungen nicht,
Daß auch Denker nicht kannten den weisen Rath, dem der wahren
Künstler Begeisterung folgt? Grübelt nicht, aber genießt.

52.

Streit unter zwei Franzosen.

1. Dieses darfst du nicht im Französischen sagen. 2. Du siehst doch
Hoffentlich, daß es verdient gedacht zu werden. Ich sag' es!
1. Aber du darfst nicht! 2. Du bist ein Sklav der gehorsamsten Sklaven
Einer Akademie, die von allerlei Scheine beherrscht ward.

53.

Keine der Nationen hat feinere Kritiker, größre,
Denn die Franzosen; doch Eins führet sie tief in die Irr'

Ihnen ist Meisterwerk (Einheimisches nur!), was sich über
Mittelmäßiges kaum flatternden Fluges erhebt.
(Denkt euch das Meisterwerk vor dem Stuhl des olympischen Richters,
Sie vernehmen auch dort keinen gelinderen Spruch.)
Wie sie euch Alles vergolden, was silbern ist, fast auch des Kenners
Scharfe Blicke getäuscht täuschen: so gleißet ihr Gold.

54.

Eine gute Regel.

Weniger reich, wie sie scheint, ist unsere Sprache dem Kenner,
Welcher sie braucht, wie er soll.
Ihm sind viele der Worte nicht da; auch höret er lang' hin,
Eh' ihm ein neues gefällt.
Und er verwirft es, auch wenn's ihm gefällt, wofern er die rechte
Stelle vergebens ihm sucht.

55.

Beide waren sich gleich am Geiste; aber der Eine
Kannte die Sprache nicht. Diesen wird auch der Enkel nicht
kennen.

56.

Die philosophische Carricatur.

Welche Verbildung der Philosophie, die der Jcher im Ernst
macht!
Noch verbildete so niemals ein Maler im Scherz.

57.

Wenn Lehrdichter du wählest zu seyn, so kannst du des
Stolzes
Schein nicht vermeiden. Denn ohne die leidenschaftliche
Handlung
Wagst du zu gehn des Dichtenden Pfad; der Sterblichen
opferst
Du die Göttin auf, Darstellung auf der Beschreibung.

58.

Aber ihr kennt dieß Lied nicht. „Wir lasen's!" Laset es nur, saht
Also, weil ihr es nicht sprachet, durch einen Flor ein Gemälde.
Doch ihr könnt es vielleicht nicht sprechen. So laßt es denn Andre
Thun: sonst hänget auf immer vor eurem Auge der Schleier.

59.

Frommer Wunsch.

Singung des Liedes, du übertriffst auch die schönere Sprechung;
Aber wir hören, ach, tönst du im Chore, kein Wort.
Schaffe, du bist ja Göttin, Musik, uns hörender oder
Blase das Lebenslicht schmetternd dem Liede nicht aus!

60.

Dissertationen verfassen in singenden Strophen
Hat von der Ode Ton' auch nicht den leisesten Laut.
Rousseau, Flaccus hat dich vergebens gelehrt: denn du sahst nicht,
Welchen Weg sein Entwurf nahm auf der lyrischen Bahn.

61.

Vorlesung der Henriade.

„Wie erhebt der Rhapsode, was in der Höh' in der Fremd' ist!
Wähl' er sich Andre: denn uns täuschet der Fälschende nicht."
Doch er hörte nicht auf, zu erheben. Sie säumten nicht länger
Sich zu retten, und er blieb mit dem Henri allein;
Aber er sah nicht und las stets fort. So hatte zum Schwunge
Seiner Künstelei brennendes Stroh ihn entflammt.

62.

Wenn du Wissenschaft lehrst und sie nicht mit lebender Anmuth
Vorträgst, gehet der Jüngling, der hört, zu dem lieberen Buche.
Schneller lernt er sie dort und besser, weil er sie froh lernt.
Aber es kann auch kein Buch den erfreuenden Lehrer verdrängen,
Der, mit Beredsamkeit sprechend, den horchenden Jüngling begeistert.
Er bereitet sich vor, wie, wer gefällt auf dem Schauplatz.
Dieß hat er oft zwei Stunden gethan, um eine zu lehren.

63.

Du hältst Dieses für schön; die Gespielin nicht. So entwickl' es
Ihr denn, warum sie sich täuscht; aber erhebe dich nicht
Ueber sie, deinen Geschmack lobpreisend. Ich fürchte, Dem fehl' es,
Der ihr durch diesen Stolz lächerlich wird, an Geschmack.

64.

Die äthiopische, französische und deutsche Orthographie.

Sechs der Bezeichnungen haben die Aethioper für jeden Laut, die Franzosen fürs E (fabelhaft scheint's und ist wahr)
Zweimal die böse Sieben! drei Zeichen fürs Ef wir. Barbaren
Sind Aethioper nicht nur; Deutsche sind es, wie sie.

65.

An einen ausländischen Vorleser.

Eben der Ton für jedes Gedicht? O, mal' in der Landschaft
Strom auch, Klippe, Gewölk, Heerden und Hürden uns grün.

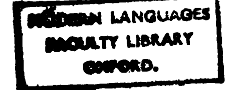
66.

Die bösen Nachbarn.

Mir auch ist es Vergnügen, daß ihr an Gedanken so reich seyd;
Aber ihr liebet sie all', aber ihr wählet nicht aus.
Habt ihr denn nie gewittert, daß selbst der schönste Gedanke
Durch den tödtlichen Hauch aller der hübschen verblüht?

67.

Sey, wenn Neues du wagst, so bestimmt als möglich; doch sey auch
Völlig gewiß, man seh's schief und erkläre dich falsch.
Denn du begehst ja nur einmal den schrecklichen Fehler der Neuheit,
Und kein Leisten ist noch, dem man sie passe, gemacht.



68.

Unsere Sprache.

Daß keine, welche lebt, mit Deutschlands Sprache sich
In den zu kühnen Wettstreit wage!
Sie ist, damit ich's kurz, mit ihrer Kraft es sage,
An mannichfalter Uranlage
Zu immer neuer, und doch deutscher Wendung reich;
Ist, was wir selbst, in jenen grauen Jahren,
Da Tazitus uns forschte, waren,
Gesondert, ungemischt und nur sich selber gleich.

69.

Darstellung ohne Schönheit.

Warum man Shakespear mit der Bewundrung liest,
Ihn, dessen Gegenstand so selten Schönheit ist?
Weil er, was er auch wählt,
Mit Leben beseelt.
Was würd' er seyn, hätt' er dieß Leben
Der Schönheit gegeben!

70.

Entdeckung und Erfindung.

Wer unruhvollen, hellen Geist hat, scharfen Blick,
Und auch viel Glück,
Entdeckt;
Doch wer, um Mitternacht vom Genius geweckt,
Urkraft, Verhalt, und Schönheit tief ergründet,
Der nur erfindet.

71.

Gleichheit und Ungleichheit.

Kurz sprach der Sparter, aber sanften Halles
War gleichwohl, was er sprach;
Der alte Deutsche sprach auch kurz, und rauhen Halles
War, was er sprach:
Der Sparter durft's, wie gut er auch bewaffnet war,
Doch nur dem Perser bieten;
Allein, wie schlecht er auch bewaffnet war,
Der Deutsche dem Quiriten.

72.

Die Antwort auf ein andermal.

Die Britten nehmen's im Gedicht oft ohne Wahl
Aus der Natur; bald wird's Gemäld' und bald Gemal':
Die Gallier erkiesen oft mit Wählerei,
Und machen Bilder itzt, itzt Pinselei.
Die Griechen sehen jede leise Spur
Der unerschöpflichen Natur,
Und nehmen selten ohne Wahl;
Mit immer richtigem Verhalt
Zur Sache, machen sie dort Zeichnung nur,
Erheben hier
Vollendete Gestalt.
Und wir?

73.

Aufgelöster Zweifel.

„Nachahmen soll ich nicht; und dennoch nennet
Dein lautes Lob mir immer Griechenland?“ —
Wenn Genius in deiner Seele brennet,
So ahm' den Griechen nach. Der Griech' erfand!

74.

Unser Jahrhundert.

Weniger getäuscht vom Schein
Entdeckten wir der Dinge Grund; allein
Wir sä'n nicht Korn, wir pflanzen Blumen drein,
Und darben auch dafür, und stehen kraftlos still,
Wenn Mannthat Brot zur Stärkung haben will.

75.

Eingeschränkte Einsicht.

„Sprich, daß ich dich sehe!“ —
So scharf, wie dein Gesicht,
Ist meines nicht:
Handle du, daß ich dich sehe!

76.

Die Neides Art.

Minervens Vogel soll die Eule seyn;
Und nicht Apolls die Nachtigall?

Das Eine hat der Neid der Göttin angedichtet,
Das Andre von dem Gott verschwiegen.

77.

Beschreibung und Darstellung.

In der Dichtkunst gleicht Beschreibung der Schönheit Pygmalions Bilde,
Da es nur noch Marmor war;
Darstellung der Schönheit gleicht dem verwandelten Bilde,
Da es lebend herab von den hohen Stufen stieg.
Geht hin in den Tempel der Ehre,
Bei den Mahlen umher der grauen Zeit,
Bei den Mahlen der spätern Zeit umher,
Und seht, wenn's anders eurem Auge
In des Tempels heiliger Dämmerung tagt:
Wie viele der Mahle nur Bilder von Marmor sind,
Wie wenige leben!

78.

Ein gewisser Umstand.

's hat Händ' und Füße, was du schreibest, doch gewaschen
Hat sich's nun einmal nicht; und wenn was so

Beschaffen ist, kann ich nur naschen,
Allein so ganz mich dran zu letzen,
Versteh' ich nicht. Verstand ich's, dir den rechten Floh
Ins Ohr zu setzen?

79.

Die Orakelsprüche

Wie von des Helden Degen
Die Herrn Politiker
Urtheilen thun, so thun Urtheile von des Dichters Feder
Die Herren Kritiker.

80.

Ein Wort alter Lehre.

Der Grieche nennt des Künstlers Anmuth Grazie,
Venus der Römer;
Und beide geben zur Gespielin
Der Anmuth die Vortrefflichkeit.
Diese nennet Virtus Horaz,
Und läßt auch sie im Liede tönen.
Von ihr entzündet malt der Schleierer Timanth
Den Halbgott;

Von ihr entzündet malet selbst Apell
Den Halbgott.
Anmuth und Vortrefflichkeit
Vereint der Meister, nennt die vereinten;
Hohe Schönheit; sondert sie sehr selten,
Nur wo er muß.
Denn vereint sind beide mehr sie selbst.

81.

Das Vitilitigium.

Kaum sehen mit aristidischen Zügen
Gemalt den Macedonier siegen,
Die Mutter sterben, noch säugen, die Schwester schon ent-
schlafen
Die Vitilitigatoren;
So springen sie auf, und bellen,
Daß einem die Ohren
Von ihrer Beredsamkeit gellen:
Dann laufen sie hin und lecken die Rhyparographen.

82.

Luther.

Der ernste Luther liebt' auch Scherz;
Das macht, er war Er selbst, und hatte Luthers Herz.

83.

Malezieux Meinung.

Wir Franzosen, sagt der zweite Patrü zu Voltäre,
Haben keinen epischen Kopf.
Der Tropf!
Denkt Arouet, und geht, und schreibt die Henriade.
O Jammerschade
Um diese gut gereimte Henriade;
Wenn Patrü nicht, allein Voltäre
Der Tropf
Gewesen wäre!

84.

Meister und Gesell.

Im Zeitenstrome bleiben oben
Die Werke, die den Meister loben.

Wer's umkehrt, ist Gesell; sein Werkchen trinkt
Des Stroms, und sinkt.

85.

Vergebliche Warnung.

Jedes Wort, das ihr von dem Fremden, Deutsche, nehmt,
Ist ein Glied in der Kette,
Mit welcher ihr, die stolz seyn dürften,
Demüthig euch zu Sklaven fesseln laßt.

86.

An die Verächter der Regel.

Ihr scheltet auf die Kultur,
Weil's Kultivirerei
Auch giebt; und merkt nicht, daß selbst diese besser sey,
Als eure dumme Natur.

87.

Die doppelte Täuschung.

Altes und Neues sind Zauberer.
Federleichte Gründe für jenes
Wiegen dem armen Bezauberten
Zentnerschwer;
Und solche für dieses ihm federleicht.

88.

Vom Genie.

Die Sprache brauchen, wie man muß,
Ist Kenntniß nur, und kein Genie;
Allein, bis zu des Gedankens Verzerrung,
Sie aus Unwissenheit verbilden,
Das ist Genie.

89.

Musik und Dichtkunst.

Wenn die Musik das Gedicht ausdrückt, so ist sie Gesellin:
Wenn sie für sich ihr weniges Allgemeines, so ist sie
Meisterin zwar; allein nur Schade, daß die Gesellin
Ueber der Meisterin ist.

90.

Die Mitzählung.

Daß, wie seines Gleichen, Klos sogar
Deutschlands gute Schreiber mustert,
Und dann stets mehr als von dem Stiefel schustert,
Dieß Ding ist zwar
Schon gar sehr lächerlich;
Allein, wenn er bei sich sie überzählet,
Daß Klos dann sich
Mitzählet,
Dieß dumme Ding ist allzu lächerlich.

91.

Das Entscheidende.

Wenn ich die schöne Sprechung dir nenne, so mein' ich nicht jene,
Die durch erhebenden Ton, künstelnden, Schmeichlerin ist.
Oberrichterin ist des Gedichts die Sprechung. Was ihr nicht,
Ganz sie selber zu seyn, mächtiger Reiz ist, vergeht.

92.

Kant.

Nehmt ihm, was lange bekannt, zu oft, und bestimmter gesagt ist,
Nehmt's Unerklärbare mit; aber nun bleibt ihm auch nichts.
„O du Blinder, wie falsch, was zu sagen du wagtest." Ich habe
Gröblich geirret, weil ihm eure Bewunderung bleibt.

93.

Leibnitz.

Leibnitz kam zu früh für seine Zeiten; und damals
Lebte doch der und der Deutsche, so über ihm war,
Wie er vermeinte, und wie man auch wohl vermeinete. Jetzo
Ist das anders; denn uns ist nur Leibnitz bekannt.

94.

Die Republikaner.

Je scharfsinniger denkt der Geist der Franzosen, je toller
Treiben mit ihm ihr Spiel Leidenschaft und Phantasie,

Denn es erfindet nun für die beiden herrschenden Mächte
Gründe, die scheinbar sind, desto leichter der Geist.
„Aber sie sind gleichwohl Republikaner." Mit dir treibt
Noch, wie ich sehe, das Wort ohne die Sache sein Spiel.

95.

Die epischen Hauche.

Wer in Homers Gesang gern ny, ge, ke, gar, de, men, po hört,
Wünsch' auch an Pallas Helm allerlei Blümchen zu sehn.

96.

Grausame That.

Dein Gedicht hat edle Gestalt; halb sehend den Plan, fälscht
Ihn der Kritler, und ihr sind nun die Glieder verrenkt.

97.

Ursache und Schuld.

Mundart heißet die Sprache dem kennenden Adelung; Maulart
Lallt er zur Strafe dafür, wenn er sich lehrhaft ergießt.

Ist die Ursach' an etwas Schuld; so ist auch die Schuld auch Ursach' an etwas: er hat gleichwohl das erste gelallt.

98.

Guter Rath an die neuen Herolde der Griechheit.

Neu sey das Bild, ihr wollt es ja! das von den Griechen ihr aufstellt,
Aber verlanget nur nicht, daß es das ihrige sey.
Wenn ihr zu fragen verstündet, so würd' ich euch rathen, der Griechen
Werke zu fragen, bevor von den Verkannten ihr schreibt.
Lasset doch endlich euch die Geschichte lehren, daß nie noch Schiefgesehenes wahr wurde durch Modegeschwätz.

99.

Die Rhapsoden.

Wird das Gedicht nicht gesprochen; so seht ihr die Seelen nicht, denen
Inhalt, treffendes Wort mit zu erscheinen gebot.

Spricht man's nicht gut; so entbehrt ihr nicht jene Seelen nur, anders
Zeigt sich der Inhalt auch, ist euch der wahre nicht mehr.

100.

An die Bewunderer eines Meisters.

Ihr versteht ihn nur nicht, den Meister. „Daß dieses der letzte
Winkel der Ausflucht sey, das verstehn wir, Gesell."

101.

Gründlichkeit.

Ist es uns angeboren? ist es erlernet? wir Deutschen
Sind weitläuftig, und ach selber die Denkenden sind's.
Wenn es erlernt ist; so sey, Apoll, noch einmal Barbar, und
Wie den Marsyas einst, kleide die Lehrenden aus.

102.

Ruga senilis.

Die Runzeln.

„Alt ist dieses Gedicht, neu jenes." Das frag' ich nicht. frage:
Welches von beiden das bessere sey?
„Vieles entschuldigt die Zeit." Kann nur beschönigen! Wollt ihr
Ewig denn Mitbeschöniger seyn?

103.

An Fr. Schiller.

Ward dir Blickes genug, Darstellung von der Beschreibung
Rein * zu sondern; so stehn weisere Dichter dir auf:
Stände, wofern du hinab zu den Hainen Elysiens walltest,
Und dort redetest, selbst Ilions Sänger dir auf.

* Ich meine besonders da, wo beide vermischt sind. Kl.

104.

Der Gerührte.

Wenn man sich widerspricht, so lächelst du:
Und lachst, thut's einer, der des Geistes viel
Zu haben glaubt.
Allein wenn einer, wo der Philosoph
Am tiefsten gehen muß, bei metaphysischer
Bestimmung, da sich widerspricht,
Dann schlägst du wohl ein laut Gelächter auf?
„Das Mitleid weint."

105.

Neuer Beweis.

Nun, so führt denn auf immer der Krieg den eisernen
Zepter,
Und die Vernunft entscheidet umsonst.
Denn sie selbst, der Franzosen erhabene Stellvertreter,
Prügeln, wenn Rath sie pflegen, sich aus.

106.

Patriotische Ausgleichung.

Hat's Manifest? hat die Hymne Delillens mehr von den Deutschen
In die Grube gesandt? Mir ist die Frage zu schwer.

107.

Er, und Sie.

Mana der Gott (wir nennen den Mond ihn) glaubte, die Sonne
Wär' eine Göttin; denn sie däucht ihm das schönste Gestirn.
Warum unsere Väter so fabelten? Weil sie die Weiber
Mehr verehrten, als sonst irgend ein anderes Volk.
Väter, empfahet den Dank der Enkel, daß euch in den Weibern
Etwas, so Zukunft sah, etwas vom Göttlichen war.
Fahret denn fort, Ausländer, den Mond zu besie'n, und die Sonne
Er zu nennen, ihr habt niemals die Liebe gekannt.

108.

Der alte und neue Faust.

Was man erzählt von Doktor Faust,
Ist weiter nichts als Lug der Möncherei;
Die Dichtung, die vor uns in wilden Dramen braust,
Wie Windsbraut saust
Von Doktor Faust,
Ist, bey den Alten! lediglich,
Kraft männiglich
Verwünscht Geschrei
Der traurigen Genieerei.
Ob's Alte oder Neue besser sey,
Zu schlichten, wär' Bockmelkerei.

109.

Schreibakademien.

Dieser schreibt mit der Hand, und der mit der Fäust; mit der Pfote
Das da, und preiset die Faust, aber bekritelt die Hand.

110.

Der Ruf und die Ehre.

Ruf ist ein Leben, das athmet der Mund des Schwatzenden
Ehre,
Das in dem Herzen des Edleren schlägt.

Oden, Elegien und Lieder.



Der Adler oder die Verwandlung.

Als ich unter den Menschen noch war, da war ich ein Jüngling,
Weiblich und zart von Gefühl,
Ganz zur Empfindung der Liebe geschaffen. So zärtlich und fühlend
War kein Sterblicher mehr.
Also sah ich ein göttliches Mädchen; so zärtlich und fühlend
War keine Sterbliche mehr.
Aber ein unerbittliches Schicksal, ein eisernes Schicksal
Gab mir ein hartes Gesetz,
Ewig zu schweigen, und einsam zu weinen. So zärtlich und elend
War kein Sterblicher mehr.
Einst sah ich sie im Haine; da ging ich seitwärts und weinte
Seitwärts ins Einsame hin,
Tief in den dunkelsten Hain, der den bängsten Schmerzen geweiht war,
Und dem erbebenden Geist.
„Ach, vergebens erschaffne — wenn jene, die die Natur dir
„Gleich schuf, ewig dich flieht —

„Ach vergebens unsterbliche Seele! — wenn ewig einsam
„Dir die Unsterblichkeit ist.
„Wenn du, da du die Seelen erschufst, zwo Seelen von vielen,
„Mütterliche Natur,
„Zärtlicher und ähnlich erschufst, und gleichwohl sie trenntest,
„Sage, was dachtest du da,
„Mütterliche Natur? Sonst immer weise, mir aber
„Hier nicht weise genung;
„Hier nicht zärtlich genung! nicht mehr die liebende Mutter,
„Die du immer sonst warst!
„Ach, wenn dich noch Thränen erweichten! und wenn ein vor Wehmuth
„Bang erbebendes Herz
„Dich und dein eisernes Schicksal und seine Donner versöhnte,
„Wenn du Mutter noch wärst!
„Wenn, wie vormals, dein Ohr, zur Zeit des goldenen Alters,
„Stammelnde Seufzer vernähm'!
„Aber du bleibst unerbittlich und ernst. So sey es denn ewig!
„Sey's! nicht mehr Mutter Natur!
„Warum hast du mich nicht, wie diesen Hain hier erschaffen,
„Ruhig und ohne Gefühl?
„Warum nicht, wie den Sänger des Hains? Er fühlt sich vielleicht nicht,
„Oder ist es Gefühl,
„Was er tönet; sind's zärtliche Klagen, die seufzend sein Mund singt,
„Ach, so wird er gehört,

„Ach, so lieben ihn Sängerinnen; so donnert kein Schicksal
„Sie zu trennen daher;
„Ach, so fühlt er kein menschliches Elend! — Auf, laß mich
wie er seyn!
„Nicht mehr Mutter Natur,
„Schaffe zur Nachtigall mich; doch laß mir die menschliche Seele,
„Diese Seele nicht mehr!“
Also sagt' ich, und wurde verwandelt, doch blieb mir die
Seele
Und mein zu fühlendes Herz;
Und, nicht glücklicher, klag' ich noch einsam, und weine die
Nacht durch
Und den mir nächtlichen Tag,
Wenn der Morgen daher thaut, wenn glücklichern Vögeln
und Menschen
Du, o Abendstern, winkst. —
Geht, die ich lieb', im Haine daher, dann sing ich ihr
Klagen,
Aber sie höret mich nicht.
O so höre mich, Jupiter, denn, du, des hohen Olympus
Donnerer, höre du mich:
Schaffe zum Adler mich um; laß deinen Donner mich tragen,
Daß sein krieg'rischer Schall
Hart und fühllos mich mache; daß in den hohen Gewittern
Zärtlich mein Herz nicht mehr bebt;
Daß ich die ehernen donnernden Wagen des Zevs nur erblicke,
Aber kein blühend Gesicht,
Und kein lächelndes Auge, das seelenvoll redt, und die Sprache

Der Unsterblichen spricht. —
Also sang er und wurde zum Adler, und an dem Olympus
Zog sich ein Wetter herauf.

Weihtrunk an die todten Freunde.

1751.

Daß euer stilles Gebein, und was ihr mehr noch wart,
Als vermodernd Gebein, diesen geweihten Wunsch
In dem Schooße der Erde
Und Elysiums Thal vernehm'!

Daß wir weise, wie ihr, und der Erinnerung
Eures Todes getreu, leben, zwar fröhlich sey'n;
Doch als stündet ihr alle
Mit den glücklichern Freunden hier!

An Done.

Halberstadt den 2. December 1762.

Du zweifelst, daß ich dich wie Meta lieb'? —
Wie Meta lieb' ich, Done, dich.
Dieß saget dir mein Herz voll Liebe,
Mein ganzes Herz.

Mein ganzes Leben soll dir dieses sagen,
Das hier im Staub', und jenes dort,
Wenn sie und du und ich zusammen
Glückselig sind.

Du liebest sie, und weißt nicht, welche Freude
Mir dieß in meine Seele strahlt;
Denn leicht ist's deinem schönen Herzen,
Daß du sie liebst.

O käme sie, die wir gleich zärtlich lieben,
Von dort, aus ihrer Wonn', herab,
Herab zu mir und meiner Done,
Und sähe mich:

Sie würde dir, — denn sie kennt mich viel besser,
Als du mich jetzt noch, Done, kennst, —
Ach, sagen würde dir des Himmels
Bewohnerin,

Mit sanftem Laut und Schimmer in dem Blick:
„Gespielin einst in unsrer Welt,
„Er liebet dich! Wie er mich liebte,
„So liebt er dich!"

Ihr Sohn, ein Genius voll Morgenröthe,
Ergriffe seine Laute dann,
Zu lispeln in die Saiten: Meta!
Und, Done! Dich.

Klagode.

Der Sämann säet den Samen,
Die Erd' empfängt ihn, und über ein Kleines
Wächset die Blume herauf.

Du liebtest sie, was auch dieß Leben
Sonst mehr Gewinn hat, war klein dir geachtet;
Und sie entschlummerte dir.

Was weinest du neben dem Grabe?
Und hebst die Hände zur Wolke des Todes
Und der Verwesung empor?

Wie Gras auf dem Felde sind Menschen
Dahin, wie Blätter; nur wenige Tage
Gehn wir verkleidet einher.

Der Adler besuchet die Erde,
Doch, säumt nicht, schüttelt vom Flügel den Staub, und
Kehret zur Sonne zurück.

Nachbildung des: Stabat Mater.

Jesus Christus schwebt' am Kreuze;
Blutig sank sein Haupt herunter,
Blutig in des Todes Nacht.

Bei des Mittlers Kreuze standen
Bang Maria und Johannes;
Seine Mutter, und sein Freund.
Durch der Mutter bange Seele,
Ach! durch ihre ganze Seele
Drang ein Schwert.

Liebend neiget er sein Antlitz:
„Du bist dieses Sohnes Mutter!
„Du bist dieser Mutter Sohn!

Engel freuten sich der Wonne,
Jener Wonne,
Die der Mittler seiner Mutter,
Seinem Freunde sterbend gab.
Abgetrocknet sind nun ihnen
Alle Thränen,
Mit den Engeln freu'n sie sich.

Wer wird Zähren sanften Mitleids
Nicht mit diesen Frommen weinen,
Die dich, Herr, im Tode sahn?
Wer mit ihnen nicht verstummen,
Nicht wie sie vor Schmerz versinken,
Die dich, Herr, im Tode sahn?

Wer wird sich nicht innig freuen,
Daß der Gott=Versöhner ihnen,

Himmel, deinen Vorschmack gab;
Ach, daß Jesus Christus ihnen,
Himmel, deinen Vorschmack gab?

Ach, was hätten wir empfunden
Am Altar des Mittleropfers,
Am Altare, wo er starb!

Seine Mutter, seine Brüder
Sind die Treuen, die mit Eifer
Halten, was der Sohn gebeut.

Erben sollen sie am Throne
In der Wonne Paradiese,
Droben, wo die Krone strahlt.

Sohn des Vaters, aber leiden,
Du Vorgänger, leiden müssen deine Brüder,
Eh sie droben an dem Throne,
Eh mit dir sie Erben sind.

Nur ein sanftes Joch, o Mittler,
Leichte Lasten, göttlicher Vorgänger, sind
Deinen Treuen alle Leiden dieser Welt.

O du herrlicher Vollender,
Der sein Joch mir, seine Lasten
Sanft und leicht alleine macht;

Voller Mitleid,
Sanft und leicht alleine macht!

Auf dem hohen Todeshügel
Auf der dunkeln Schädelstätte,
Da, da lernen wir von dir,
Versöhner, da von dir!

Dort rufst du mich von der Erde
Laut gen Himmel,
Mich zu jenem Erb' im Licht!
Ach, zum Erb' im Licht hinauf!

Erdenfreuden,
Und ihr Elend,
Möchtet ihr dem Wanderer nach Salem
Staub unterm Fuße seyn!
Kurze Freuden! leichtes Elend!
Möchtet ihr dem Wanderer nach Salem
Staub unterm Fuße seyn!

Möcht' ich wie auf Adlers Flügeln
Hin zu euch, ihr Höhen, eilen,
Ihr Höhn der Herrlichkeit!
Mitgenossen jenes Erbes,
Mitempfänger jener Krone,
Meine Brüder, leitet mich!

Daß dereinst wir, wenn im Tode
Wir entschlafen, denn zusammen
Droben unsre Brüder sehn.
Daß, wenn einst wir nun entschlafen,
Ungetrennet im Gerichte,
Droben unsre Brüder sehn.

Amen.

Die Erscheinung.

Nach Glucks, Pergolesis und Zoppis Kompositionen.
1777.

Ende, Schmerz, langer Schmerz der Liebe!
Wer empfand sie je, wie ich!
Wer, wie ich, ihren Gram, ihre Qual,
Und all ihr Weh!
Und du schweigst mir, meine Selma, du schweigest?
Verstumm' nicht auf ewig!
Jahre schon blutet mein Herz!
Höre Selma, Selma!
Ach, sie wendet weg ihr Auge
Von der sanften, edlen Wehmuth,
Liebt mich nicht!

Selma, Selma, Geliebte! Sonst konnt' ich weinen:
Freude wurde meine Thräne,

Wallte sanft die Wange nieder,
Wenn mit ihr mich Hoffnung täuschte;
Weinen konnt' ich, kann's nicht mehr!
Geliebte, wie keine geliebt wird,
Weinen konnt' ich, kann's nicht mehr!
O die ich ewig liebe, ewig, Selma,
Einst konnt' ich weinen!
Freude wurde meine Thräne,
Wallte sanft die Wange nieder,
Wenn mit ihr mich Hoffnung täuschte;
Weinen konnt' ich, kann's nicht mehr!

Selma, Selma, meine Selma,
Ich konnte weinen!
Geliebte, wie keine geliebt wird,
Freude war oft meine Thräne, meine Wehmuth,
Und rann so sanft;
Weinen konnt' ich, kann's nicht mehr!

Aber wie, wenn ich zu dir,
Todt nun, komme, Schreckengestalt dir,
Der Bebenden erscheine;
Du dann auch nicht weinen kannst?
Ach, in dunkler Nacht, zu dir,
Todt nun, komme,
Todt nun, todt nun;
Du dann auch nicht weinen kannst?
Voller Graun nur rufen kannst:

„Seele! o wende dich zu deinem Grabe!
„Todter! wie wandelst du,
„Kömmst immer näher!
„Warum, warum mir winken
„Was willst du mir?
„Seele! du schreckliche!
„Hör' auf zu winken!
„Todter! wie nahest du!
„Was willst du mir?
„Seele, o wende dich zum Blumengrabe!
„Todter, entflieh, entflieh!
„Ich war's, ich streute die Trauerblumen!
„Hör' auf zu winken!
„Was willst du mir?
„Warum mir winken? was willst du mir?
„Todter! vor Angst, vor Graun,
„(Hör' auf zu winken!)
„Todter, erstarrt mein Herz!
„Was willst du mir?

Ach! ich kam nicht, o Selma zu schrecken.
Todt auch, und wenn ich, du Theure, dir erscheine,
Lieb' ich, liebe!
Allein du verkennest dann den Todten,
Entsetzest dich vor ihm,
Weißt nicht, Selma, daß er noch immer liebt,
Daß ihm Liebe gebeut, dir zu winken.
Ach! sie weiß nicht, welch Leben wir leben,

Schauert, wanket, bebet, Geister zu seh'n,
Halt den Anblick, ach! des Todten nicht aus.
Weh mir! weh! dich ergreifet Entsetzen,
Angst dich, starrende, tödtende! weh mir!

Rächet so die verachtete Liebe
Ihre lange, zu schreckliche Qual?
Angst ergreift dich, Entsetzen, Entsetzen!
Rächet so die verachtete Liebe
Ihre lange, zu schreckliche Qual?
Weh mir! weh mir! Entsetzen ergreift dich,
Angst ergreift dich zu furchtbar, zu furchtbar!
Rächet so die verachtete Liebe
Ihre lange, zu schreckliche Qual?

An die rheinischen Republikaner.

Im September 1797.

Das Ungeheuer wurde zerschmettert, liegt
Gestreckt in seiner Höhle, die Jacobszunft;
Doch ward der Höhle Schlund vom Felsen,
Den sie ihm wälzten, nicht ganz gefüllet.

Er hauchet Pest! Dem korsischen Jünglinge
Hat die sein Haupt so, so ihm das Herz entflammt,
Daß er euch mit gehobnem Schwerte,
Völker Hesperiens, Freiheit aufficht.

Wie schwach sind eines Kriegers Bewunderer,
Der sie, die schönste Schöpfung der späten Welt,
Die Freiheit, in den Staub tritt, andre
Bildung des Staats, als ihr wählt, gebietend!

Vielleicht vergäßt ihr, Dulder! die plastischen
Gewaltsamkeiten: wären sie mehr als Wort,
Das stumm wird vor der Sklavenkette
Rasseln, die euch die Beherrschung anlegt.

Daß er sein Volk ganz blende, beschwört er, schickt
Kunstzauber, reicht Apollo den Wanderstab.
O wird die Seine nur dem Drachen-
Tilger nicht Lethe, wie dem der Ligue.

Nicht Belvederer ist der Apollo dann,
Wenn neben Heinrich er in der Seine liegt;
Er sieht dann Schlamm nur, und vor Schlamme
Kaum den Besieger des zweiten Python.

Wer dieses Grab des lange vergötterten
Heinrichs voraussah, mag auch das Künftige
Des Volks weissagen, das in jeder
Leidenschaft Strom' unerrettbar treibet!

Erwägt, durchdenkt es, Deutsche, mit euerm Ernst.
Wollt denen euer Schicksal, der Kinder Heil
Ihr anvertrauen, die in jeder
Leidenschaft Strom' unerrettbar treiben?

Anhang.

Enthaltend

einige Gedichte, die gewöhnlich Klopstock zugeschrieben werden, aber in Beziehung auf ihre Aechtheit den Herausgebern zum Theil weniger, zum Theil mehr verdächtig scheinen.



An Elisen. *

1753.

Elise! küsse, küsse mich nicht so oft!
Lisple nicht immer schmeichelnde Freundlichkeit;
Auch lehne dich nicht stets so sterbend,
Nicht so geschlungen, an meine Schulter!

Die reinste Wollust hat ein beschränktes Maß:
Dem, was vergnügend heitere Sinne rührt,
Dem folgt, ach! in zu nahen Gränzen,
Trauriger Ekel mit schnellem Schritte.

Wünsch' ich geküsset, neunmal geküßt zu seyn,
Entzieh mir sieben, küsse mich zweimal nur,
Und beidemal nicht stark, nicht feurig,
So wie die Schwester den Bruder küsset,

* Eine Nachbildung des: Non semper udum da mihi basium ect. von Joh. Secundus Basior I, 9. pag. 81.

Oder die Tochter spielend den Vater küßt,
Eh noch ihr Busen süßere Freude bebt.
Dann flieh, du Lose, fliehe von mir!
Eile mit fliegendem Fuße von mir!

Fliehe der fernsten Kammer bedächtlich zu,
Oder verbirg dich tief in dem dicksten Wald,
Dir werd' ich in die ferne Kammer,
Dir in die waldigten Schatten folgen!

Als Ueberwinder, welcher den Raub erhascht,
Werf' ich den Arm dann männlich um deinen Hals.
So raubt die unbewehrte Taube
Stärker der Adler im hohen Fluge.

Du reichst besieget flehende Hände dann,
Dann schlängelst du dich zitternd um meinen Hals:
Dann wirst du mich, mich, kleine Närrin!
Siebenmal küssend versöhnen wollen.

Doch du betrügst dich. Rächend bestraf' ich dich.
O süße Rache! Siebenmal siebenmal
Werd' ich die vollen Lippen küssen,
Ehe die Strafe die Schuld vertilget.

Wie! Diese Strafe, Mädchen! gefällt dir nicht!
Du willst entfliehen? Aber mein stärkrer Arm,
Gleich einer Kette dich umschlingend,
Hindert es, Flücht'ge, dich loszuwickeln;

Bis du, wenn alle Küsse bezahlet sind,
Bei deinen Reizen feierlich schwören wirst,
Daß du bei ähnlichen Verbrechen
Aehnliche Strafen erdulden wollest.

Verhängnisse.

Königen gab der Olympier Stolz, und sklavischen Pöbel
Um den gefürchteten Thron:
Weisheit gab er den Königen nicht; sonst hielten sie Menschen
Nicht für würgbares Vieh.
Philosophen gab er den Traum, da Wahrheit zu suchen,
Wo sie zu finden nicht ist:
Priestern den Wahn, die göttlichste Wahrheit durch alles zu lehren,
Nur durch Tugenden nicht.
Alles dieß gab er im Zorn. Sehr wenige Könige weihen
Ihr erhabenes Amt
Durch ein Gott nachahmendes Wohlthun, das über die Menschheit
Sterbliche Menschen erhöht.
Wenige Philosophen erreichen die höhere Weisheit,
Die nur Glückseligkeit ist.
Selten wandeln Priester dem nach, der lebend sie lehrte,
Und viel weniger sprach.

Tugend gab er nicht Menschen, die gab er Engeln. Ihr Bildniß
Ließ er den Sterblichen nur.
Mir gab er die singende Leyer, und redliche Freunde.
Wollt ich, was größer noch ist,
Wollt' ich der Himmlischen Glück, die selige Liebe, noch bitten,
O so bät' ich zu viel!
O so bät' ich auch Tugend! Die gab er Engeln! Ihr Bildniß
Ließ er den Sterblichen nur!
Ist die Leyer der Weisheit nicht heilig, und singet sie jemals
Was Geringres, als sie:
Lieb' ich die Freunde nicht treu, die so voll Freundschaft mich lieben;
O so sind mir von ihm,
Alles, was er mir gab, auch die unvergeltbarsten Gaben,
Auch im Zorne verliehn.

Elegie.

Der du zum Tiefsinn und Ernst erhabner Gesänge gewöhnt bist,
Und die einsame Bahn alter Unsterblichen gehst,
Sing' itzt, mein Geist, ein tibullisches Lied; dich ladet die Liebe
Deines Freundes zum Scherz und zu Empfindungen ein,

Die die Seele des Jünglings mit mächtigern Freuden erfüllen,
Als er in den Armen seiner Gespielen genoß;
Die das Herz des Mädchens mit süßrer Wollust durchwallen,
Als sie in dem Umgang ihrer Gespielinnen fand.
Töne, mein Lied, wie Liebende, sanft, mit gelinderer Stimme;
Sey der blühenden Braut jungen Entzückungen gleich;
Sey wie der Thau des erwachenden Tags, der vom Rosengebüsche
In das lockichte Haar einer Verliebten zerfließt,
Wenn sie schon wach, und freudig, und wild, die schönste der Rosen,
Ihren noch schlummernden Freund zärtlich zu wecken, sich sucht.
Oder wie Byblis sanfttönender Quell, der nun nicht mehr weinte,
Und, durchleuchtig und hell, Ufer voll Myrthen durchfloß;
Denn dich hört mein Schmidt, und horcht von der Höhe der Ode
Lächelnd in Tibullens blumichte Thäler hinab.
Auch die hört dich vielleicht, die mehr als scherzende Lieder,
Die im prophetischen Klang tönende Lieder empfind't.
Aber du, glücklicher Freund, mit deiner jungen Geliebten,
Hörest mich an diesem festlichen Abend nur nicht!
Ihr fühlt mehr, als Lieder euch lehren, und laßt es dem Dichter,
Daß er von Küssen entfernt, Anderer Küsse besingt.
Freund, ein einziger Blick, von einer Seele begeistert,
Die von der süßen Gewalt ihrer Empfindungen bebt;

Und ein Seufzer, mit vollem Verlangen, mit voller Entzückung,
Ausgedrückt auf einen zitternden blühenden Mund,
Ein beseelender Kuß, ist mehr, als hundert Gesänge,
Mit ihrer ganzen langen Unsterblichkeit, werth!
Wer sein Leben durchliebt, nicht der, der in brauchbarern Stunden,
Was er sich selber entzieht, Enkeln genießbarer macht,
Ist ein glücklicher Mann. Sey du es, und liebe, bis einst dich
Ein ungefürchteter Tod sanften Umarmungen raubt.
Segne den Stunden itzt nach; (die Stunden sind schon entflohen;
Merk' es und lerne die Flucht unsrer hineilenden Zeit!)
Segne den Stunden itzt nach, da du sie zum erstenmal sahest,
Da sie, sanft erröthend, sich und ihr Leben dir gab.
Segne den Stunden itzt zu, (die Stunden werden auch fliehen;
Nimm sie, und lerne die Flucht unsrer hineilenden Zeit!)
Segne den Stunden itzt zu, die dich noch glücklicher machen,
Jetzo, da sie ganz sich deiner Umarmung vertraut,
Da sie mit nicht mehr bebendem Blick dich zärtlicher ansicht,
Wieder dich ansieht, und frei, und viel gelehriger küßt.
O wie glücklich seyd ihr! Mich deucht, als säh' ich euch kommen,
Wie ihr im freudigen Tanz vor der Versammlung erscheint
Sie flieht jugendlich leicht, mit schlüpfendem Kusse vorüber,
Und sieht, glücklicher Freund, in der Versammlung nur dich.
Dir nur sagt sie etwas, wenn sie bald lächelnd sich umkehrt,
Bald mit offenem Arm deiner Umarmung zuflieht;
Jetzo leicht dir entflieht; itzt mit jungfräulichem Stolze,

Zwar von Zärtlichkeit voll, wie im Triumphe doch geht.
So ging Aurora daher, als sie von thauenden Bergen
Menschlicher, ins Thal hin, zu ihrem Zephalus kam.
Zwar ein himmlischer Glanz floß um die Schultern der Göttin,
Und das Gebirg' erklang unterm unsterblichen Fuß;
Doch da sie näher ihm kam, ließ sie die Gottheit im Haine,
Warf mit Rosen nach ihm, küßt' ihn und lockte sein Haar.
So geht Deahne daher: Nun bleibt sie voll heimlicher Wollust,
Daß sie dein Herz besitzt, und vor Entzückungen, stehn;
Also bleibt ein besungenes Mädchen, (ein göttlicher Dichter
Brachte sie der Nachwelt und den Unsterblichen zu,)
Darum bleibt sie auf einmal entzückt, tiefsinnig und lächelnd
Unter der Versammlung ihrer Gespielinnen stehn;
Auf die Unsterblichkeit stolz, wenn ihre Schönheit dahin ist
Hat sie doch den Nachruhm, ihre Gespielinnen nichts.
Freund, du sahst sie stehn, und flohst mit sehnlichen Blicken
Ihrem vor Entzückung thränenden Angesicht zu;
Aber das sahst du wohl nicht, daß itzt ihr lockichtes Haupt-
haar
Unvermerkt ihr Sylphe leicht und geschäftig umflog;
Mit sanfttönendem Laut des morgenröthlichen Fittigs
Flog er um ihr Hauptthaar, und schnell verwandelt er sich;
Nahm die weiße Gestalt der anakreontischen Taube,
Ihren geschwätzigen Ton, ihre Geselligkeit an;
Und wie vom geistigen Wein des weisen Anakreon trunken,
Und wie im lyrischen Ton lächelnder Lieder gelehrt,
Fing er poetisch so an, (ich habe sein Girren vernommen)
Rauschte mit den Flügeln, lächelt' und weissagte so:

Euch wird unterm Geräusch oft wiedergegebener Küsse
  Eure genossene Zeit sanft und zufrieden entfliehn!
Wenigen Menschen ertheilt, von wenigern sorgsam genossen,
  Fließen aus dem goldnen Alter die Stunden euch zu.
Mit den Stunden vereint, eilt eure gesellige Freude,
  Unbereut nach dem Genuß, heiter und lächelnd vorbei.
Dreimal gesegnet seyd mir! Was alle Thoren verkennen,
  Was, zum Reichthum verdammt, Narren unwissend verschmähn;
Tugend, und die Weisheit, das Leben würdig zu brauchen,
  Um den Tod nicht zu scheun, hat euch das Schicksal verliehn.

Liebeslied.

Zur Nachahmung des Kriegsliedes.*

Noch währt der Schmaus! Noch fließt der Wein!
  Doch auf, vom Becher weg!
Das liebste Mädchen küßt mich heut,
  Im Europäerland;

Schon rauscht ihr leicht gehobner Fuß,
  Und kündigt sie mir an.
Heil, Phyllis dir, und deiner Brust,
  Und ihrem vollen Wuchs!

* Heinrich der Vogler. S. Kl. sämmtl. W. b. Göschen 1823. 1. B. 62. S.

Ihr Antlitz glüht vor süßer Lust,
  Und herrscht mich zu sich hin!
Schon ist ihr sanftgeschwollner Mund
  Von meinem Kusse heiß.

Sprich lächelnd Weisheit um dich her,
  Mund heiß von meinem Kuß:
Daß aller Welt Glückseligkeit
  Gar nichts dagegen sey!

Die ihr nicht eben nüchtern sitzt
  Beim bechervollen Tisch!
Flieht, flieht den Becher! Phyllis küßt
  Den Durst nach Weine weg.

Willkommen, Herz für mich gemacht!
  Wenn seelenvoll ihr Blick
Von Wollust glüht; dann sink' ich sanft
  An ihre volle Brust.

Wenn nun mein trunknes Auge schwimmt,
  Entzückung ohne Maß
Weit um mich her; dann bebt mein Herz
  Zu ihrem Herzen hin.

Dann treten wir viel seliger,
  Als Könige daher;
Und fühlen, daß dieß Wahrheit sey.
  Das geht durch Mark und Bein.

Uns preist mit frohem Ungestüm
Der Bräut'gam und die Braut.
Er schaut auf uns nacheifernd hin,
Und küßt sie feuriger.

Und drückt sie wilder an sein Herz,
Und lispelt ihr ins Ohr:
Sind wir den Göttern auch nicht gleich;
So lieben wir doch auch!

Uns preist, voll Freuden einer Braut,
Die Mutter ihrem Sohn!
Sie drückt ihn an ihr Herz und spricht:
Sey wie dein Vater war!

Nur uns gehört die Ewigkeit,
Wenn wir gestorben sind;
Damit der Enkelinnen Sohn
Versteh', was Liebe sey.

Trinklied.

Zur Nachahmung des Kriegsliedes.*

Der Schmaus geht an! Der Wein ist da!
Wohlauf zum Becher hin!
Wir trinken heut beim besten Mann
Im ganzen deutschen Reich.

Schon rauscht der hohe Thyrsusstab,
Und kündigt ihn uns an!
Heil, Damon, Heil dir, Held und Mann,
Am bechervollen Tisch!

Sein Antlitz glüht vor Trinkbegier,
Und herrscht Pokale her!
Schon ist sein liedervoller Mund
Mit Rebenblut bespritzt.

Sprich furchtbar Weisheit um dich her,
Mund, voll vom Rebenblut!
Daß aller Narren klug Geschwätz
Verhöhnt vorüber geh'.

Die ihr zu nüchtern in die Schlacht
Mit eurem Donner geht!
Auf, legt den Donner! Damon singt
Die Narren von sich weg.

* Des oben erwähnten.

Willkommen Rausch, zu Deutschlands Ruhm!
  Wenn unser hangend Haupt
Vom Wein ist schwer, dann sinken wir
  Zu Deutschlands Ehren hin.

Wenn vor uns wird das Zimmer schwarz,
  Und wir nun trunken sehn,
Weit um uns sehn; dann schlafen wir
  Zu Deutschlands Ehren aus.

Wenn dann noch einer gehen kann
  Auf Bechern hoch einher;
Dem jauchzen wir noch einmal zu!
  Das geht durch Mark und Bein!

Uns preist mit frohem Ungestüm
  Der Bräut'gam und die Braut;
Er sieht der hohen Becher Schwung,
  Und drückt ihr sanft die Hand.

Und spricht zu ihr: Da taumeln sie,
  Die Traubengötter, her!
Sie trinken in der finstern Nacht
  Auch für uns beide mit.

Uns preist, von sanften Freuden voll,
  Die Mutter und ihr Kind;
Sie drückt den Knaben an die Brust,
  Und giebt ihm süßen Wein.

